



Achtthundert Jahre Ammensen 1181-1981

Geschichte des Dorfes Ammensen

von August Voß, Ammensen
Nachtrag von Rudolf Schulze, Ammensen

ZWISCHEN HILS und SELTER

- am Fuß der Hünenburg -

Betrachtungen
zur Geschichte des Dorfes Ammensen.

Zusammengestellt in der Zeit von 1960 - 1963
an Hand von Urkunden, einschlägigem Schrifttum,
alten Aufzeichnungen und mündlichen Ober-
lieferungen

von
Verw.Amtmann a.D. August V o B
Ammensen

Inhaltsverzeichnis

Blatt:

Teil I.

1. Einleitung	1
2. Weltliche Zugehörigkeit des Dorfes	1 u. 2
3. Kirchliche Zugehörigkeit des Dorfes	2 u. 3
4. Mutmaßliche Entstehung des Ortes	3 u. 4
5. Die Hünenburg	4 - 7
6. Familiennamen	7
7. Art des Landbesitzes	7 u. 8
8. Freie Männer	8
9. Das Freiengericht	8 - 10
10. Stellung des Meiergutes	10
11. Dienstpflicht - Hand- u. Spanndienste	10 u. 11
12. Der Zehnte	11 u. 12
13. Baubelebung	12
14. Ackerbau	12
15. Viehaustrieb	12 u. 13
16. Frucht- u. Flächenmasse	13
17. Das liebe Geld	13 u. 14
18. Preise der guten alten Zeit	14
19. Holzung	14 u. 15
20. Waldberechtigungen und deren Abfindung durch die Forstverwaltung	15 u. 16
21. Brandversicherung	16
22. Pflanzungsrecht	16

Teil II.

Betrachtungen zur Feldmark der Gemeinde Ammensen

1. Feldmarksgrenzen	17
2. Flächenverteilung	17
3. Bestandteile des Dorfes um 1854/56	18
4. Bodenbewertungen	18 u. 19
5. Schäfererecht und Gemeindegirten	19 u. 20
6. Auflösung der Schäferereigerechtigkeit	20
7. Ablösung des Zehntrechtes	20
8. Verteilung des Grundbesitzes nach Durchführung der Separation	21 u. 22
9. Flurbezeichnungen	23

Teil III.

1. Zur Kirchengeschichte und Kirche	24 - 27 a
2. Die Schule	28 u. 29
3. Über den Verkehr in unserer engeren Heimat	30 - 32
4. Über die Binnenzölle und ihre Aufhebung	33
5. Das heimatliche Postwesen	34 u. 35
6. Notzeiten zwischen Hils u. Selter	36 - 43
7. Über Industrie, Handwerk u. allgem. Arbeitslage in früheren Zeiten	44 - 48 a
8. Notizen zu den Einwohnerzahlen	49 u. 50
9. Dörfliche Arbeit zur Winterszeit	51 u. 52
10. Festgehaltene Daten u. amtliche Verlaut- barungen	53 - 56

11. Auszüge aus alten Registern und
Amtsbüchern

Blatt:

57 - 59

T e i l I V .

1. Zusammenstellung der Höfe
Ackerhof, Halbspänner und Großköter
ass Nr. 1, 2, 3, 4, 7, 8, 9, 15, 18,
19 und Nr. 16 60 - 76
2. Kleinköterhöfe
ass Nr. 6, 10, 11, 12, 13, dazu die
Anbauerstellen Nr. 20 u. 27 77 - 85
3. Notizen zum Alter einzelner Familien
und ihrer Sitze 84
4. Anbauerstellen
ass Nr. 22, 5, 23, 24, 25, 28, 29, 26,
30, 31, 32, 33, 34, 35 I u. 35 II/57,
37, 38, 39, 40, 41, 42 86 - 94

V. A n l a g e n

1. Literaturverzeichnis 95
2. Plan mit den Feldmarkbezeichnungen 96
3. Dorfplan nach der Separation,
Stand etwa um 1866 97

Teil I.

1

1. Einleitung

Das Bergland zwischen Weser und Harz war in vor- und frühgeschichtlicher Zeit verhältnismäßig dünn besiedeltes Land.

Es fehlte an durchgehendem Verkehr, an Handelsstraßen.

Während die alte Leinetalstraße schon in vorgeschichtlicher Zeit die Rolle einer dauernden Verbindung zwischen den Kulturgebieten in Süd und Nord innehatte, und der alte "Helweg" - heute die B 64 - von den Weserübergängen bei Höxter und Bodenwerder hinter dem Hils durch nach Greene zu dem schon in grauer Vorzeit bekannten Leineübergang und von dort weiter zum Harz lief, gewannen die West-Ost-Straßen in unserer Gegend erst in frühgeschichtlicher Zeit Bedeutung. Das ges. Ith-Hils-Bergland war dünner besiedelt als beispielsweise die zum Innerste-Bergland und zum südwestlichen Harzvorland gehörenden Gebiete.

Als Grundlage für die Besiedlung kommt dem Gewässernetz eine sehr wichtige Bedeutung zu; wurden doch die meisten Ortschaften unmittelbar an Bachläufen und Flüssen angelegt. Die Ackerfluren bildeten dann meist Beckenlandschaften und zogen sich zu den umgrenzenden Waldbergen empor. (1) Nach Hinweisen in sehr alten Urkunden soll im 9. - 10. Jahrhundert nördlich des Dorfes noch ein Waldzusammenhang zwischen Hils und Selter bestanden haben.

Auch Ammenhusen oder Ammenhusen - auch Amansen genannt -, das heutige A M M E N S E N, ist als solche Bach- oder Quellsiedlung anzusehen. Das Dorf wird erstmalig in einer Urkunde erwähnt, nach der der Bischof von Hildesheim dem Kloster Backenrode im Jahre 1181 seine Güter bestätigt. Nach dieser alten Urkunde hatte Ammenhusen damals 10 Hausstellen, 112 Morgen Land und eine Kirche.

Die Schreibweise Ammenhusen oder Ammenhusen der ältesten Beurkundung hörte etwa 1318 auf. Die Mundweise siegte dann über die Schreibweise und es bürgerte damals langsam, die aus Amansen u. ä. entstandene Dorfbezeichnung Ammensen ein.

2. Weltliche Zugehörigkeit des Dorfes.

Die germanischen Länder waren in Gaue aufgeteilt, in denen die Gogrefe (Gaugrafen) Recht sprachen. An die Stelle der Gaugrafen setzten später die Franken dann die Grafschaften, aber unter Beibehaltung der alten Gaunamen.

Der Grenigau, zu dem auch wir gehörten, war ein Untergau des größeren Sülberggaues, auch Suilberggau genannt, auf den wahrscheinlich noch der Name des Selterhöhenzuges zurückzuführen ist.

Heinrich II., der von 1002 - 1024 regierte, Urenkel von Heinrich I. (Vogler), der als Sachsenherzog von den Sachsen und Franken zum König gewählt wurde, hat nach einer Urkunde aus dem Jahre 1021 mit dem Grafschaftsrecht über verschiedene andere Gaue der Nachbarschaft den Verwaltungsbezirk "Grenigau" dem Stift Gandersheim geschenkt, nämlich seiner Base Sophie, wohl weil sie ihm zur Erlangung der Königswürde behilflich war. Der nördliche Teil dieses Gaugebietes wurde vom Stift Gandersheim später den Grafen von Northeim zu Lehen gegeben. Nach dem Aussterben des Northeimer Grafengeschlechts um 1144 traten die Grafen von Winzenburg in dessen Rechte ein. Die Winzenburger blieben jedoch nicht lange Lehnsherren dieses Gauteils, denn schon 1152 zog nach der Ermordung des

Grafen Hermann von Winzenburg die bischöfliche Kirche in Hildesheim den Gauteil ein und wurde damit Hauptgrundeigentümerin. Immerhin blieb der Grenigau mehr oder weniger fest im Besitz des Stiftes Gandersheim. Heinrich III. bestätigte 1039 noch das Recht des Stiftes auf den Grenigau und die alte Burg Greene. Trotzdem mußte eine spätere Äbtissin von Gandersheim es zulassen, daß die Homburger Edelherren ihr Löwenbanner an der Leine aufrichteten und 1306 dort eine neue Burg erbauten. Über die Herrschaft der Homburger in unserer Gegend ist zu sagen, daß Graf Siegfried von Bomeneburg - auch Homburg genannt - 1129 als letzter Northeimer Graf dem Kloster Amelungsborn Güter in und um Greene geschenkt hat. In Greene, Erzhausen und Bruchhof besaßen die Zisterzienser-Mönche eigene Wirtschaftshöfe. 1144 haben sie den "Zehnten" in Greene erworben und 1249 die Vogtei über das Dorf. 1252 kauften sie weiter Land von den Herren von Greene und 1272 eine Mühle von den Herren von Gandersheim, die in Greene begütert waren. Da der Leineübergang - urkundlich ist hier schon 1062 eine feste Brücke nachgewiesen - für die Homburger von großer Bedeutung war und sie auf dem linken Leineufer nicht der Diözese Hildesheim unterstanden, kam es 1306 zum Bau der Greener Ritterbrug, einer bedeutenden Anlage, von der aus die Homburger auch ihre Hand nach dem Ambergau ausstreckten. Nach einem Güterverzeichnis von 1400 gehörten zur homburgischen Burg Greene: Greene, Garlebsen, Brunsen, Voldagsen, Hallensen, Bartshausen, Wenzen, Kaierde, Delligsen, Düsterthal, Varrigsen, Ammensen, Stroit und Naensen, also die Dörfer, die auch heute noch zum Landkreis Gandersheim gehören. Interessant ist übrigens, daß dies Güterverzeichnis von 1400 uns ein aufschlußreiches Beispiel des herrschaftl. Hagendorfes Weddehagen gibt, wo alle 17 Hausstellen "tins von örem Erve" gaben. Die Rechtslage entsprach damals also noch ganz den Erbzinstdörfern des "Sachsenspiegels" - Schnath S. 24 - (4). Saßen damals die Homburger - einst Burgmannen der Winzenburger - in Greene auch außerhalb der Grenzen der Diözese Hildesheim, so fiel die Burg durch Verkauf als Witwengut der letzten Homburgerin (Schonette!) 1421 doch an den Bischof von Hildesheim. Erst 1451 stand der Bischof dem Herzog Wilh. d. Älteren das Recht zu, die Burg Greene gegen eine Pfandsumme von 12000 Gulden einzulösen. Aber erst 1499 war es Herz. Heinrich möglich, Greene in Besitz zu nehmen. Seitdem blieben Amt und Burg Greene braunschweigisch.

3. Kirchliche Zugehörigkeit des Dorfes

In früheren Zeiten trafen sich im Bereich des alten Fürstentums Braunschweig-Wolfenbüttel die Diöcesen Minden, Paderborn, Hildesheim und Halberstadt und die Erzdiözese Mainz. Gehörte nun der Großteil des Grenigaues kirchlich zum Erzpriesterstift Greene, über diesen zum Archidiakonat Nörten, also zum Bistum Mainz, so wird Ammensen im Früh-Hoch- und wahrscheinlich auch noch im Spätmittelalter als zum "Kirchenbann" Alfeld gehörend in der Diözese Hildesheim ausgewiesen. Von den 17 Alfeld unterstehenden Kirchen damaliger Zeit seien hier nach Keller (2) neben Ammensen nur genannt: Delligsen, Brunkensen, Gerzen, Warzen, Langenholzen, Sack und Gr. Freden. Über den Verlauf der Hildesheimer Diöcesangrenze durch den Ammenser Feldmark habe ich in der mir zur Verfügung stehenden Literatur keine einwandfreien Angaben finden können. Nach einer Beschreibung aus dem 10. Jahrhundert - also im Frühmittelalter - verlief diese Grenze vom Harz kommend vorbei an Gandersheim bis an

die Leine bei Greene, ging im Fluß abwärts bis Erzhausen, strebte dann über den Selter zur "Eringa-Burg" - unserer Hünenburg - auf dem Hils und umfaßte einen großen Teil des Raumes zwischen Hils und Vogler, wo die Burg "Wikanifeldisten" - die spätere Homburg - liegt und wo im 12. Jahrhundert das Kloster Amelungsborn gegründet wurde. (3 u. 4)

In dieser Grenzbeschreibung ist das Dorf Ammensen also nicht erwähnt, so daß anzunehmen ist, daß die Diöcesangrenze südlich des Dorfes und dann den Hils hinauf zur alten Hünenburg verlief.

Erst sehr viel später wurde unsere Gemeinde aus dem Kirchenbann Alfeld gelöst und durch irgendwelche Verträge über den Erzpriestersitz Greene und das Archidiakonat Nörten dem Bistum Mainz zugeschlagen; wie es wegen der kirchlichen Zugehörigkeit im alten Erregister des Amtes Greene von 1567 festgehalten ist. Ob diese Zugehörigkeitsänderung nun auf Landerwerbe der Homburger zurückgeht, die nach Erbauung der Greener Ritterburg ihren Machtbereich wesentlich vergrößerten, oder auf Landerwerbe der Braunschweiger Fürsten von den Edelherren und Rittern von Homburg und Everstein oder auch auf Gebietsabtretungen des Stiftes Hildesheim an das Land Braunschweig Ende der Stiftsfehde (1519 - 1523) auf Grund der Achtung des Hildesheimer Bischofs durch Karl II. zurückzuführen ist, soll nicht besonders untersucht werden. Sicher ist jedenfalls, daß die "Landwehr" unterhalb des Meierfeldes niemals etwas mit den Diöcesangrenzen zu tun gehabt hat. Ihr kommt eine Bedeutung nur in soweit zu, daß nach alten Urkunden von 1383 für das Land südlich dieser Grenze der "Zehnte" an die fürstl. Kammer in Greene bzw. verschiedene hier begüterte Edelherren, Grafen oder ehemals ritterbürtige Familien gezahlt werden mußte, während diese Abgabe nördlich dieser Grenze (also nach Varrigsen zu) denen von Rheden zu Rheden zustand.

Immerhin lag unsere Heimat hart an der Diöcesangrenze und es mag hier bei den häufigen Stiftsfehden zwischen den meist ritterbürtigen Stiftsherren zu manchem heftigen Strauß gekommen sein, vertauschten doch diese Herren allzugern einmal Brevier, Rosenkranz und Humpen mit Schwert und Schild, um sich altgewohnter Ritters Tätigkeit zu erfreuen und zu raufen.

4. Mutmaßliche Entstehung des Ortes.

Geht man davon aus, daß Ammenhusen 1181 schon als Kirchdorf bekannt geworden ist und berücksichtigt man, daß auf dem hierorts kargen Boden nur eine lange, lange Entwicklung aus einer ersten Rodungssiedlung zu einer langsam wachsenden Gemeinde stattgefunden haben kann, so dürfte die Entstehung der Ortschaft ohne Zweifel um Jahrhunderte zurückliegen, vielleicht schon in die ersten Jahrhunderte um die Zeitwende oder gar noch weiter zurück. Daß Ammenhusen aus einer Mönchssiedlung (Eremiten oder Klausen) hervorgegangen ist, dürfte nicht anzunehmen sein. Solche Mönchsniederlassungen lagen unmittelbar nordwestlich von Düsterntal und im heutigen Bornemannshausen bei Kaierde. Sie lagen niemals dicht beisammen, man kann deshalb schon mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß Ammenhusen eine weltliche, also bäuerliche Gründung altgermanischen Ursprungs war.

Diese Annahme wird auch durch Betrachtungen zur geographischen Lage des Ortes bestärkt. Er lag mit seiner kleinen von 112 Morgen um 1181 auf nur 175 Morgen um 1560 vergrößerten Feldmark tief in den damals weit ins Tal herunterreichenden Waldungen versteckt am Fuß des Hilses, der hier auf seiner zweithöchsten Erhebung (400,3 m), der Hünenburg, eine uralte Schutz- und Zufluchtsburg ("Fliehenburg") (5) trug.

In einer alten Grenzbeschreibung des Hilses im Greener Erbreger von 1566 (6) wird diese Burg, die aber damals schon lange nicht mehr bestand, genannt. Es heißt dort: "Der Hils fänget sich über Deselissen (Dellissen) und wird der erste Berg genannt der Rodenberg, der andere der Spangenberg, der dritte der Schweinsberg bis an den Kleygrund, daran fänget das von Steinberg-Holz über dem Duestern Thale an, erstreckt sich bis unter die Ammenser Burg, die Ammenser Burg entlang bis an das Wentzerbrugk ..."

Ganz ohne Zweifel hat unsere Burg schon in frühgeschichtlicher Zeit eine größere Bedeutung gehabt. Nach Scherbenfunden 1956 (kleine blaugraue Gefäßscherben) könnte die Anlage wenigstens teilweise noch im 11. oder 12. Jahrhundert benutzt worden sein.

Es liegt also durchaus nahe, anzunehmen, daß sich Ammenhusen aus einer kleinen altgermanischen Siedlung entwickelt hat, denn lange bevor Überlieferungen und Aufzeichnungen bestanden, war unsere Gegend hier besiedelt, wie die Hünengräber im Greener Wald bezeugen (Niquet S. 30). Es handelt sich hier um Einzelgräber, die als Hügelgräber der Zeit um 1200 vor Christi Geburt, also der sogen. älteren Bronzezeit zuzurechnen sind. Noch weit ältere Funde wurden bei Brunsen, Naensen, Beulshausen, Kreiensen und Rimmerode gemacht. Die hier gefundenen Feuersteinbeile, Äxte, Dolche, Ringe, Fibeln u. dergl. m. dürften teilweise vielleicht schon aus der Zeit um ca. 10000 vor der Zeitwende stammen.

Auch die neusten Ausgrabungen im Sommer 1961 unterhalb des Aschensteins bei Freden (links der Straße vom Bruch) mit den in die Steinzeit reichenden Funden bestätigen die uralte Besiedlung dieses Gebiets.

Ob das Dorf sich aus einer Einzelsiedlung eines "Amo", "Ammo" o. ä. entwickelt hat und darauf vielleicht die erste urkundliche Bezeichnung Ammod. Ammenhusen zurückzuführen ist, dürfte wohl immer ein Rätsel bleiben, denn Ansätze zur Besiedlung unserer engeren Heimat sind - wie gesagt - schon vor der Bronzezeit, also in der Steinzeit, zu suchen.

5. Die Hünenburg.

Vorab sei gleich darauf hingewiesen, daß die "Hünenburg" keineswegs eine Ritterburg getragen hat, wie es vielfach im Volksmund und auch wohl in Romanen hieß. Es ist irrig zu behaupten, diese Burg habe mit der erst 1308 fertiggestellten Greener Burg und der Burg Winzenburg zu einem Dreibund der berühmten Strauch- und Straßenräuber in Ritterrüstung gehört. Die Burgherren von Winzenburg und Greene sind wohl niemals Buschklepper gewesen. Bei unserer Burg auf dem Hils kann es sich nur um eine Schutz- und Zufluchtsburg gehandelt haben, die groß genug gewesen sein muß, um in ihrer ausreichenden Pfalzburg mit Graben und Verhaubefestigungen über den Steilhängen der Bergkuppe in Notzeiten hinreichend Platz für Flüchtlinge aus

der näheren Umgebung - auch mit ihrem Vieh- zu bieten. Der Platz der Burg war bestimmt sorgsam gewählt. Dort oben konnten Rauch- und Feuersignale aus weiten Entfernungen aufgenommen werden und auch eine Weitergabe nach allen Seiten war möglich. Zudem dürfte diese Schutzburg in vorchristlicher Zeit auch als germ. Opferstätte gedient haben. Altvater Dammes und mein Großvater haben uns als Kinder mehrfach erzählt, daß von der Hünenburg ein Opferstein mit eingemeißelter Blutrinne beim Bau bzw. der Ausbesserung des Turmes der alten Kaierder Kirche verwendet sein soll.

Nach einem späteren Umbau von Turm und Kirche soll dieser Stein heute aber nicht mehr festzustellen sein.

Um das in grauer Vorzeit so wichtige Leinetal lagen viele solcher Volks- oder Fliehburgen, die heute meist schon in Vergessenheit geraten sind. Neben der Hünenburg bei Ammensen, die auch als "Eringaburg" bekannt ist, wären hier zu erwähnen: die Vogelsburg bei Vogelbeck, die Hübürg (Südburg) auf dem Knolln bei Ippensen, die Hohe-Schanze bei Winzenburg u.a.m.

Vermutlich handelt es sich bei all' diesen Burgen um Anlagen der Cherusker, die um Christi Geburt hauptsächlich zwischen Weser und Leine wohnten und schon in den Römerkriegen unter Arminius (Hermann d. Befreier) eine führende Rolle hier im Lande spielten, oder um noch weiter zurückliegende Gründungen, die dann evtl. von den Cheruskern bzw. später von den Sachsen übernommen oder erweitert wurden.

Ja, wie mag nun die alte Hünenburg ausgesehen haben? Dazu ist heute ohne umfassende Ausgrabungen vorerst schwer etwas zu sagen. Der bekannte Ringwall im Westen verfällt immer mehr und wird heute kaum noch erkannt oder als Unebenheit im Waldboden abgetan. Anfang 1900 noch war er an einzelnen Stellen noch mit einer Tiefe von 2,5 - 3 m und in eben solcher Breite zu erkennen. Die Einschnitte, die heutigen Wegdurchführungen, sind neueren Datums und von der Forstverwaltung angelegt. Der Anfahrtsweg von der Burggrund aus, der in Süd-Nord-Richtung auf die Hünenburg zuführt und in Ost-West-Richtung in steiler Kurve auf den nach drei Seiten steil abschüssigen Kopf der Hünenburg klettert und sich dann ohne starkes Gefälle in westl. Richtung zur Straße absenkt, trennt nach Südwesten zu ein etwa 70 m langes Grabenstück ab, das in flacher Kurve bis zum Steilhang der Südseite geht und dort zweifellos in eine Palisade ausgelaufen ist. Die andere Seite des Wallgrabens zieht sich ebenfalls in flacher Kurve zum Steilhang an der Düstertäler Seite und läuft dort in einem Abstand von ca. 75 m vom neuen Fahrweg der Forstverwaltung aus. Die Hünenburg bildet mit ihren Steilhängen im Süden, Osten u. Norden ein nach dem Westen ziemlich flach abfallendes Plateau. Diese weniger stark abfallende Westseite war die schwache Stelle der Anlage. Um sie abzuschirmen, hat man früher den etwa 300 m langen Graben ausgehoben und befestigt. Die Grabenbreite ist an den gut erhaltenen Stellen heute noch mit ziemlich 3 m zu erkennen. Den Grabenaus-
hub hat man zweifellos an der Innenseite der Wallanlage verarbeitet, denn dieser Innenrand liegt höher als die Außenböschung. Im nord-westlichen Teil des Grabens sind größere Steine festzustellen, es muß also durchaus die Möglichkeit bestehen, innerhalb der Befestigungsanlage vielleicht auch auf Steinfundamente oder deren Reste zu stoßen. Die umstehende Rohskizze soll die Lage der Wallanlage zeigen. Der Schnitt läßt die Grabenüberhöhung erkennen:

Er schob seine Militärmacht nach und nach an den uralten Fernstraßen von Thüringen, Hessen und Westfalen nach Osten und Nordosten vor. Dabei fielen ihm 772 die Eresburg an der Diemel, 775 die Sigiburg (die heutige Hohensyburg) an der Mündung der Lenne in die Ruhr u.a.m. in die Hand. Auch diese waren Volks- oder Fliehbürgen wie unsere Hünenburg. Als es 775 den auf dem Brunsberge bei Höxter zusammengezogenen Sachsen nicht gelang, den Franken den Weserübergang zu verwehren, begann der Endkampf um die Freiheit Sachsens, der etwa 10 Jahre später abgeschlossen war.

= (Blutbad bei Verden/Aller 782!)

Nach der Niederwerfung der Sachsen durften im Lande außer fränkischen Kástellen keine Schutzburgen mehr errichtet werden und die noch bestehenden verfielen langsam. Aus diesem kurzen geschichtlichen Rückblick muß auch schon darauf geschlossen werden, daß die Befestigungsanlagen auf der Hünenburg auf die Cherusker, mit ihnen verwandte oder noch ältere Volksstämme zurückgehen müssen.

Mag dies auch als vage Hypothese erscheinen, so berechtigt das doch zu der Annahme, daß es sich bei dem Ort Ammenhusen wahrscheinlich um eine in unmittelbarer Nähe einer Fliehbürg errichteten vorchristlichen Siedlung handelt.

6. Familiennamen.

Erhebungen über das Alter des Dorfes Ammenhusen auf dem Wege über die Familien- oder Ahnenforschung mußten schon deshalb scheitern, weil nachweislich in dieser Gegend Familiennamen erst im 12. Jahrhundert aufkamen. Dies beweist auch, daß die Brüder Bodo und Berthold, die 1183 vom Hildesheimer Bischof mit der halben Burg Homburg belehnt wurden, damals noch keinen Familiennamen hatten und diesen erst von der Burg Homburg annahmen. Auch der Niederadel, der sich in vielen Fällen nach den Ortschaften benannte, in denen er ansässig war, tritt mit seinen Familiennamen urkundlich erst um das Jahr 1220 auf. Aus diesem Grunde sind auch die Besitzer der einzelnen Höfe nicht festzustellen, denn vor 1500 waren die noch vorhandenen Urkunden von den Lehnsherrn (den Grundherren) ausgestellt, darin aber die Namen der Besitzer der einzelnen Höfe meist nicht benannt. Kirchenbücher, Erbregister usw., die Aufschluß geben könnten, wurden vor dieser Zeit nicht geführt. (6)

Auch für die Zeit von 1500 - 1647 ist nur teilweise mit Sicherheit festzustellen, wer die Besitzer der verschiedenen Höfe waren, besonders dann nicht, wenn sie einen Hof übernommen oder wieder abgegeben haben. Erst auf Grund des Landtagsabschieds von 1647 mußte jeder Kauf, Übernahme oder Übergabe eines Gutes durch das herzogliche Braunschweig-Lüneburgische Amt in Greene bestätigt werden.

7. Art des Landbesitzes.

Welcher Art war nun der Landbesitz in unserer Gemeinde?

Wichtig ist zu wissen, daß es Freigut, Lehnsgut und Rottland gab.

Dabei darf aber die Bezeichnung "Rottland" keineswegs mit Ödland oder dergl. gleichgesetzt werden. Rottland war Rodeland, also aus der Forst urbar gemachtes Land, für das der "Rottzins" den Herrn des Waldes abzuführen war. Nach einem alten Register des herzgl. Amtes Greene aus dem Jahre 1567 hatte Ammensen einen Halbspännerhof als Freigut und in der Gemeinde insgesamt 175 Mogen Land. (1181 war der Gesamtbestand 112 Morgen, es sind also in fast 400 Jahren nur rd. 60 Morgen durch Rodung oder Kultivierung zuge wachsen, ein gewiß mageres Ergebnis, das vielerlei Rückschlüsse zuläßt!) Von den vorgenannten 175 Morgen gehörten 1567 allein 90 Mg. zu dem Freihof und die restlichen 85 Mg. verteilten sich auf 4 weitere Höfe. Die Gemeinde kann also damals nur sehr wenig Lehnsgut gehabt haben. Daß aber solches vorhanden war, beweist die Flurbezeichnung "Meierfeld". Aus dem nur geringen Anteil an Lehnsgut kann man schließen, daß früher wahrscheinlich noch ein zweiter Freihof vorhanden gewesen sein muß, der vielleicht wüst wurde und nicht wieder aufgebaut worden ist. Das zu diesem 2. Freihof gehörende Land dürfte wohl unter die Erben des Besitzers des 2. Freihofes aufgeteilt und so an die in der Urkunde von 1567 ausgewiesenen 4 weiteren Höfe gekommen sein.

Ob nun die Besitzer des in dieser Urkunde genannten Freihofes - es handelt sich hier nachweislich um den späteren Reuß'schen Halbspännerhof Nr. ass 19 - und des zweifellos noch vorhanden gewesenen 2. Freihofes ihre "Freiheit" seit der Einwanderung der Sachsen gewahrt haben, was anzunehmen ist, oder ob einer der Besitzer dieser Höfe die Freiheit später durch die Edelherrn v. Homburg erhalten hat, ist urkundlich heute wohl nicht mehr festzustellen.

8. Freie Männer.

Tatsache ist, daß die Besitzer von Freigut, die Freibauern, die sich "freie Männer" nannten, einen Stand für sich bildeten. Sie hatten Privilegien, die sie bis zum Jahre 1809 zu wahren verstanden. Diese freien Männer waren bei weitem besser gestellt, als die Besitzer, die auf Meiergut saßen. Sie brauchten keinen Meierzins zu geben und besaßen dazu noch verschiedene beachtliche Vorrechte. So unterstanden sie mit ihrem Hab und Gut nicht den ordentlichen Gerichten, sondern dem eigenen "Freiengericht".

9. Das Freiengericht.

Für die im Bereich des herzgl. Amtes Greene liegenden Freihöfe wurde in jedem Jahr in der Woche nach Michaelis das Freiengericht - auch Freinding - abgehalten. Für die hiesigen Freibauern tagte das Freiengericht in Naensen und eine zeitlang auch auf dem Mühlenbecker-Krug bei Brunsen. Dies Gericht tagte unter dem Vorsitz des Amtmanns von Greene als Vertreter des Herzogs. Der Freigreve (Freigrafl) und die Beisitzer wurden von den Freien selbst gewählt. Vor einem solchen Freigericht hatte jeder freie Mann bei Strafe zu erscheinen und seinen "Freienzins", eine geringe Grundsteuer, auch "Erbenzins" genannt, abzuliefern. Der Freienzins machte meist nur wenige Pfennige aus. Jeder, der Freigut gekauft, geerbt oder geschenkt erhalten hatte, mußte sich dieses Gut vor dem Freigericht ansetzen lassen. (9) Die Handhabung des Freigerichtes war in etwa wie bei der Hagerordnung (Hagendörfer, Hägersiedlungen!).

Wie wurde nun ein solches Freiengericht gehandhabt?

Das Verfahren wurde in einem Termin erledigt und war mündlich, darum sind auch nur wenige Urkunden von Freiengerichtsverhandlungen vorhanden. Verhandelt wurden vor dem Freiengericht alle Angelegenheiten, die zum Freigut in Beziehung standen: Besitzwechsel, Abpflügen und Abhüten, Diebstähle an und auf Freigut usw. Das Freiengericht konnte auch Freiland als Pfand austun. Es blieb dann solange abgetreten, bis der Schuldner seine Schuld vor dem Freiengericht wieder zurückgezahlt hatte. Das Freiengericht entspricht in seiner Handhabung also durchaus der alten germanischen Gerichtsform. Ob in dieser Gegend auch die Hagerbestimmungen Gültigkeit hatten, daß jeder, der soviel Hagerland hatte: "dat dor ein dreybeinig Schemmel oppe stahn kunne" zu den Hägern rechnete und vor dem Freiengericht zu erscheinen hatte, konnte ich nicht feststellen.

War ein "Freiending" angesagt und erschien ein Freier nicht, wurde er mit 16 Pfg. in Strafe genommen. Erschien er nach der 2. Aufforderung wieder nicht, wurde der gleiche Strafbetrag erneut fällig, erschien er aber ein drittes Mal nicht, ging er unwiderruflich seines Freigutes verlustig! (9)

Freigut konnte immer ohne irgendwelche Genehmigung verkauft, verschenkt oder sonstwie weitergegeben werden. Wurde ein Freigut geteilt, wurden beide Besitzer als "freie Männer" erkannt. Starben Ehepaare, die Freigut besaßen, ohne Kinder, fiel das Freigut an den Lehnsherrn! Blutsverwandte hatten aber immer das nächste Anrecht am Boden. Starb ein Besitzer von Freigut, ohne vorher über seinen Besitz verfügt zu haben, erbten die Kinder zu gleichen Teilen. Das Kind, das den Hof übernahm, war aber verpflichtet, das Gut von seinen Geschwistern zurückzukaufen oder mit Frucht zu verzinsen. Verkäufe von Freigut konnten übrigens rückgängig gemacht werden, wenn Jahr und Tag ein *binnen "freier Mann" auf Grund des Näherrechts sein Vorkaufsrecht als Angehöriger der Sippe geltend machte. Suchte ein Freier in Freigutsachen woanders als beim Freiengericht sein Recht, verlor er sein Freigut!

Die Gerichtskosten betrugen für jeden Kläger ca. 3 mgl. (Mariengroschen), die vor der Verhandlung zu entrichten waren. Allgemein war die Grundsteuer, damals "Erbenzins" genannt, auf 1 od. 2 Pfg. je Morgen festgesetzt. Dieser Zins konnte nicht erhöht werden! Dazu waren beim Freiengericht 1 Huhn oder 2 junge Hähnchen und pro Morgen 2 Eier abzuliefern. Diese Abgaben, aufkommende Strafgeelder und Weinkäufe wurden nach Beendigung der Gerichtssitzung gemeinsam verzehrt. Bei diesen Gerichtsschmausen herrschte Frohsinn und Humor und es soll sogar vorgekommen sein, daß anschließend auch das Tanzbeingeschwungen wurde. Reichten die aufkommenen Gelder und Abgaben nicht aus, war man zur Deckung der Kosten schnell mit einer Umlage zur Hand, die aber für den einzelnen freien Mann auch nicht zu schmerzhaft gewesen sein dürfte.

Auch damals hielt man schon sehr auf Ordnung. Erschien ein freier Mann nicht in anständiger Kleidung vor dem Freiengericht, wurde er sofort mit Strafe belegt. Es war auch einem Freien nicht erlaubt, in einem blauen Leinenkittel vor Gericht zu erscheinen.

Gemessen an den Verhältnissen im Osten des Reiches, wo noch um 1800

bis zu den Stein-Hardenbergischen Reformen (1809) Leibeigenschaft bestand, hatten die freien Männer unserer Gegend doch schon sehr beachtliche Vorteile. Sie konnten schon im frühesten Mittelalter mit menschenwürdigen Rechten innerhalb der heimischen Bauernschaft ihre Äcker bestellen. Ihre Freiheiten färbten auch auf das Verhältnis der Grundherren zu ihren im Meierverhältnis stehenden Bauern ab.

Abgesehen von einem Sklavenverhältnis, das sich aus der zwangsweisen Eingliederung von Kriegsgefangenen als Bauern ergab, hat es in unserer Gegend eine so krasse Leibeigenschaft, wie z. B. in Ostpreußen, überhaupt nicht gegeben.

Im Lande Braunschweig fiel die Leibeigenschaft schon 1433. Durch das Verbot der Zinserhöhung und Abmeierung von 1566 wurden die Bauern weitgehend gegen Übergriffe des Adels geschützt. Die Verordnung von 1597 gestaltete das Meierverhältnis zu einer Art Erbpacht um. Es ging also damals den Bauern verhältnismäßig gut; das erklärt auch, daß es in dieser Gegend keine Bauernkriege gegeben hat. (10)

10. Stellung des Meiergutes.

Verlehnungen an Besitzer von Gütern dürfte es kaum gegeben haben, höchstens eine "Verafterlehnung". Besitzer solcher "Afterlehen" brauchten von ihrem Gut so gut wie nichts abzugeben, sie waren lediglich verpflichtet, ihren Lehnsherren einige Tage im Jahr auf Reisen zu begleiten. Soweit einzelne Grundherren ihre Güter verpachtet hatten, war die zu entrichtende Pacht zwar gering, aber zeitweise doch auch schon drückend. Sehr übel waren die Besitzer dran, die nur Meiergut besaßen. Nicht allein, daß sie jährlich ihren Meierzins an den Grundherren abliefern mußten, schlimmer war, daß ihr Meierbrief immer nur auf 9 Jahre ausgestellt wurde. Er mußte dann jeweils wieder erneuert werden und eine solche Erneuerung war mit hohen Kosten verbunden. Wie mancher arme Meiergutbesitzer wurde auch vom Grundherren kurzer Hand "abgemeiert" oder bei kleinen Zahlungsver säumnissen von Hof u. Haus heruntergejagt. Gegen diese brutale Selbstherrlichkeit der Grundherren schritt 1597 Herzog Julius mit einer Verordnung ein, die es verbot, einen Meier, der seinen Zahlungsverpflichtungen einmal nicht nachkommen konnte, "abzumeiern".

11. Dienstpflicht - Hand- u. Spanndienste.

Die Dienstpflicht ruhte hier im Gau im Mittelalter und auch schon früher nicht auf dem Acker, sondern auf den einzelnen Höfen. Die Hand- und Spanndienste standen dem Gerichtsherrn zu, man könnte sie also auch eine Gerichts- und Polizeisteuer nennen. Die Dienste mußten seit der Zugehörigkeit zum späteren herzogl. Amt in Greene abgeleistet werden. Sie waren nach der Größenordnung der Höfe wie folgt gestaffelt:

ein Ackermann hatte in der Zeit von Petri bis Martini jede Woche 2 Tage mit dem Spann (also 2 Pferde) und 6 Erntetage mit der Hand zu leisten. Während der Wintermonate insges. 8 Tage mit dem Spann und dazu hatte er 16 ggl. (Gutegroschen!) als Dienstgeld zu entrichten.

ein Halbspänner: von Petri bis Martini wöchentlich 1 Tag mit dem Spann und 6 Erntetage mit der Hand. Während der Wintermonate insges. 4 Tage mit dem Spann und dazu 9 ggl. Dienstgeld.

ein Großkötter: die gleiche Dienstpflicht wie ein Halbspänner, jedoch statt 9 nur 7 ggl. Dienstgeld.

ein Kleinkötter: von Petri bis Martini jede Woche 2 Tage Dienst mit der Hand und 6 volle Erntetage. Während der Wintermonate 4 Tage insges. mit der Hand und 4 ggl. 6 Pfg. Dienstgeld.

Die Dienstpflicht mußte auf dem Amtshofe (heutige Domäne Greene) abgeleistet werden.

Heer- und Gerichtsban für diesen Teil des Gaues lagen auf der alten Burg Greene. Diese ist urkundlich schon 980 - 1039 erwähnt und von Otto II. dem Reichsstift Gandersheim geschenkt worden. Sie wird, wenn nicht schon älter, eine Karolingische Anlage gewesen sein, die als "Wasser- oder Werderburg" neben der Leinebrücke zum Schutz dieses Flußüberganges errichtet war. - Vergl. dazu auch die 980 schon erwähnten Burgen von Gandersheim und Seesen, die im Gegensatz zu den späteren Ritterburgen ebenfalls in der Ebene lagen. -

Hier auf der ältesten Greener Burg lag auch die erste fränkische Besatzung. Für den Unterhalt der Burgbesatzungen wurde schon früh in der Leine eine Mühle erbaut, die sehr lange bestanden hat. Sie ist noch im Greener Register v. 1580 wie folgt erwähnt: "Im Dorf Grena auf der Leine liegt eine Mühle, hat 6 Gänge und pflegen zu mahlen: Greene, Ippensen, Garlebsen, Bruchhof, Erzhausen, Naensen, Stroit und Ammensen; ja auch wenn die Wasser klein und eingetrocknet sein, pflöget von anderen Orten aus den Gerichten Gandersheim, Seesen, Westerhof was gebracht zu werden. Item bei der Mühle ist eine Ölmühle".

(Diese Ölmühle soll noch bis etwa 1902 bestanden haben. Sie wurde dann abgebrochen, um Platz für das spätere E-Werk zu schaffen.) Die alte Befestigungsanlage in der Leine war der strategische Schutz für den Leineübergang, für den schon 1062 eine feste Brücke urkundlich erwähnt ist. (15) Noch um 1580 erhob Greene auf der Leinebrücke Zoll- und Brückengeld von 2 Pfg. je Pfund "Kramwerk od. Kaufmannsware" und von jeder Schiffsladung je Pfd. 2 Pfg., es wurde also damals auf der Leine noch gestakt oder getreidelt. Erst nach Erbauung der "jetzigen" Greener Burg um 1308 durch die Homburger Edelherren - "castrum iuxta villam grene constructum" - ging also Anfang 1300 Heer- und Gerichtsban auf diese Burg und später auf das von Herzog Ferdinand Albrecht II. 1694 - 1704 erbaute neue Amtshaus über.

12. Der "Zehnte".

Die Zehntabgabe war jahrhundertlang die schwerste Reallast, die auf dem Bauernstande lastete. Ursprünglich war sie eine Art Kirchensteuer, die unseren Vorfahren mit der Einführung des Christentums durch Karl d. G. auferlegt wurde. Durchweg bestand sie zunächst in der Abgabe von jeder 10. Stiege Korn. In vielen Gegenden kam dazu für zahlreiche Höfe auch noch der Fleischzehnte. Für das aus herrschaftlichem Wald kultivierte Land mußte der Rottzehnte gegeben werden.

Der Kornzehnte aus unserer Gemeinde war an versch. Herrschaften abzuführen. (Herrschaftl. Kammer, die Uslars, Rauscheplates, Ernten und die von Rheden zu Rheden.)

13. Baubelebung.

Grund und Zweck für die Abgabe von Vieh an das Amt im Fall des Ablebens eines Besitzers sind mir nicht erklärlich, zumal ich nicht weiß, in welcher Weise das Amt über das auf diese Weise zugefallene Vieh verfügt hat. Vielleicht als öffentlicher Zuschuß für neu eingerichtete Betriebe?

Nach den alten Vorschriften mußte beim Tode eines Ackermannes von dem Hof ein Pferd nächst dem besten an das Amt abgegeben werden. Starb ein Halbspänner, war ein halbes Pferd und beim Tode eines Köthers eine Kuh an das Amt abzugeben.

14. Ackerbau.

Nach den Unterlagen des Amtes Greene war auch für unseren Teil des "Suilbergau" Dreifelderwirtschaft üblich, also

Winterfeld,
Sommerfeld und
Brachfeld.

Das Winterfeld wurde im Herbst mit winterfesten Kornfrüchten bestellt, das Sommerfeld im Frühjahr mit Sommerfrüchten. Das Brachland diente als Viehweide und teilweise auch für den Anbau von Flachs pp. Im Herbst wurde nach der Weide das Brachland umgebrochen und mit winterfestem Getreide bestellt, wurde nunmehr also Winterfeld. Auf das vorjährige Winterfeld kamen im Frühjahr Sommerfrüchte, es wurde also Sommerfeld. Das letztjährige Sommerfeld blieb als Brachland liegen. Durch diesen Kreislauf wurde sichergestellt, daß das Land jedes dritte Jahr ruhen konnte. Ständig wurde aber dieser Bebauungs- turnus auch nicht beibehalten; er änderte sich zwangsläufig mit dem Auf- kommen des Grünfütteranbaues. Ein Teil mußte jedoch immer Brachland bleiben, da dies mit seiner minderen Weide für die Schafhütung und für den Hürden- schlag benötigt wurde.

Bei dem geringen Viehbestand früher war es erklärlich, daß die Düngung der Acker unzureichend war. Auch Pflüge und Eggen waren mangelhaft und moderne Ackergeräte, wie wir sie heute nicht mehr entbehren können, waren nicht vorhanden, kein Wunder also, daß trotz verhältnismäßig hoher Einsaaten die Erträge recht gering waren. Zudem war auch die Güte der Ammenser Acker sehr unterschiedlich. Das geht aus der Dorf- u. Feldbeschreibung von 1758 hervor, in der bei durchschnittlichen Einsaaten von 2 - 3 Himten je Morgen von folgenden Durchschnittserträgen die Rede ist:

bei Roggen	-	9 Himten
bei Gerste	-	12 ¹ / ₂ Himten
bei Weizen	-	4 ¹ / ₂ Himten
bei Hafer	-	8 Himten und
bei Bohnen und Erbsen		6 Himten.

15. Viehaustrieb.

Das Vieh wurde während der Sommermonate auf die Weide getrieben. Pferde wurden auf dem Dorfbanger geweidet. Rindvieh und Schafe gingen über das

Brachfeld und wurden auch auf Waldwegen und Blößen gehütet. Die Schweine trieb man in alter Zeit zur Eichel- und Bucheckernmast - hier sonderbarerweise auch "Hawermast" genannt - gleichfalls in die Wälder.

Zur Betreuung des Viehes mußte die Gemeinde einen Kuh-, einen Schweine- und einen Gänsehirt halten.

16. Frucht- und Flächenmaße.

Als Fruchtmaße galten hier früher:

1 Wispel = 40 Himten,
1 Scheffel = 10 Himten,
1 Malter = 6 Himten.

(Im benachbarten Ambergau galt 1 Wispel angebl. nur 36 Hmt.) Dabei wurde der Himten (auch Himpen, Himpten od. Himbten geschrieben) als Raummaß von ca. 31,13 l mit etwa 25 kg bei Roggen und mit ca. 15 kg bei Hafer gerechnet.

Die alten Längenmaße, wie sie seit Jahrhunderten hier üblich waren, haben sich alle aus dem Volksleben entwickelt, sie hatten also sehr wohl Sinn und Bedeutung, gleich ob es sich um Fuß, Elle, Zoll oder Daumenbreite, Schritt oder Klafter handelte.

Das älteste Flächenmaß für den Acker war auch hier die Rute (Ruthe). Sie soll ursprünglich etwa der Entfernung von den Nüstern eines Pfluggespanns bis zum Pflugsteert, also etwa 16 Fuß betragen haben. Als Morgen wurde die Ackerfläche angesetzt, die an einem Vormittag mit einem Gespann umgepflügt werden konnte. Die Hälfte dieser Fläche, also ein halber Morgen, wurde als Vorling bezeichnet. 30 Morgen ergaben eine Hufe. Sie konnte flächenmäßig von einem Mondwechsel zum anderen gepflügt werden. Die Hufe bildete die Mindestgröße eines Bauernhofes. Man rechnete mindestens

4 Hufen zu einem Ackerhof (Vollmeierhof),
2 Hufen zu einem Halbspännerhof und
1 Hufe zu einem Kothhof (Kötherhof).

Für Wiesen kamen die genannten Flächenmaße in unserer Gemeinde nicht zur Anwendung. Dafür galt nur die Ertragsbemessung. Die Größe einer Wiese wurde also nach der Zahl der von ihr geernteten Fuder Futter gewertet.

Brauchte man beim Geld nur auf Schrot und Korn, auf Stückelung und Silbergehalt zu achten, was zwar dann aber alles bei den ungenauen Maßen wie Fuß, Elle, Zoll, Himten usw. zu beachten und wieviel Betrug mag gerade mit diesen Maßen der sauren Arbeit der Landbevölkerung angetan sein!

17. Das liebe Geld.

Auch beim Geld war das damalige Bild recht bunt.

1 Reichstaler, kurz Taler gen., galt
24 Gutegroschen (ggl.) oder
36 Mariengroschen (mgl.)
1 Gulden war 20 Gutegroschen (ggl.) oder
20 Mariengroschen (mgl.)

- 1 Guter Groschen galt 12 Pfennige und
- 1 Mariengroschen 8 Pfennige.

Der hierorts übliche Gulden mit 20 ggl. entsprach also dem damals üblichen Münzgulden. Daß der daneben ausgeprägte Goldgulden = 40 ggl., also doppelt so hoch bewertet, hier als Zahlungsmittel im Umlauf war, ist wohl nicht anzunehmen, denn nach meiner Überzeugung dürfte unsere liebe Gemeinde doch wohl auch etwas "klamm" gewesen sein.

18. Preise der guten alten Zeit.

Vor dem siebenjährigen Kriege, also etwa bis vor 1750, kosteten hier:

1 Pferd	10 Taler
1 Kuh	4 "
1 Schock Barnsteine (hartgebrannte Bäcksteine) od. Ziegel	26 mgl.
1 Himten Gips	2 mgl.
1 Himten Roggen	12 mgl.
1 Himten Salz	12 mgl.

Nach dem siebenjährigen Kriege änderte sich aber das Bild wesentlich. Es entstand eine ausgesprochene Inflation, die ein sprunghaftes Aufschneiden der Preise mit sich brachte. Wenn z. B. vor 1750 ein Pferd noch 10 Taler kostete, mußten 1763, also rd. ein Dutzend Jahre später, dafür schon 60 Taler und mehr gezahlt werden. Die Regierung war damals aber auch schon recht gewitzt. Sie steuerte dieser Inflation durch Herausgabe neuer Münzsorten und setzte, was außerordentlich wichtig war, durch Gesetz die vorhandenen Schulden um einen bestimmten Prozentsatz herab!

19. Holzung.

Die alte Regelung von vor 1758 sah vor, daß die Einwohner von Ammensen, soweit es sich um Höfe handelte, an Fall- und unfruchtbarem Holz ihre Feuerung und Bauholz im Hils erhalten sollten. Das Holz wurde von der Försterei angewiesen. Es erhielten damals:

der Ackermann	15 Malter,
der Halbspänner	11 " ,
der Großköther	7 " : und
der Kleinköther	6 " .

Es handelt sich hier keineswegs um ein Privileg der "Reihenbewohner", sondern um eine Entschädigung der Forst, die sie für die Übernahme der privaten oder gemeindeeigenen Waldungen am Hils und Selter den einzelnen Beteiligten zu entrichten hatte.

Nach einem alten Papier aus dem Jahre 1836 sind für die Gemeinde Ammensen in Selter und Hils die nachstehenden Forstorte, die etwa 1200 Waldmorgen umfassen, erwähnt (Bezeichnungen, die sich sämtlich bis heute erhalten haben).

Es sind:	Hohenegge,	Ziegenberg,
	Taternbusch,	Heiligenholz,
	Herrenberg,	Lönningsfeld,
	Kohlberg,	Teufelsberg,
	Hasenberg,	Gehren,
	Tödingsberg,	Hollig und
	Landwehr u.	Hoherott.
	Röhlsberg.	

Der Forst ist von den Berechtigten das Anweisungsgeld und der Hauerlohn zu

Unter Berücksichtigung der Ablösung (Verkäufe) einzelner Anteile sieht die neuerliche Regelung folgende Mengen vor:

ein Ackermann	21,4 rm	Derbholz	und	180 Wasen,
ein Halbsp.	16,8 "	"	"	120 "
ein Gr.Köther	11,2 "	"	"	60 " und
ein Kleinköth.	8,4 "	"	"	60 "

Dazu kommt noch eine Windfall-Entschädigung von 3 gl. Teilen a 1,87 = 5,6 m, so daß die Forst an die Berechtigten in Ammensen jährlich

214,6 m Derbholz	=	150 fm und
1500 Wasen	=	30 fm
zus. also		180 fm Holz zur Verfügung zu stellen hat.

20. Waldberechtigungen und deren Abfindung durch die Forstverwaltung.

A. Berechtigungen der Gemeinde:

Sie sind im Rezeß der Gemeinde Nr. 542 nicht enthalten, ergeben sich aber aus den Rezessen Nr. 46, 698 u. a. Es geht um die Weiderechtigung in der herrschaftl. Forst, das Sammeln von Fallholz, den Bezug von Holz für die Hofstellen (vergl. Abschn. 19), die Laubstreuberechtigung und die schon in Abschn. 15 erwähnte "Hafermast". - Hier soll auch festgehalten werden, daß diese Bezeichnung für die Eichel- und Bucheckernmast deshalb landesüblich war, weil als Entschädigung für jedes ausgetriebene Schwein eine bestimmte Hafermenge abgegeben werden mußte. -

B. Behütung in der Forst im Hils und Selter:

Insgesamt waren für eine Viehbehütung in Hils u. Selter
1383 Morgen 76 Ruten
zugelassen.

a) Gemeinsam mit der Gem. Varrigsen durften behütet werden:

an der schiefen Halbe I	1 Mg.	140 Rt.
im Ziegenberg Abtlg. I	45 "	35 "
in der Landwehr	5 "	112 "
zus.	52 Mg.	127 Rt.

b) Der Gemeinde Varrigsen stand die Behütung in versch. Waldgebieten unserer Forst allein zu:

	65 Mg.	150 Rt.
	3 "	16 "
	87 "	109 "
	11 "	- "
	88 "	149 "
	52 "	143 "
	12 "	10 "
zus.	321 Mg.	97 Rt.

Unter Berücksichtigung der unter a) und b) genannten Flächen (von stud. phil. A. Heuer, Braunschweig, aus den hier nicht bekannten Rezessen Nr. 46 v. 1843 u. Nr. 698 v. 1885 herausgezogen) stand also der Gemeinde Ammensen eine Behütungsberechtigung zu für:

1383 Mg. 76 Rt.

davon ab die f. Varrigsen reservierten
321 Mg. 97 Rt. und die Hälfte der ge-

nutzten Fläche von 52 Mg. 127 Rt.,
also zusammen

345 Mg. - Rt.

demnach rd.

1083 Mg. 76 Rt.

Es handelt sich hier um Waldmorgen, 1 Mg. = 160 Rt., also nicht 120!

C. Abfindungen:

I. Für die Abfindung der Weideberechtigungen waren lt. Rez. Nr. 46 v. 1843 von der Forstverwaltung vorgesehen:

<u>Selter</u> : im Hasenberge	15 Mg.	97 Rt.
im Dör Nr. 1	42 Mg.	114 Rt.
in der Wöhre	3 Mg.	82 Rt.
zus.	61 Mg.	82 Rt.
<u>Hils</u> : im gr. Holling Nr. 1	19 Mg.	132 Rt.
dto. Nr. 2	4 Mg.	20 Rt.
im ob. Hohenrott	69 Mg.	48 Rt.
im unt. Hohenrott	-	6 Rt.
im Ziegenberg Nr. 1	5 Mg.	32 Rt.
zus.	98 Mg.	78 Rt.

insgesamt also 61 Mg. 82 Rt.

+ 98 Mg. 78 Rt.

= 160 Waldmorgen a 160 Rt.

Die geldliche Verrechnung mit der Gemeinde ist weniger interessant.

II. Laubstreuberechtigung u. deren Abfindung:

Für die Laubnutzung waren lt. Rez.Nr. 698 v. 1885 angewiesen insgesamt
7,5 ha Wald.

Als Abfindung erhielt die Gemeinde hierfür 7284,25 M, das dürfte nach meiner Schätzung im Schnitt etwa das 25-fache des Jahreswertes dieser Nutzung sein.

III. Ablösung der Eintreibberechtigungen für Schweine:

Für das Eintreiben von Schweinen zur "Hafermast", also in Eichen- und Buchenbeständen, waren insges.

130 ha 69,4 a zugelassen.

Dazu wurde an die Eintreib-Berechtigten eine Abfindung von 130,69 M, also 1,- M je ha gezahlt.

Von der Gemeinde Ammensen durften früher an Freischweinen eingetrieben werden:

von der Schule	2 Schweine
vom Gem. Vorsteher	1 Schwein und
von der Hebamme	1 Schwein.

Als Ablösung der Eintreibberechtigung dieser Freischweine wurde ein Satz von etwa 12,- M je Tier zugebilligt.

21. Brandversicherung.

Eine Gebäude-Brandversicherung, in der sämtliche Gebäude versichert sein mußten, wurde durch einen herzogl. Erlaß von 1754 gegründet.

22. Pflanzungsrecht.

Ein Pflanzungsrecht für die ges. Dorfgemarkung scheint nicht bestanden zu haben. Ich habe darüber weder Vermerke noch irgendwelche Hinweise feststellen können.

Betrachtungen zur Feldmark der Gem. Ammensen

(11)

1. Feldmarksgrenzen.

Die Feldmark von Ammensen wird begrenzt:
gegen Norden durch die Feldmark Varrigsen,
gegen Westen durch die Herrschaftl. Forst am Hilse,
gegen Süden durch die Feldmarken Stroit und Naensen und
gegen Osten durch die Feldmark Naensen u. Weddehagen, die
Herrschaftl. Forst am Selter und die Forst der Gemeinde
Groß-Freden.

2. Flächenverteilung.

Die ges. Feldmark von Ammensen umfaßte nach der alten Vermessung
aus dem Jahre 1758 flächenmäßig:

an Hof- u. Baustellen	7 Mg.	73 Quadr.Rt.
an Gärten	22 "	54 "
an Äckern	1154 "	70 "
an Wiesen	208 "	78 "
an Angern	47 "	82 "
an Triften	13 "	80 "
an Heerstraßen, Feldwegen, Gräben, Hecken u. Büschen	93 "	73 "
an Busch im Dünholze	12 "	50 "
an Holzweide	1229 "	50 "
dazu Dorfstelle	8 "	70 "

zus. also 2798 Mg. 80 Rt.

Die 1856 durch den Landes-Oeconomie-Conducteur von Holwede durchge-
führte Neuvermessung ergab unter Berücksichtigung der vorgenommenen
Grenzberichtigungen, Abgaben, pp. folgende Flächenwerte:

Hof- u. Baustellen	12 Mg.	36 Rt.
Gärten	21 "	37 "
Äcker	1392 "	113 "
Wiesen	176 "	9 "
Anger	267 "	114 "
Holzung	10 "	15 "
Wege	45 "	113 "
Gräben u. Gewässer	5 "	33 " und
Gemeinschaftl. Plätze	- "	111 "

zus. 1933 Mg. 1 Rt.

dazu kommen aus der Forst 11 Mg. 73 Rt. und
aus der Gem. Varrigsen - " 68 "

also 1945 Mg. 22 Rt.

Davon gehen wieder ab:

an die Gem. Varrigsen	19 Mg.	97 Rt.
an die Gem. Naensen	22 "	110 "
an die Gem. Stroit	16 "	54 "

so daß als Gesamt-Teilungsmasse
bei der Separation vorhanden waren 1886 Mg. 1 Rt.

Diese neuen Gesamtflächen sind auf einer bes. Anlage (S. 21/22) zusammen-

1958/59 war unsere Feldmark 452 ha 83 a groß.

3. Bestandteile des Dorfes um 1854/56.

Die Bestandteile des zum herzogl. Amtsgericht Greene und zum Kreise Gandersheim gehörenden Dorfes Ammensen waren nach der Separation:

- 1 Kirche u. eine unbebaute Pfarre
- 1 Schule Nr. ass 14
- 1 Ackerhof Nr. ass 3,
- 9 Halbspännerhöfe ass 1, 2, 4, 7, 8, 9, 15, 18 u. 19,
- 1 Großkothhof Nr. ass 16,
- 5 Kleinkothhöfe Nr. ass 6, 10, 11, 12, 13,
- 6 Brinksitzerstellen ass 20, 22, 23, 24, 25, 26,
- 14 Anbauerstellen Nr. ass 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33,
34, 35 I, 35 II, 38, 39, 40 u. 41,
- 1 Herrschaftl. Forstdiensthaus Nr. ass 37,
- 1 Gemeindebackhaus Nr. ass 21,
- 1 Spritzenhaus Nr. ass 36,
- 1 Schäfereigebäude Nr. ass 5 (wurde kurz nach der Separation
als Anbauerstelle verk.),
- 1 Hirtenhaus Nr. ass 17.

- Vergl. dazu besonderen Plan S. -

Das alte Gemeindebackhaus stand in der Dorfmitte an der Brücke, wo heute der Schuppenanbau des Arnemann'schen Hofes steht.
Kurz nach 1856 sind dann die Anbauerstellen Nr. ass 42 bis 49 hinzugekommen.

4. Bodenbewertungen.

Für die Bewertung der Ammenser Feldmark wurde folgende Klassifizierung vorgenommen:

Acker in 9 Klassen,
Wiesen in 10 Klassen und
Anger in 8 Klassen.

Dabei wurden die Gärten als Ackerland und die Holzungen als Anger bonitiert. Diese Klassifizierung wurde damals von allen Beteiligten anerkannt, streitig blieb sie nur zwischen dem Halbspänner Post Nr. ass 1 und dem Fleischer Bernstein Nr. 40 wegen einer für die Baustelle mit beanspruchten Teilparzelle von 1 3/4 Rt.

Für die vorgenannten Bodenklassen wurden nächstehende Reinertragswerte festgesetzt, die für die Auseinandersetzung zwischen den Interessenten bindend waren und von diesen auch anerkannt wurden:

A. Acker:	Kl. 1	je Morgen	150	ggl. Reinertrag,
	Kl. 2	" "	135	" " "
	Kl. 3	" "	108	" " "
	Kl. 4	" "	81	" " "
	Kl. 5	" "	54	" " "
	Kl. 6	" "	33	" " "
	Kl. 7	" "	21	" " "
	Kl. 8	" "	9	" " "
	Kl. 9	" "	5	" " "

Die Ackerweide wurde damals für alle 9 Klassen mit 4 ggl. je Morgen festgesetzt.

B. Wiesen:	Kl. 1	je Morgen	200	ggl. Reinertrag,
	Kl. 2	" "	175	" " "
	Kl. 3	" "	144	" " "
	Kl. 4	" "	126	" " "
	Kl. 5	" "	102	" " "
	Kl. 6	" "	78	" " "

Kl. 7 je Morgen	54 ggl. Reinertrag,
Kl. 8 " "	30 " " ,
Kl. 9 " "	21 " " ,
Kl. 10 " "	9 " " .

Diese Bewertung setzte eine ganzjährige Schonung voraus, wobei die Weide für die Hütungszeit v. 12.11. - 11.4. auf

	1000
v. 19.11. - 5.4. auf	5
	1000
v. 28.9. - 1.5. auf	90
	1000
v. 25.7. - 5.4. auf	290
	1000
v. 23.8. - 1.5. auf	195
	1000

des Ertragswertes veranschlagt wurde.

C. Anger: Kl. 1 je Morgen	99 ggl. Reinertrag,
Kl. 2 " "	72 " " ,
Kl. 3 " "	45 " " ,
Kl. 4 " "	24 " " ,
Kl. 5 " "	15 " " ,
Kl. 6 " "	10 " " ,
Kl. 7 " "	6 " " ,
Kl. 8 " "	5 " " .

Es wird hier von Interesse sein, daß 1856 für die Verteilung der gemeinschaftlichen Weide unter die Mitglieder der Gemeinde nach Haushaltsbedarf und Durchwinterungsmitteln unterschieden und der Gesamtviehbestand auf 190 Weidekühe festgestellt wurde. Hiervon wurden für die 30 weideberechtigten Stellen (also Schule, Ackerhof, 9 Halbspänner, 1 Großköther, 5 Kleinköther, 6 Brinksitzer und 7 Anbauerstellen) für den Haushaltsbedarf ----- 45 Weidekühe und auf die Durchwinterungsmittel ----145 Weidekühe gerechnet.

Die Bewertung des Winterfuttergewinns ging vom Ertrag des Ackerlandes von 7,79 Ztr. Heu je Morgen für Kl. 1 abfallend bis auf 2,67 Ztr. je Morgen für Kl. 8 aus.

Für Wiesen rechnete man bei Annahme gänzlicher Schonung 27 Ztr. Heu je Morgen für Kl. 1, absinkend auf 1,5 Ztr. Heu je Morgen für Kl. 10.

5. Schäfererecht und Gemeindegirten.

Die gemeinschaftliche Weide wurde für Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Gänse genutzt, die durch besondere Hirten ausgetrieben wurden. Das Schäfererecht stand den "Reihenbewohnern" zu und zwar folgenden Abteilen:

dem Ackermann zu 12 Teilen,
den 9 Halbspännern zu je 8, also 72 Teilen,
dem Großkothhof zu 6 Teilen und
den 6 Kleinköthern zu je 4, also 20 Teilen.

Alle Einwohner, also nicht nur die Reihenbewohner, konnten Schafe gemeinsam austreiben. Der Hordedünger stand den Bauern zu, die als "Horderechtigte" den Schäfer, Hunde und Böcke zu beschaffen und zu halten und im Rahmen der vorgenannten Anteile auch die Horden zu unterhalten hatten. Der Großkothhof Nr. 16 mußte für die Anschaffung und Unterhaltung der Schäferkarre sorgen. Dafür standen ihm als Vergünstigung besondere Hordennächte zu.

An Gemeindegirten wurden damals gehalten:
ein Kuhhirt

Er erhielt freie Wohnung im Hirtenhause, Gartenbenutzung,

15 Hmt. Roggen, 15 Hmt. Gerste und freie Weide für eine Kuh.

ein Schweinehirt: Entgelt: 15 Hmt. Roggen und 15 Hmt. Gerste.

ein Gänsehirt: Er erhielt neben freier Beköstigung für jede vorgetriebene

Gans 1 ggl. (Gutergroschen!)

Diese Lohngehälter waren von allen viehhaltenden Interessenten einschl. der Schule aufzubringen.

Bullen und Eber wurden nicht gemeinschaftlich gehalten. Geackert wurde nach dem System der Dreifelderwirtschaft. Das sich bei dieser Bewirtschaftung ergebende Brachland wurde mit Ausnahme von 20 hundefreien Ackerstücken zu den offenen Zeiten mit allem Vieh behütet. Die Wiesen wurden teilweise "ein- und zweischürig" benutzt. Mit Ausnahme der hundefreien Wiesen Nr. 722/775 und 846 wurden die Wiesen 778 - 795 vom 19. Nov. - 5. April, die Wiesen Nr. 776, 777 u. 796 vom 12. Nov. - 5. April, die Wiesen 796 - 845, 847 - 852 vom 28. Sept. - 1. Mai, die Wiesen 853 - 871 vom 25. Juli - 5. April und die Wiesen 872 - 887 vom 23. Aug. - 1. Mai behütet.

Das zur Forst umgewandelte Ackerstück Nr. 912 unterlag der Hütung wie normales Ackerland. Die Änger konnten das ganze Jahr hindurch mit allem Vieh beweidet werden. Die der Forst- und Domänenverwaltung gehörenden hundefreien Parzellen durften von der Gemeinde als Triften benutzt werden.

6. Auflösung der Schäfereigerechtigkeit.

Mit der Durchführung der Separation wurde die den Bauernstellen zustehende Schäfereigerechtigkeit aufgelöst und abgefunden. Für den Fortfall der mit dem Schäfereirecht verbundenen Nutzungen war von "Stabpflichtigen" eine Geldentschädigung nach ihren Durchwinterungsmitteln aufzubringen. Zur Ermittlung des Kapitalwertes und den daraus entspringenden Leistungen und Gegenleistungen wurde zugrunde gelegt:

399 alte Schafe,
142 Lämmer und
200 Hordennächte.

Wert des Hordedüngers bei Aufrechnung des Wertes der Hirtenstellung für 100 alte Schafe = 3 ggl. je Nacht. Das Halten des Schäferkarrens war durch den größeren Anteil am Hordedünger abgegolten.

Aus all diesem wurde als Ablösungskapital ein Betrag von

328 Taler 6 Gutegroschen und 7 Pfennigen

ermittelt und in der in § 26 des Rezesses der Gemeinde verankerten Abrechnung verrechnet. Das Hirtenhaus und der dazugehörige Garten fielen nach dieser Auflösung der Gemeindekasse als Eigentum zu.

- Es handelt sich hier um das heutige Gemeindehaus auf der Insel, das also nicht das ehemalige Armenhaus war. Das alte Armenhaus stand als Nr. ass 30 am südlichen Dorfeingang. Es wurde in den 70er Jahren durch Brand vernichtet. Dieses Grundstück ging dann durch Kauf an die Familie Käste über, die 1902 auf der bis dahin als Gartenland genutzten Fläche das heutige Wohnhaus errichtete.

7. Ablösung des Zehntrechtes.

Soweit festzustellen, ist das Zehntrecht derer von Rheden zu Rheden für ihren in der Gemarkung Ammensen liegenden Besitz in den Jahren 1832, 1835 und 1840 fast restlos zur Ablösung gebracht. Der noch auf dem Hof Nr. 18 liegende Meierzins der Fam. Ernst in Einbeck wurde 1847 durch Zahlung von 220 Talern abgelöst.

der Gemeinde Ammensen nach Durchführung d. Separation
Stand von 1856 / 64.

Lfd. Nr.	Lit.u. Ass.	Besitzer:	Ges.Fl.		H.u. Baust.		Acker		Wiese		Anger	
			Mg	Rt	Mg	Rt	Mg	Rt	Mg	Rt	Mg	Rt
1	a	Kirche	2	-	-	6	1	77	-	37	-	-
2	b	Pfarrre	2	85	-	-	-	56	2	29	-	-
3	14	Schule	5	93	-	13	4	119	-	81	-	-
4	3	Ackerm.Andr. Sander	174	59	-	109	139	58	32	40	1	92
5	1	Halbsp.E.Post	163	110	-	99	118	65	5	28	39	38
6	2	" Chr.Meibohm	97	5	-	55	82	76	6	42	7	72
7	4	" H.Nienstedt	74	18	-	56	59	24	3	53	11	5
8	7	" A.Grödecke	118	100	-	75	108	24	5	34	4	85
9	8	" Fr.v.Seelen	106	103	-	69	83	62	8	77	14	15
10	9	"H.Chr.Arnemann	99	99	-	78	81	22	12	38	5	85
11	15	" H.Hennecke	120	75	-	62	79	25	17	103	23	1
12	18	" A. Bruns	159	75	-	84	115	88	14	46	28	9
13	19	"Chr.Fr.Reuß	148	97	-	64	116	73	11	82	19	118
14	16	Gr.Köth.Fr.Nolte	97	2	-	100	78	17	12	44	5	85
15	6	Kl.Köth.Fr.Otto	55	18	-	32	39	82	5	10	10	14
16	10	" H. Brinkmann	45	38	-	39	26	29	12	40	6	50
17	11	" Fr.Binnewies	37	67	-	38	31	8	4	93	1	48
18	12	" W. Dammes	47	49	-	-	35	5	6	2	6	48
19	13	" H. Freund (Witwe)	36	53	-	39	26	2	2	85	7	4
20	20	Brinksitzer H.Momeyer	1	115	-	10	1	105	-	-	-	-
21	22	" H.Chr.F.Homann	2	11	-	13	1	118	-	-	-	-
22	23	" Chr.Nienstedt	2	70	-	10	2	60	-	-	-	-
23	24	" Fr.Bruns	3	79	-	6	3	38	-	-	-	31
24	25	" Ludw.Grimme	2	112	-	6	2	70	-	-	-	31
25	26	" E.Arnemann (we.)	3	110	-	7	3	103	-	-	-	-
26	5	Anbauer Aug.Nienstedt	-	33	-	6	-	27	-	-	-	-
27	27	" H.W.Warnecke	3	68	-	20	3	48	-	-	-	-
28	28	" Chr.Gundelach	2	65	-	13	2	52	-	-	-	-
29	29	" Friedr.Janse	5	102	-	29	-	28	-	-	3	41
30	31	" E. Niemeyer	3	18	-	13	2	118	-	-	-	-
31	32	" Chr.Regenthal	3	59	-	31	-	50	-	-	2	98
32	33	" L.von Seelen	1	79	-	5	1	74	-	-	-	-
33	34	" H.Meibohm	-	74	-	23	-	36	-	15	-	-
34	35 ^I	" H. Binnewies	-	15	-	8	-	1	-	6	-	-

Lfd. Nr.	Lit. u. ass	Besitzer :	Ges.- Fläche		Hof-ur Baust.		Ackerl.		Wiese		Anger	
			Mg.	Rt.	Mg.	Rt.	Mg.	Rt.	Mg.	Rt.	Mg.	Rt.
35	35 ¹¹	Anbauer Chr.Mönkemeyer	-	12	-	6	-	-	-	6	-	-
36	38	" Chr.v.Seelen	-	14	-	14	-	-	-	-	-	-
37	39	" E.Momeyer	-	28	-	14	-	15	-	-	-	-
38	40	Fleischer A.Bernstein	-	32	-	20	-	12	-	-	-	-
39	41	Anbauer Spintig	-	1	-	1	-	-	-	-	-	-
40	42	" Chr.Schelm	-	20	-	8	-	5	-	7	-	-
41	43	" H.Oppermann	-	7	-	7	-	-	-	-	-	-
42	44	" H. Voß	-	13	-	-	-	12	-	1	-	-
43	45	" W.v.Seelen	-	13	-	-	-	13	-	-	-	-
44	46	" H. Nolte	-	11	-	-	-	11	-	-	-	-
45	47	" E.v.Seelen	-	12	-	-	-	12	-	-	-	-
46	48	" H.Reinecke	-	12	-	-	-	12	-	-	-	-
47	49	" A.v.Seelen	-	12	-	-	-	12	-	-	-	-
48	30G	Gemeindekasse m. Armenhaus	34	55	-	39	12	101	-	15	21	20
49	d	Tagelöhner Henze	-	2	-	2	-	-	-	-	-	-
50	37/ 10	Forstverwaltung	49	109	-	27	40	49	-	-	9	33
51	x	Dom.Verwaltung, Vorw.Weddehagen	39	99	-	-	35	34	-	-	4	65
dazu:		a) Wege	104	62	-	-	70	46	7	14	27	2
		b) Gräben u.Gew.	19	91	-	-	9	61	8	87	1	63
		c) sonst.gemein- schaftl.Anla- gen +)	4	-	-	-	2	27	-	93	1	-
Sa.			1886	1	12	36	1427	101	181	8	264	96

+) In den gemeinschaftlichen Anlagen sind enthalten:

die Flachsrotten mit 1 Morg.,
der Kirchhof mit 2 Morg. und
die Lehmkuhle mit 1 Morg.

9. Flurbezeichnungen

in der im Rezeß v. 1954/56 für die Ammenser Feldmark festgehaltenen Schreibweise

Bezeichnung:	Nr. der Flurkarte des Rez.:
Im Dorfe	3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10b, 10c, 10d, 10e, 10f, 12, 13, 14, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23a, 23b, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 44, 46, 47.
In den Weiden	88, 89, 90
In den düstern Wiesen	97, 100, 128
Am Langenberge	57a, 64, 65, 78, 79
Auf dem ob. Meyerfelde u. auf dem Stolzenberge	58 a, b, c, 63
Im unt. Meyerfelde	86 a, b, 87 a, b
Auf dem Riefen	93, 94, 95
In den niederen Wiesen	101, 102, 103, 104, 105, 106
Am Thedingsberge	130, 131, 132
Auf dem Hofestiege und Herrenberge	136, 137
In der Masch und am Hellewege	161
Am Hilse	48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 188 u. 189
Hinter den Höfen	10a, 11, 76, 77
In den Dorfhöfen	107, 108
Am Wohlsberge	139, 140, 141, 142, 145
Vor den Breiten	176, 177, 186, 187
Auf der Suert	109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116,
Hinter dem Kreuze	122, 123, 124, 125
Am Lahcampe	155
Auf dem Kohlicampe	162 a u. b, 163 a u. b
Vor dem Hungercampe	175, 178, 179, 183, 184, 185
Hinter dem Ruheberge u. im Sieke	66, 67, 68, 69, 70
Unter der Kohli	164, 165, 166
An der Sackhaus-Grund und am Campe	127
Im Krumpen	174
Auf den Eschen-Äckern	156, 157, 158, 159
Am Harkenberge	180
Im düstern Born	72, 73, 74, 75
An den Wahr-Äckern	129, 133
Am Lah. u. Ostercampe und auf dem Hofestiege	152, 153, 154
Im Reiher	181 a u. b
Der Johannisanger	91, 96
Am Weincampe	150, 151
Im Sieke u. hinter dem Ruheberge	71
Am Nollencampe	171
Der Pfingstanger	172, 173
An dem Ostercampe u. an den Traunäckern	138 a, b, 142
Über d. schiefen Wahre und auf dem Herrenberge	117, 118, 120, 121, 122, 134, 135
Am Campe und auf der Lieth	126
In der Masch	160
Am Stolzenberge	57 b

1. Zur Kirchengeschichte und Kirche von Ammensen.

Im Früh- und Hoch-Mittelalter trafen sich im Bereich des alten Fürstentums Braunschweig-Wolfenbüttel die Diöcesen Minden, Hildesheim, Halberstadt, Paderborn und die Erzdiözese Mainz.

Nach Kayser (12) gehörten zum "sedes archipastoralis" (Erzpriestersitz) Greene die Kirchdörfer Greene, Naensen, Brunsen, Stroit, Heckenbeck und Olxheim. Diese 6 Kirchen unterstanden also einwandfrei dem Archidiaconat Nörten und damit der Erzdiözese Mainz. Merxhausen, Vorwohle und Wenzen gehörten zum Erzpriestersitz Markoldendorf.

Ammensen wird dagegen in der Diözese Hildesheim als zum Banne Alfeld gehörig ausgewiesen. Von den 17 dem Bann Alfeld unterstehenden Kirchen seien hier nur genannt: Ammensen, Delligsen, Brunkensen, Gerzen, Warzen, Gr. Freden, Sack und Langenholzen. Soweit also kurz die kirchliche Zugehörigkeit unserer engeren Heimat ausgangs des Mittelalters, also vor der Reformation.

Genauere Daten über den Ablauf der Reformation in unserer Heimat zu bringen, ist sehr schwer, zumal hier die weltliche Entwicklung des Fürstentums Braunschweig-Wolfenbüttel mit berücksichtigt werden muß. Nach einer Karte v. 1540 zu Raller: "Vorreformatorische u. reformatorische Kirchenverfassung im Fürstentum Braunschweig-W'büttel" weist das Fürstentum zu dem alten welfischen Besitz und Ämtern in fürstl. Eigenwirtschaft Erwerbe vom Stift Hildesheim, den Herrschaften Homburg und Everstein, von Ämtern im Pfandbesitz des Adels und von Ämtern der Stadt Braunschweig aus. Unsere engere Heimat, also die Ämter und Gerichte Greene, Hohenbüchen, Wickensen (Homburg!), Ottenstein und die dem fürstl. Gericht unterstehende Landstadt Stadtdoldendorf, sind aus der Herrschaft der Homburger übernommen worden. Es dürfte feststehen, daß die kirchliche Umstellung hier auf starke Schwierigkeiten gestoßen ist. Ob und wie weit wir mit der mehrfachen Rekatholisierung - wie sie in der Geschichte vom "Weißen Wasser" bei Calfeld geschildert ist, zusammenhängen, soll nicht untersucht werden. Fest steht auf jeden Fall, daß unser Land von dem lutherischen Nachfolger des 1568 verstorbenen Herz. Heinrich d. Jg., Herzog Julius v. Braunschweig-Lüneburg reformiert worden ist. Dieser erließ am 1. Jan. 1569 die neue Kirchenordnung, nach der Ammensen zum Generalsuperintendentensitz Gandersheim und zur Spezialsuperintendentur Greene gehörte. Diese Gliederung läßt erkennen, daß die Gerichts- und Gaugrenzen auch die Grenzen der kirchlichen Bezirke bildeten. Endgültig zum Abschluß gebracht ist die Reformation im Fürstentum Braunschweig erst im Jahre 1591 durch Herz. Heinrich-Julius (13).

Zumeist waren früher die Fürsten Lehnsherren der Pfarren und Kirchen. Ammensen war hier eine der seltenen Ausnahmen. Hier war die Gesamtheit der Einwohner Lehnsherr, also eine Gemeindegerechtsame. Diese Tatsache bestätigt auch der nachstehende Auszug. Nach den "reformatorischen Kirchenvisitationen" in den welfischen Landen 1542 - 1544 v. K. Kayser, Göttingen, S. 206 heißt es:

" A m m e n s e n

Ist ein desolat, geet zu lehn von den Mennen, und heinricus Schrader verwart sie, darzu in jeglich felt VI Morg, ziensen IIjmlt rogk, IIj mlt Haff Ij umgang und den vierzeitpf.

Kirche: 1 hoff mit x morgen lands, zienst X himt korns.

Vom hofe 1 Pfd. wachs. Kelch I

Oppermann: Rogken 1 himt. Umbgang I."

D.h. also kurz: Ammensen, Pfarre nicht (mehr) vorhanden, Gemeindegut, von Heinrich Schrader verwaltet. (Schrader war "verus pastor" in Strot (Stroit!), aber wohl in Brunsen wohnhaft.)

Zur Pfarre, also zur Kirche gehörten demnach VIj = 6 1/2 Mg. Land, für die IIj = 2 1/2 Malter, also 15 Himten Roggen und 15 Himten Hafer (1 Malter = 6 Hmt) Zins zu entrichten waren. Dazu kamen Ij, wohl 2 Umgänge und der Vierzeitpfennig. Eigentum der Kirche war ein Hof mit 10 Morgen Land, der 10 Hmt. Korn als Zins aufzubringen hatte. Außerdem mußte dieser Hof jährl. 1 Pfd. Wachs liefern. Die Kirche besaß nur einen Kelch. Der Opfermann erhielt einen Himten Roggen und es stand ihm ein Umgang zu. Die alten Bezeichnungen "umbgang" und "vierzeitpfennig" seien wie folgt erklärt:

Umbgang od. Umgang heute= Sammlung. D. h. also, jeder Berechtigte (der "verus pastor", der "mercenarius" bzw. der Opfermann) durfte 2 oder 1 x herumgehen und sich die betr. Summe, meist wohl Lebensmittel einsammeln.

Vierzeitpf. Hier hatte jeder Kopf der Gemeinde viermal im Jahr zu den "Vierzeiten", also zu Ostern, Johannis, Michaelis und Weihnachten "einen Pfennig" zu entrichten.

Zum allgemeinen Verständnis muß hier auch die Pfarrerrfrage näher erläutert werden. Im Mittelalter waren die Pfarren Lehen, die auch an Nichtgeistliche vergeben werden konnten. War ein Nicht-Geistlicher mit einer Pfarre belehnt, so nannte man ihn den "verus pastor". Dieser durfte aber keine Gottesdienste abhalten und mußte dafür einen Geistlichen anstellen, der dann gegen Entgelt (Gehalt!) - daher die Bezeichnung "mercenarius" - diesen Dienst versah. Der "verus pastor", also der mit der Pfarre belehnte Mann, der fast nie im Ort wohnte, war juristisch gesehen der zuständige Pastor. Den Gottesdienst versah dagegen der "mercenarius" als eigentlicher Pastor und Seelsorger. Nach einem Examensprotokoll von 1568 (14) war der "verus pastor" Heinrich Kron, Oberamtmann zu Gandersheim, Verwalter der Kirche zu Ammensen, und hatte zur Durchführung der Gottesdienste den "mercenarius" Heinrich Ketler zu Naensen eingesetzt, denn nach dem "Examen pastorum" in Green (Greene) vom 3ten Novembris 1568 "versiehet Kron noch ein pfarr AMANSEN (Ammensen) genannt. Dasselben ist kein Haus mehr zur pfarr, das Lehn ist der Gemein".

Der hier erwähnte Heinrich Kron war Oberamtmann für den ganzen Kreis Gandersheim und besaß nebenbei eine erhebliche Anzahl anderer Pfarrlehen. Geht man davon aus, daß die "mercenarii" zweifellos nicht hoch besoldet wurden, so müssen die Pfarrlehen bei der wenigen Arbeit und dem Aufwand, die die "veri pastores" zu leisten hatten, bestimmt eine einträgliche Angelegenheit gewesen sein. Aus den vorgenannten Unterlagen geht hervor, daß vor den nach dem "corpus bonorum" ab 1569 amtierenden Pastoren schon etwa ab 1540/42 evangl. Pastoren hier im Amt gewesen sein müssen. Für die ab 1569 in Naensen/Ammensen amtierenden Seelsorger hat mir Herr Pastor Grefe, Naensen, nachstehende Namens- und Dienstzeitliste zur Verfügung gestellt:

1) Johannes Strubius	1569 - 1595
2) Henricus Strubius	1595 - 1648
3) Georg Friedrich Nagel	1648 - 1670
4) Johann Möhle (gest. 1707)	1670 - 1690
5) Joh. Wilh. Bode (Adjunctus, gest. 1749)	1690 - 1730
6) Arnold Conr. Bode (Adj. gest. 1752)	1730 - 1752
7) Joh. Andr. Georg Krome	1752 - 1775
8) Johann Otto Hollmann	1775 - 1787
9) Joh. Andr. Chr. Sellig (gest. 14.05.1818)	1787 - 1788

10) Ernst, Max.Christ. Fabricius	1788 - 14.4.1820
11) Aug.Friedr. Ludw. Wetterlein	1821 - 1836
12) Gotth. Adolph Zuckschwerdt	1836 - 1875
13) Joh. Ernst Friedr. Teichmann	1875 - 1884
14) Joh. Heinrich Franz Winker	1884 - 1891
15) Aug.Theod.Wilh.Herm.Drude	1891 - 1897
16) Otto Chr. Emil Münster	1898 - 1913
17) Rob.E. Wilh. Hans Ernesti	1913 - 1919
18) Karl Billeb	1919 - 1928
19) Konrad Minkner	1929 - 1933
20) Karl Dietz (Hilfsprediger)	Nov. 1933 - Aug. 1934
21) Friedr. Aug. Otto Eggeling	Sept. 1934 - Dez. 1955
22) Otto Eberhard Grefe	seit Dez. 1955

Nun zur Kirche selbst.

Nach der Urkunde v. 1181 hatte Ammenhusen um diese Zeit bereits eine kath. Kirche, die zum Banne Alfeld, also zum Stift Hildesheim gehörte. Wann diese wohl erste Kirche durch einen Neubau ersetzt worden ist, wird sich kaum noch feststellen lassen. Bekannt ist nur, daß die vorletzte Kirche ziemlich klein und schön stark verfallen war. Sie stand bereits auf dem heutigen Kirchplatz. Ihr Geläut hatte sie Ende der 70er Jahre in einem Schuppen (Glockenschauer), der an die ehem. Scheune des Grödeckeschen Hofes - heute Lagerhaus von Alb. Neuß - angrenzte und etwa zur Hälfte in dem heutigen Garten des Halbsp.-Hofes von Seelen stand. Über die Einweihung der heutigen, 1879/80 aus Hilssandsteinen erbauten Kirche, habe ich den nachstehenden Bericht vom 19.09.1880 ermitteln können, der wegen seiner Ausführlichkeit festgehalten zu werden verdient:

" Die Weihe unserer Kirche "

"Am 19. Sept. 1880 fand die festliche Einweihung der von dem genialen Herrn Baurat Wiehe im neugotischen Stile entworfenen, durch Herrn Baumeister Siburg ausgeführten überaus lieblichen Kirche in Ammensen statt. Nachdem Herr Konsistorialrat Spies dem Lehrer Sändvoß das Diplom als Kantor im Schulhause überreicht hatte, geschah unter Vorantritt der Schuljugend, der die höchsten Behörden samt den Predigern der Umgegend nebst Gemeindegliedern folgten, der festliche Umzug vom Schulhause um die Kirche unter Absingen des Liedes "Nun danket alle Gott", während die Glocken von dem hoch emporstrebenden Turme ertönten. Hierauf erfolgte die feierliche Schlüsselübergabe, bei der nach sehr würdigen Ansprachen der Schlüssel aus den Händen des Herzgl. Baumeisters Siburg, Konsistorialrats Spies und des Kreisdirektors Lerche dem Ortsprediger übergeben wurde, der im Namen des dreieinigen Gottes aufschloß.

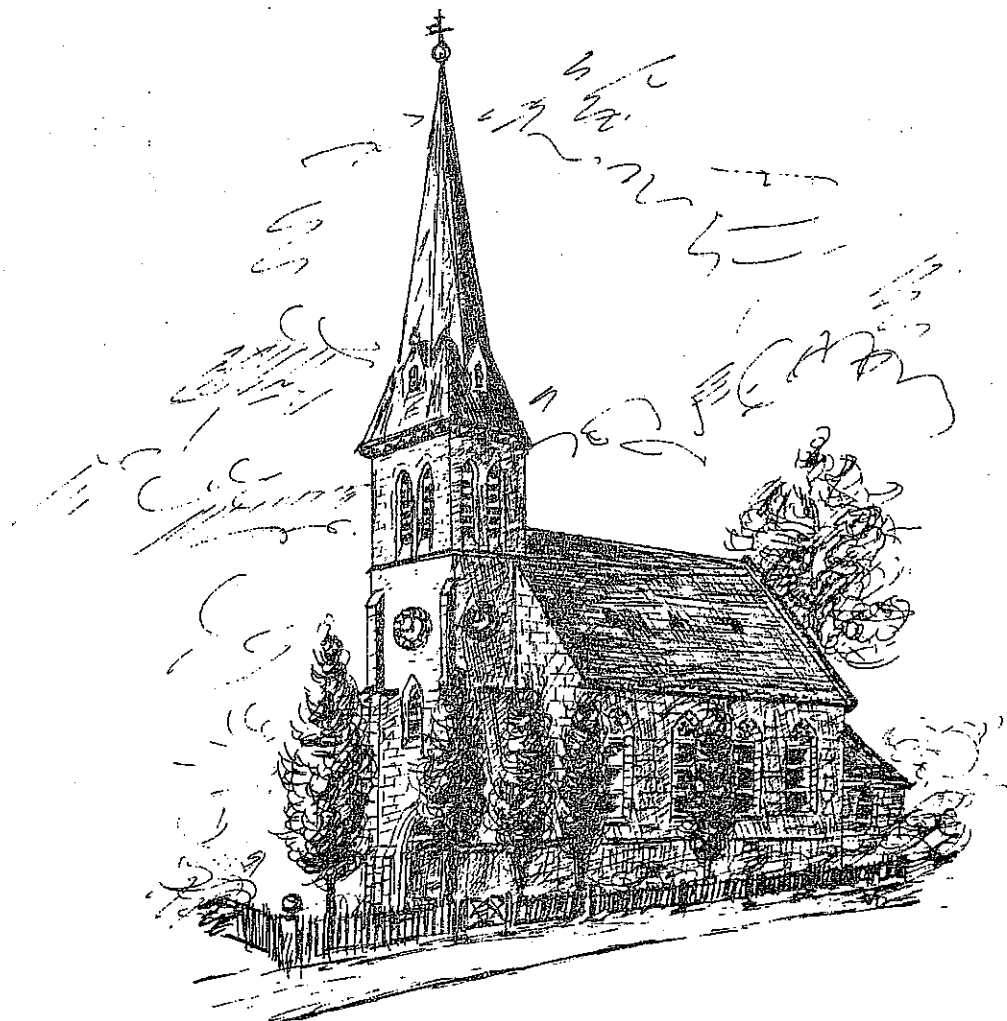
Rasch füllte sich die Kirche mit Scharen der Andächtigen, während eine nicht unbedeutende Menge aus Mangel an Raum draußen stehen bleiben mußte. (Die für ca. 250 Personen erbaute Kirche soll etwa 500 in ihren Mauern aufgenommen haben). Nach 2 Versen des Gesanges "Bis hierher hat mich Gott gebracht" wurde der eigentliche Weiheakt von dem Kirchenrat Superintendent Ilse in höchst würdiger Weise nach vorausgegangenen Ansprache an die Gemeinde vollzogen.

Hierauf ließ nun die von Furtwängler in Elze erbaute Orgel, die ein wunderbar schönes Orgelprospekt hat, ihre Töne erschallen zu Gesang 426 Vers 3. Der übrige Teil des Gottesdienstes verlief in gewöhnlicher Weise, indem Herr Pastor Teichmann auf Grund von Psalm 118 V. 23 - 25 die Gemeinde aufforderte, ihr liebliches Gotteshaus als eine Gottesgabe anzusehen, nun aber auch in demselben zu Behausungen Gottes im Geist sich zu erbauen.

In einem durch keinen Schatten getrübbten Festmahl wurden darauf der Toaste manche ausgebracht, unter welchen wir den auf unseren allergnädigsten Landesherren, auf die höchsten Behörden, die eine so namhafte Unterstützung der Gemeinde zugewendet, auf die opferwillige Gemeinde, wie auf einige Wohltäter hervorheben. Es hatten Frau Thörel 600 Mark und Herr Homann/Hamburg 300 Mark gespendet, wofür der Paramenten-Verein kostbare Altarbekleidungen freundlichst beschafft hatte, und Herr Homann/Hamburg weitere 50 Mark für eine Weinkanne.

Den Schluß der Feier bildete unter Vorantritt der Musik ein Umzug durch den ganzen Ort."

Wenn auch der offen an der Hauptverkehrsstraße gelegene Kirchplatz wenig gepflegt ist, so beherrscht doch diese der neugotischen Bauweise angepaßte schmucke Kirche weithin sichtbar den Ort. Seit der Erbauung 1879/80 hat sie mit dem 1950/51 wieder neueingedeckten schlanken Turm viele Unwetter und manche Notzeit der Gemeinde überdauert.



Möge diese stolze Kirche uns und denen, die nach uns kommen, im Sinne der Einweihungspredigt noch lange als rechtes Gotteshaus erhalten bleiben!

Nach dem Erbregerister des Amtes Greene von 1548 Bl. 115 (6) hatte die Kirche zu Ammensen 20 1/2 Morgen Land, aus dem sie als Pachtzins 1 Scheffel und 2 Himten Roggen und 1 Scheffel Hafer einziehen konnte. Die der Ammenser Kirche gehörenden 7 Morgen Wiesenwachs brachten jährlich 18 ggl. 4 Pfg. ein. Daneben besaß die Kirche noch 1 Morgen Wiese, die einen Pachtzins von 2 ggl. brachte und schließlich einen kleinen Kamp, für den 2 ggl. als Zins hereinkamen.

Die Pfarre wurde damals durch die Naenser Pfarre versorgt. Der Landbesitz der Pfarre umfaßte 43 Morgen Land. Sie waren ausschließlich an Ammenser Bürger verpachtet und erbrachten insges. zusammen 2 Scheffel und 4 Himten Roggen und 2 Scheffel Hafer. Eine Wiese nutzte der Naenser Pfarrer selbst und zog daraus 2 Fuder Heu. 4 weitere Morgen Wiese waren ebenfalls in Ammensen verpachtet. Sie erbrachten einen Pachtzins von 1 Taler und 13 ggl. 2 Pfg.

1548 waren als kirchliche Abgaben vorgeschrieben:

für jeden Toten	1 ggl.
für die Taufe eines Kindes	1 ggl. und
bei Eheschließungen hatten Braut und Bräutigam zusammen	1 ggl.

zu geben.

Die Küsterei wurde zu dieser Zeit mit durch den Küster von Naensen versorgt. Der Küster hatte in der Gemeinde Ammensen keinen Landbesitz. Er erhielt für seine Tätigkeit als Küster jährlich an Naturalien:

6 Himten Roggen, 6 Himten Hafer
15 Würste und 15 Brote.

Dazu an Geld bei jeder Beerdigung 1/2 ggl. und für jede
Taufe ebenfalls 1/2 ggl.

2. Die Schule.

Die älteste noch bekannte einklassige Schule bestand nach dem 30j. Kriege schon auf ass. Nr. 14. Sie war zunächst ein kleiner, strohgedeckter Bau ohne Schornstein.

Ob diese ganz alte Schule durch Ausbau bzw. durch Anbau vergrößert wurde, oder ob sie durch einen Neubau in der noch erhaltenen Bauart - heute Eigentum von A. Hasper - ersetzt worden ist, kann nicht mit Bestimmtheit gesagt werden.

Ende der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts sind Veränderungen im Stall und am 8. und 9. Juni 1871 der Anbau eines zusätzlichen Schuppens für 3 Taler 13 gr. festgestellt. 1879 sind im Schulhaus selbst Türen ausgebessert, weil dort z. Z. des Kirchenneubaues auch die Gottesdienste der Gemeinde abgehalten wurden. Während dieser Zeit soll wegen der Baufälligkeit des Glockenschauers neben der alten Kirche eine Kirchenglocke vorübergehend neben der alten Schule in einem Obstbaum aufgehängt gewesen sein!

Vor dieser Zeit schon sind Gemeindeausgaben für Ofenschwärze pp. ermittelt, das Schulhaus muß also zu der Zeit schon Kochherd und Heizöfen gehabt haben, und daraus wäre zu schließen, daß das alte Schulgebäude damals schon die jetzt noch vorhandenen Schornsteine und das Hartdach erhalten hat.

Der Schulbetrieb wurde bis 1922 einklassig und von 1922/23 bis 1957 zweiklassig durchgeführt. Seit 1957 ist unsere Schule wieder einklassig.

Die neue Schule - heute ass. Nr. 71 - wurde 1912 erbaut. Für den Neubau einschl. Anbau, Brunnenanlage, Schulplatz, pp. laut Kostenanschlag der Fa. Everlien, Wenzen, der von Gandersheim und Braunschweig am 15.09.1910 genehmigt war, Baukosten von 18.500,00 M. vorgesehen. Die Endabrechnung des Baugeschäfts Möhle vom 1.1.1913 stellte sich aber auf 19.984,70 M. Dazu kam für den Toilettenanbau mit Stallung lt. Abrechnung

vom 14.9.1910 (13?) noch 2.169,51 M.,

die Baukosten müssen also

effektiv 22.154,21 M betragen haben.

Zur Durchführung des zweiklassigen Unterrichts mußte 1935 zwangsläufig ein 2. Klassenraum angebaut werden. Die Kosten hierfür sind lt. Abrechnung des Bauvorhabens vom 16. Nov. 1936 mit insges. 4.935,95 M festgestellt worden.

Für den Turn- und Spielunterricht war der alte Schulplatz unmittelbar an der B 3 denkbar ungeeignet. Die Gemeinde bzw. die Schulverwaltung hat deshalb am 1.5.1954 aus dem Flurstück III - auf der Suert - eine Fläche von 12 a 50 m² für eine Jahrespacht von 75,00 M angepachtet und eingefriedigt.

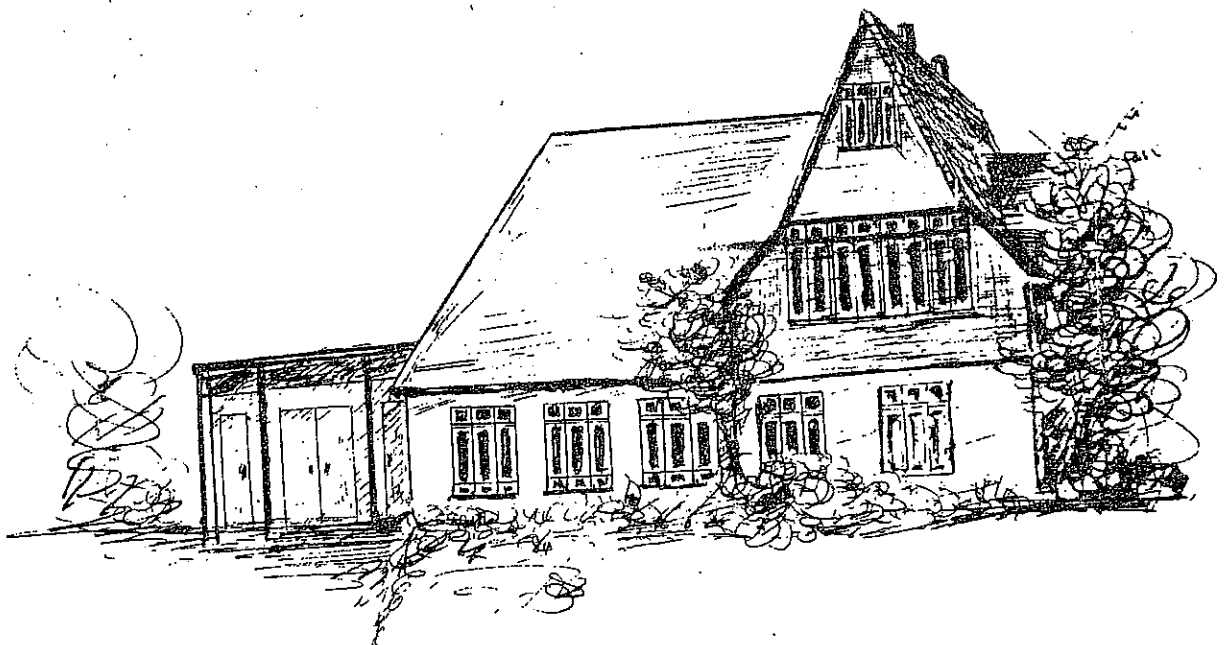
Da die sanitären Anlagen und die Beheizung der Klassenräume absolut unzureichend waren und eine Dusch- und Wascheinrichtung ganz fehlte, war eine umfangreiche Erweiterung und Instandsetzung notwendig. Nach einem ersten Kostenvoranschlag vom Mai 1961, der am 8.8.1961 genehmigt wurde, waren die Kosten für das geplante Bauvorhaben mit 57.000,00 DM veranschlagt. Bei Baubeginn und weiter während der Bauarbeiten wurden Aufwendungen notwendig, die preislich erheblich über den 1. Voranschlag hinausgingen. Jedenfalls hat sich nach den Schlußabrechnungen, einschl. des Honorars und der Aufwendungen des Architekten in Höhe von 8.785,23 DM, eine Gesamtbausumme von fast 85.000,00 DM ergeben.

Wenn auch trotz der öffentlichen Zuschüsse diese hohen Baukosten eine schwere Belastung des Gemeindeetats darstellen, hat unser Dorf nunmehr eine Schule, die mit der modernen Duschanlage, den Waschräumen, Toilettenanlagen, Geräteabstellraum, der Modernisierung der Klassenzimmer und vor allem mit der neuzeitlichen Öl-Zentralheizung als vorbildlich anzusehen ist.

Lehrer in unserer Gemeinde.

Eine Zusammenstellung der hier tätig gewesenen Lehrkräfte war leider erst von der Mitte des vorigen Jahrhunderts ab möglich. Vor dieser Zeit soll hier ein Lehrer tätig gewesen sein, der neben dem Schulunterricht noch das Schneiderhandwerk ausübte! Nachweisbar sind:

1854 - ca. 1877 H.Chr.A. Niemeyer, seit ca. 1870 Kantor
 1877 - 1890 Sandvoß, seit 19.9.1880 Kantor
 1891 - 1912 Kantor Wagner
 1.1.1913 - 31.1.1914 Kurt Behme
 1.2.1914 - 31.3.1917 Werner Lütje
 1.4.1917 - 31.3.1921 Heinrich Sonnemann (später in Varrigsen tätig)
 1.4.1921 - 31.3.1922 A. Hoffmann
 1.4.1922 - 31.3.1928 A. Hennecke
 1927 - 1928 Walter Dürkop
 1.4.1928 - 31.3.1937 Willi Engelmann
 ca.1930 Junglehrer Dietrich
 " 1935 Weigel
 " 1936/37 Frä. Siemann
 1.4.1937 - 1.2.1939 Alfred Gössing....
 1.2.1939 - 1.4.1939 Gustav Holzberg
 1.4.1939 - 26.8.1939 Karl Strauß (Aug. 39 z. Wehrdienst eingezogen)
 26.8.1939 - 30.9.1942 Barbara von Campe
 1942 - 1944 Laienhelferin Frau Anne Komm
 1945 - 25.4.1946 Elfriede Heuer
seit d. 25.04.1946 - nach seine Entlassung aus dem Wehrdienst -
 über der Lehrer Karl S t r a u ß wieder-
 seine Tätigkeit an unserer schönen Schule aus.



3. Über den Verkehr in unserer engeren Heimat.

Die uralte Nord-Süd-Straße, die im Leinetal verlief, war recht beschwerlich und zur Zeit starker Regenfälle und Überschwemmungen fast gar nicht zu befahren. Es entwickelte sich deshalb schon recht früh eine Straße, die von Alfeld über die Havekost, Dörshelf, Varrigsen und über Ammensen hinaus, über den Langenstruck, Mühlenbeck, über die Hube nach Einbeck und von dort über Salzderhelden nach Northeim-Göttingen usw. nach dem Süden und Südwesten führte.

Anfangs mag es noch eine böse Straße gewesen sein, teilweise gepflastert oder geschottert, sicher aber auf vielen Strecken nur Sand, Lehm, Ton oder Mergel mit dürftigem Rasen, mit unzähligen Löchern und dicken Steinen. Also Staub im Sommer und Morast im Winter! War es danach ein Wunder, wenn Lastwagen und Postchaise oft stecken blieben oder im Finstern in die wassergefüllten Gräben stürzten. Da half dann alles Fluchen der Kutscher und Fahrgäste nicht. Teilweise wollte man vielleicht auch bewußt die Straßen nicht ausbessern, denn die Fahrzeuge sollten hübsch langsam durch die Gegend ziehen, damit Gastwirte und Handwerker recht viel an ihnen verdienten. Wehe, wer keine gesunden Knochen hatte oder über wenig Geld verfügte; der Schmerzen und des Schimpfens war bei den Fahrgästen deshalb kein Ende!

Diese hier älteste Straße durch das Tal zwischen Hils und Selter verlief in Ammensen vom Meierfeld ab unter dem Langenberge entlang oberhalb der alten Försterei, ging am oberen Ende ins Dorf und verließ es in Richtung Kohlig. Sie überquerte den Langenstruck und lief vorbei an Naensen über Mühlenbeck, wo sie die alte Verkehrsstraße von der Weser (Übergänge von Bodenwerder und Höxter!) über die Leine nach dem Harz kreuzte, und vom alten Zollhaus aus über die Hube nach Einbeck. Ursprünglich ging diese ganz alte Straße links neben dem alten Fahrweg (Serpentine durch die Kirschenplantage) als Hohlweg steil die Hube hoch. Dieser Wegverlauf ist noch an dem alten Gedenkstein nachzuweisen, der dort am Waldrand steht und an den Überfall auf einen Frankfurter Weintransport erinnern soll. Später wurde dann die noch heute vorhandene Serpentine angelegt. Die Straße über Kuventhal ist jüngeren Datums (Wilhelmsbrücke!). Die Überwindung der steilen Hube erforderte unbedingt "Vorspann", das von Mühlenbeck und Einbeck gestellt wurde. Um ein reguläres Relais hat es sich bei den Mühlenbecker-Pferden also nicht gehandelt. Der Lastenverkehr, der bestimmt nicht einmal klein war, rollte geruhsam mit seinen schweren Planwagen auf dieser Straße dahin, auch der Fernverkehr! Bekannt ist noch, daß in Brunsen früher mehrere Fuhrleute ansässig waren, die mit den schweren Planwagenzügen bis St. Petersburg und Budapest und wieder zurück gingen. Welcher Verdienst für die Beteiligten bei diesen mühsamen Fahrten herausprang, ist leider nicht mehr festzustellen. Mögen sie für ihre Mühen und Plackereien auch anständig bezahlt sein, mit den heutigen Fernfahrern, den "Rittern der Landstraße", sind sie nicht zu vergleichen, obwohl sie mehr leisten mußten und weit mehr gesehen und erlebt haben.

Auch die Reisen mit der Post, die uns als gute "alte Schneckenpost" noch in Erinnerung ist, war kein Vergnügen. Für Entfernungen, die heute der Eilzug oder Schnellzug in etwa 1 1/2 Stunden durchrast, knarrte damals die alte Postkutsche fast 40 Stunden die holperige Landstraße entlang, zwischen unregelmäßig gepflanzten Baumreihen hindurch, durch malerische Hohlwege, durch Bäche und Flüsse, über Sümpfe und Moor, durch geisternde Nebelschwaden und manches deftige Ungewitter.

- Ein bekanntes Bild von Ludwig Richter zeigt die alten Verhältnisse schöner als viele Worte! -

Soweit man nicht - auch auf größere Entfernungen - auf Schusters Rappen reisen konnte, war man auf die Fahrpost angewiesen, die ziemlich regelmäßig verkehrte und mehr od. weniger schnell auf den holperigen Straßen dahinratterte. Nur auf ganz ebener Strecke od. bergab in mässigem Trab gefahren, bei geringen Steigungen schon ging es in schwerfälligem Schritt. Inmitten des Wagenverkehrs bevölkerten flinke Handwerksburschen und von Dorf zu Dorf ziehende Hausierer mit ihrem Pack auf dem Rücken die Landstraße. Ammensen war also sehr wohl in den Verkehr eingeschaltet. Es hatte Ausspann, Relais-Station für Pferdewechsel, Reisestall und zweifellos, wenn auch beschränkt, Unterbringungsmöglichkeiten. Der richtige alte "Posthof" ist heute noch erhalten, es ist der frühere Halbsp.-Hof ass 7, heute Besitz von Alb. Neuß. Das jetzige Wohnhaus dieses Besitzes ist 1781 v. Joh. Heinr. Böker und Joh. Engel Charl. v. Seelen neu erbaut und trägt noch heute das alte Posthorn über der Haustür.

War unser Ort damals auch klein und unbedeutend, so hat doch mancher Reisende sich hier die Beine vertreten und ausruhen können. Die Klänge des Posthorns, das viele Fahrer meisterhaft beherrschten, hat oft die Dorfbewohner herausgelockt und Schmied und Stellmacher haben diese Signale gern gehört, brachten doch die vielen Achs-, Rad- und Deichselbrüche ihnen laufend Arbeit und eine gute Einnahme. Unsere Straße war stark befahren. Alles, was nach Norden reisen mußte oder Waren von Frankfurt, Kassel, Göttingen u. Einbeck in nördlicher Richtung verfrachtete, lief hier durch. Das alte Göttingen, das v. 13. - 14. Jahrhundert blühendes Mitglied der Hanse war, hat sich nach seinem Niedergang im 15./16. Jahrhundert bald wieder erholt und hatte dann nach Gründung der Universität (1737) lebhaften Anteil besonders an dem hier durchlaufenden Reiseverkehr. Gar viele Leute sind durch unser Tal gezogen oder gefahren und haben den Ammenser Posthof gekannt! Daß für die Straßenbenutzung für den Landesherrn ordnungsmäßig ein entsprechender Obulus entrichtet wurde, dafür sorgten die herzogl. "Chausseegeldeinnehmer", deren letzter - Altvater Möhle - noch um 1840/50 amtierte. Ob er ein bes. Amtshaus hatte oder seines Amtes in oder vor dem Posthof waltete, kann leider nicht mehr ermittelt werden.

Jedenfalls war die Entwicklung dieser alten Nord-Süd-Straße bis zu der heute so überlasteten B 3 ein langer Zeitraum und eine Riesenmenge an Arbeit und so wird es bei der sprunghaften Entwicklung des Autoverkehrs auch wohl noch lange, lange bleiben.

Wie hat sich nun in großen Zügen diese Straße entwickelt?

Neben der ursprünglichen Handelsstraße fällt die strategische Wichtigkeit sehr ins Gewicht. Es ist ziemlich sicher anzunehmen, daß sich schon die Züge der alten Sachsen bei ihrem Einfall in die südlichen Nachbarländer - Verdrängung der Cherusker im 5. Jahrh. n. Chr. - zum Teil hier durch unser Tal schoben. Daß dann auch die Franken bei der Eroberung Sachsens von der ersten Greiner Burg u. vielleicht auch von dem Castell auf dem Knolln bei Ippensen auch sich dieser Straße bedient haben, dürfte außer Zweifel stehen. Wie auf der bei Mühlenbeck kreuzenden heutigen B 64, dem uralten "Helweg", der seit Karls des Großen Zeiten Rhein und Elbe verband und das Luhetal hinab zum alten Leineübergang bei Greene führte, der urkundlich nachgewiesen bereits 1062 eine feste Burg hatte, so dröhnten auch auf unserer Straße im 30-jährigen Kriege die Landsknechtstrommeln der "Kaiserlichen" wie auch der Dänen und Schweden (Reitergefecht bei Naensen!)

Der stärkste Ausbau dieser Straße fällt aber der Aktivität Napoleons zu. Er baute im Rheinland das bestehende Straßennetz schon zwischen 1804 und 1807 aus. In Mitteldeutschland begann der Ausbau in großem Umfang erst nach der Schlacht von Jena und Auerstedt (14.10.1806), und zwar ist unser Abschnitt, also die Verbindung Göttingen-Einbeck-Alfeld, in der Zeit von 1808-1810 ausgebaut worden. Auf diese Zeit gehen auch die charakteristischen Pappelanpflanzungen an markanten Punkten zurück. Napoleon benötigte diese Straßen zur Beherrschung des niedrigeren Preußens und vor allem als Nachschubstraßennetz für die Verlegung seiner Truppen für den Rußlandfeldzug. Die Bezeichnung unserer Straße als "alte napoleonische Heerstraße" besteht also durchaus zu Recht.

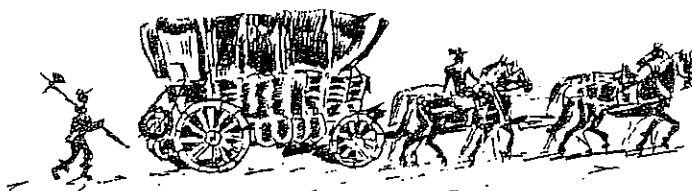
Daß auch der franz. Nachschub damals mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, ist selbstverständlich, stand doch das Heer Napoleons immerhin in Feindesland. Überfälle auf Verpflegungszüge waren trotz aller Strenge der Besatzungsmacht an der Tagesordnung. Auch hier, d. h. auf dem Damm bei Varrigsen ist damals von der Bevölkerung die Straße des öfteren mit Ketten gesperrt und einzelne Gagagefahrzeuge wurden aufgehalten und ausgeplündert, obwohl Strafmaßnahmen und Repressalien sofort folgten und unsere Gegend stark belasteten. Daß auch Ammensers bei solchen Überfällen auch "Aktien" mit hatten, dürfte bei der damaligen Notlage durchaus verständlich sein!

Auch nach der Niederwerfung Napoleons blieb unsere Straße weiterhin Heerstraße und hat viele Truppenbewegungen erlebt. Größere Heerhaufen des in Rußland geschlagenen Franzosenkaisers haben versucht, sich auf unserer Straße nach dem Westen abzusetzen und nach der Völkerschlacht bei Leipzig folgten ihnen russische Truppen, die nach Hufeisen-, Beschlag- und Münzfunden auf dem Ruheberge und im Krempen vorübergehend auch in unserer Feldmark bewakiert haben müssen. Neuaufgestellte Truppenkontingente für die endgültige Niederringung Napoleons gingen auf ihr nach dem Westen.

Auch im Kriege gegen Österreich 1866 schoben sich preußische Einheiten hier durch, genau so wie zur Zeit des 30-jähr. Krieges. Erst nach dem Bahnbau 1862/66 änderte sich dies. Die Truppentransporte 1870/71 rollten schon über die neue Eisenbahn und brachten der Straße eine erhebliche Entlastung.

Die verschiedenen Phasen des Ausbaues nach den beiden Weltkriegen mit den vielen Begradigungen, Verbreiterungen, Kurvenausbauten und Überhöhungen und das Aufbringen einer Teerdecke sind so jungen Datums, daß darüber wohl nichts gesagt zu werden braucht.

Ob das Problem der Ortsumgehung in nächster Zeit akut werden wird, bleibt abzuwarten. Für unser Dorf wäre eine Verlegung des Verkehrs am Ort vorbei nur wünschenswert, weil sonst bei der rapiden Zunahme des Autoverkehrs die unübersichtlichen und gefährlichen Straßenkurven durch eine untragbar hohe Ziffer an Verkehrsunfällen unser stilles Dorf leicht zu einer traurigen Berühmtheit bringen könnten.



4. Über die Binnenzölle

und ihre Aufhebung im Braunschweiger Land.

Überwacht heute in Westeuropa vorerst noch jeder Staat seine Grenzen durch Zollbeamte, so war das vor etwa 100 Jahren noch die Regel. Jedes kleine Ländchen hatte seine Grenzen durch Schlagbäume und Zöllner geschützt und erhob von allen durchgehenden "ausländischen" Waren Zoll.

Wurden damals z. B. Waren per Achse von Köln bis Berlin transportiert, so mußten sie nur 15 mal verzollt werden.

Reisen und Waren waren also, von dem damaligen Zustand der Straßen ganz abgesehen, wahrlich kein Vergnügen.

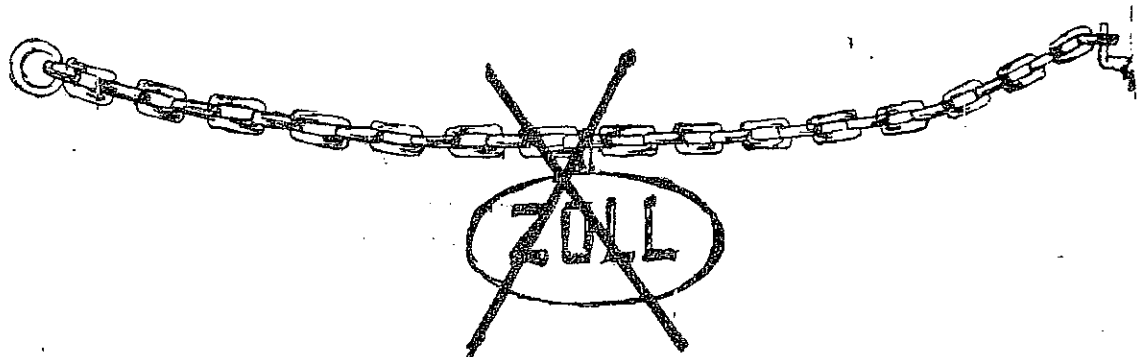
Angeregt durch die Bundesakte von 1815, durch das deutsche Zollgesetz vom 26.5.1818 (Transitzölle!) und durch die Ideen von Friedrich List ging Preußen nach Einbeziehung der kleinstaatlichen Enklaven in das preußische Zollgebiet 1818 dazu über, die Binnenzölle abzuschaffen. 1819 erfolgte der zollpolitische Anschluß von Schwarzburg-Sondershausen an Preußen.

Der damit eingeleiteten Vereinigung der deutschen Länder zur Abschaffung der Binnenzölle und ihrer ungeheuren Hindernisse für die wirtschaftliche Entwicklung stellte sich damals aber der Mitteldeutsche Handelsverein entgegen, dem die Thüringischen Staaten, Hannover, Bremen, Kurhessen, Königreich Sachsen, Braunschweig, Nassau u. a. angehörten. Nachdem sich dann aber Sachsen und die Thüringischen Staaten etwa um 1830 dem preußisch-hessisch-süddeutschen Zollverein angeschlossen hatten, standen immer noch Baden, Nassau, Frankfurt, Braunschweig und Hannover abseits. Der am 1.1.1834 gegründete "Deutsche Zollverein" brachte dann endlich die Niederlegung des Hauptteils der lästigen Zollschränken. Was mögen die Kaufleute und wohl auch Reisende damals aufgeatmet haben als endlich diese wirtschaftliche Erleichterung kam!

Unser zweifellos in dieser Hinsicht recht eigenbrödlerisches kleines Braunschweiger Land trat dem Zollverein erst 1842 bei. Bis dahin hoben und senkten sich in unserer engeren Heimat, also bei Mühlenbeck und Dörshelf, noch munter die landesherrlichen Schlagbäume. Hannover, das von jeher allem, was von Preußen kam oder von ihm angeregt wurde, mißtraute, schloß sich erst 1851 an.

Was ein Wirrwarr muß in der Kleinstaaterei geherrscht haben als es noch keine Bahn gab und der ganze Verkehr über die alten Landstraßen lief! Man muß sich aber diese alten Mißstände einmal vor Augen halten, denn gerade der 1834 gegründete Zollverein bildete doch den Vorläufer für die spätere große

Einigung des Reiches!



5. Das heimatliche Postwesen.

Im Mittelalter wurde die Nachrichtenübermittlung durch Boten besorgt und zwar in der Form, wie sich ihrer Klöster, Universitäten und die größeren Städte mit ihren Gilden für die Erledigung ihrer Korrespondenz bedienten. Der bekannteste und bedeutendste Botenkurs war der von Nürnberg, der sich in seiner ursprünglichen Form rund 300 Jahre erhalten hat. Mitte des 16. Jahrhunderts richtete Herzog Heinrich d. J. von Braunschweig-Lüneburg hier ein herrschaftliches Postwesen ein, das meist 2 x je Woche den Verkehr nach bestimmten Orten des Landes vermittelte. Gegen Entrichtung eines Trinkgeldes nahm diese Institution auch Privatbriefe mit. Das flache Land war aber meist auf die sogen. "Metzgerpost" angewiesen - (Schlachter, Viehhändler und andere Handelsleute besorgten zuweilen Briefschaften) -, und die Grundherren und der Greener Amtmann ließen auch durch die ihnen dienstpflichtigen Bauern "im Herrendienst" Botengänge über Land machen. Dem von F. von Taxis etwa 1500 ins Leben gerufenen Postverkehr, der sich etwa 1615 zum Kaiserlichen Postregal entwickelte, standen die eigenen Landesposten der braunschweigischen Herzöge und der brandenburgischen Kurfürsten entgegen. Erst 1662 wurde Graf Thurn-Taxis als kaiserl. Postmeister für das Stift Hildesheim und das braunschw. Land zuständig. Etwa in der Mitte des 30-jähr. Krieges hatte in Alfeld der Kaufmann u. Fuhrunternehmer Rütger Hinüber auf eigene Rechnung Postverbindungen nach Köln, Frankfurt und Bremen und eine reitende Post Alfeld-Gandersheim-Braunschweig eingerichtet, die neben der Landgräfin von Hessen, den Brandenburgern, dem Hildesheimer Bischof und den Schweden auch von den braunschweiger Herzögen unterstützt und privilegiert wurden. Diese Einrichtung ist von den Thurn-Taxis 1662 lahmgelegt. Etwa in der Mitte des 18. Jahrhunderts baute der damalige hannoversche Staatsminister von Steinberg-Brüggen die schon vorhandene Post- u. Relaisstation Brüggen aus, die heute noch steht und dem Zirkus Hagenbeck als Winterquartier dient. Von hier aus ging der 4-spännige Postwagen wöchentl. einmal bis Ammensen und einmal bis Einbeck. Diese Posthalterei war außerdem durch einen Staatszuschuß von jährl. 150 Talern verpflichtet, durch eine reitende Post einmal wöchentlich nach Einbeck und Thiedenwiese und zurück Briefschaften zu befördern. In Brüggen sollen damals bis zu 20 und mehr "gesattelte oder geschirrte Pferde" für den Postdienst zur Verfügung gestanden haben (19). Von 1776 bis zur Auflösung des Posthofes 1852 versah eine Familie Röhrssen in Brüggen den Postdienst. Ein Röhrssen ist vorübergehend auch Postverwalter in Ammensen gewesen. Die Auflösung dieses Posthofes war durch die Inbetriebnahme der Eisenbahn von Hannover über Alfeld bedingt. Die nächste Poststation mit Relais- u. Vorspannpferden befand sich für uns übrigens in Dörshelf. Hier war auch seit 1817 die nördl. Zollstelle für die braunschweigisch-hannoversche Grenze, die vorher über 100 Jahre in Ammensen bestand. Interessant ist auch, daß anfangs zunächst der Postempfänger Porto für die unfrankierten Briefe zahlen mußte, da Briefmarken hier erst nach 1850 eingeführt wurden als man den Deutsch-österreichischen Postverein ins Leben rief.

Der 1868 gegründeten Norddeutschen Bundespost folgte 1870/71 unter Heinrich Stephan die Deutsche Reichspost.

Nach dem Bau der Bahn Kreiensen-Holzminde erhielt Naensen eine Postagentur, die um die Jahrhundertwende von Glahn verwaltet wurde und die durch Landbriefträger und den nachmittags verkehrenden Paketpostwagen die hier im Ort eingerichtete Posthilfsstelle bediente. Hier muß unbedingt an den vorletzten Paketpostfahrer erinnert werden, das Naenser Original Strohmeyer, der "Karl-Unkel", der wegen seines imponierenden, buschigen Schnauzbartes als "dei Rihsniutige" bekannt war. Heute läuft im Zuge des Postomnibusverkehrs die Post wieder über Alfeld. Eine Posthilfsstelle besteht hier auch weiterhin.

Zur Zeit fungiert Hermann Nienstedt als
"Generalpostmeister von Ammensen".

Trotz der abgeschiedenen Lage hat es das Schicksal nicht vermocht, Kriegenöte aus unserem schönen Tal fernzuhalten. Sind auch die Kriege nur selten in ihrer ganzen Härte über unser Dorf hinweggebraust, so hat es doch hier auch Kummer und Sorgen genug gegeben. Dünn sind die alten Kriegsspuren und zudem fehlt es hierfür an entsprechenden Aufzeichnungen. Es wird also angebracht sein, die einzelnen Notzeiten nach der historischen Entwicklung und an Hand geschichtlicher Daten wie folgt zu unterteilen:

A. Notzeiten in grauer Vorzeit.

Hierüber ist wenig zu sagen. Soweit Stammeskriege einzelner Völkerschaften ausgetragen wurden, weiß davon die Geschichte kaum etwas Positives zu berichten. Geschichtlich nachweisbar ist aber schon die Verdrängung der Cherusker in unserer Gegend durch die Sachsen im 5. Jahrhundert n. Chr. Die Niederwerfung der Sachsen durch die Franken hier in unmittelbarer Nähe der fränkischen Castelle bei Greene (alte Wasserburg und wohl auch die letzte Befestigungsanlage auf dem Knolln bei Ippensen) hat unser Tal bestimmt in Mitleidenschaft gezogen, denn man wird doch zweifellos versucht haben, sich auf der Eringaburg - unserer Hünenburg - zu halten.

Z. Z. der Kreuzzüge hat es nur den einen oder den anderen hinausgetrieben. Das könnte z. B. für die Fam. von Seelen nachgewiesen werden, denn sie führt wegen einer Kreuzzugsteilnahme in ihrem Wappen den türkischen Halbmond, wenn auch die Helmzier und die Pirole im Wappenfeld darauf schließen lassen, daß das Wappen erst z. Z. der Deutschritter im Osten verliehen ist.

B. Ritter- und Stiftsfehden bis Ende 1500.

Die Ritterfehden waren im Grunde wenig aufregend. Hier waren wohl Aufwand und Geschrei und die Lust an Katzbalgereien vorherrschend. Große Schlachten wurden damals kaum geschlagen. Trotzdem ging bei den ständigen Fehden in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts manch strohgedecktes Haus in Flammen auf, denn man versuchte, den Gegner immer da zu schädigen, wo er eben Besitz hatte. Schlimmer sah es in der Stiftsfehde von 1519 - 1523 aus. Fast alle Burgen und großen Besitztümer waren von dem verschuldeten Bistum Hildesheim gegen Kredite an Adlige überlassen. Nun wollte der Bischof, den die Junker mit dem Spottnamen "Hans Magerkohl" bedacht hatten, diese Besitztümer gegen Rückzahlung der Kredite wiederhaben. Dagegen wehrten sich die Junker und mit ihnen ein Teil der Fürsten. Heinrich d. Jüngere v. Braunschweig, der Bischof von Minden, Erich von Calenberg u. a. unterstützten die aufrührerischen Junker. Zum Bischof von Hildesheim hielten nur der Herz. v. Lüneburg, die Grafen von Hoya und einzelne, aber tüchtige Ritter wie v. Cramm, v. Gadenstedt u. a. In dieser Fehde ging es den Kriegführenden nicht mehr um eine gerechte Sache, sondern nur noch um Beute, Deshalb auch die grauenhaften Verwüstungen in dieser Zeit. Es war dies wohl der letzte Kampf des Rittertums und sein trauriger Abgang in unserer weiteren Heimat. Dem sinnlosen Rauben wurde durch Karl II. mit der Ächtung des Hildesheimer Bischofs ein Ende gesetzt. Damals kam ein großer Teil des Stiftes an das Land Braunschweig.

Schlimmer noch sah es für das Land Braunschweig etwa Mitte des 16. Jahrhunderts aus, als auf Geheiß des Markgrafen Albrecht v. Brandenburg Vollrad von Mansfeld mit seinen Horden sengend und brennend in unserem Lande umherzog. Manches Dorf wurde von den Mansfeldern niedergebrannt und zahlreiche Burgen zerstört und teilweise geschleift. So auch die Burg Greene um 1553 (16). Sie wurde aber kurze Zeit darauf von Herz. Heinrich d. J. wieder aufgebaut.

C. Der Dreißigjährige Krieg 1618-1648.

Gleich nach Ausbruch dieses Krieges schlug der "tolle Christian", Herz. Christian v. Brschw. die Werbetrommel. Das brachte für unser kleines Land die ersten militärischen Belastungen um 1623. Kleinere Geplänkel und Reitergefechte hat es vor Alfeld, vor Naensen und über der Luhe, vor Calefeld, Gandersheim usw. gegeben. An der Naenser Kirche ist lt. Kirchenbucheintragung ein schwedischer Obrist mit einem dort ebenfalls gefallenen schwed. Cornett beigesetzt worden. Das Heer des Dänenkönigs wurde 1626 bei Lutter a. Bbge. geschlagen; die Schweden griffen ein. Aber nach dem Tode Gustav-Adolfs in der Schlacht bei Lützen begannen die Truppen langsam zu verwildern. Die starken religiösen Gegensätze bei Beginn des Krieges verblaßten immer mehr. Aus dem Religionskrieg war ein Kampf um die Vormachtstellung des Hauses Habsburg geworden. Ob es zutrifft, daß die Bewohner von Ammensen während dieser Wirren zeitweilig den Ort geräumt und sich mit Hab und Gut und dem Vieh im Selter beim Kirchhofsbrunnen versteckt haben, bezweifle ich, obwohl Orte an den Heerstraßen besonders zu leiden hatten. Wenn auch der größte Teil des Viehs zweifellos geraubt war, hätte die karge Waldweide bestimmt nicht zur Sättigung der verbliebenen Restbestände ausgereicht. Zudem hat m. E. beim Kirchhofsbrunnen eine kl. selbständige Siedlung, vielleicht ein kl. Hagendorf gelegen. Sicher ist jedenfalls, daß in der 2. Hälfte des 30j. Krieges unser Ort mehrfach gebrandschatzt wurde. Viele Höfe und Häuser gingen in Flammen auf und wurden "wüst". Hunger, Plünderungen und vor allem Seuchen räumten unter der Einwohnerschaft auf. Das beweist auch die niedrige Einwohnerzahl von 1663, die nur ganze 75 Seelen betrug und das 15 Jahre nach Kriegsende.

An das "Wirken der Kaiserlichen" erinnert auch eine Eintragung im Naenser Kirchenbuch, nach der eine Marketenderin als Mutter ein Knäblein vorgezeigt hat, das - in einer "Roggenstiege beim Langenstrauche" geboren - des "Kaisers Kürassiere" zum Vater hatte!

D. Der Siebenjährige Krieg 1756 - 1763.

In den Krieg Friedrichs d. Großen gegen Österreich um den Besitz von Schlesien wurden die Fürsten rundherum einbezogen. Braunschweig schon deshalb, weil Herzog Karl I. der Schwager des Preußenkönigs war. Drei seiner Brüder standen zudem als Feldherren bei den Preußen. Anfangs hörte man hier nur wenig von dem Schlachtenlärm im Südosten des Reiches und in Böhmen. Als die Franzosen aber über die Weser vordrangen und bei Hameln die Alliierten geschlagen waren, fiel den Franzosen Hameln, Nienburg, Celle, Hannover, Braunschweig und Wolfenbüttel zu. Dem weiteren Vordringen der Franzosen nach Osten schob Friedrich d. Gr. durch seinen Sieg bei Roßbach einen Riegel vor. Die fremden Truppen fluteten nun aus dem Halberstädtischen und Magdeburgischen (13) über Hildesheim, Peine, Alfeld zurück und dabei sollen viele Städte und Dörfer geplündert sein. Damals, also vor rd. 200 Jahren, in den ersten Novembertagen des Jahres 1761 wurde die stille Hoffnung unserer Dorfbewohner, daß nach den Niederlagen der Franzosen bei Krefeld und Minden das wochenlange Requirieren nun mal ein Ende haben werde, jäh zerrissen. Unsere

Feldmark wurde Kriegsschauplatz! Die Franzosen hatten auf der Hube, über die ja die alte Straße führte, ihre Hauptstellung bezogen. Der linke Flügel der Feindmacht reichte bis Eschershausen, der rechte bis Gandersheim, wo die Sachsen standen, die sich als Bundesgenossen der Welschen von Braunschweig dorthin zurückgezogen hatten.

Die Alliierten - also die Braunschweiger, Hannoveraner u. Hessen - unter Herzog Ferdinand v. Braunschweig-Bevern hatten sich bei Hildesheim gesammelt und zogen die Reitersicherung in langen Kolonnen über Elze, Alfeld, Dörshelf in unser Tal ein. Es war geplant, die linke Flanke der Franzosen von Eschershausen her aufzurollen und die Hube von hier aus frontal anzugreifen. Hierzu lag der Oberbefehl bei dem Erbprinzen Karl Wilhelm Ferdinand.

Am 5. Nov. 1761 stieß die Avantgarde der nach Süden vorstoßenden Alliierten bei Ammensen auf den Feind, der sich aber bald auf Mühlenbeck zurückzog, wo es zum Gefecht kam. Die Divisionen des Generalleutnants von Wangenheim und von Wutgenau formierten sich zwischen Brunsen und Holtershausen zum Angriff. Schwere Artillerie war auf der Heerstraße vorgezogen und in dem kleinen Gehölz am Mühlenberg und am Bükenbusch in Stellung gegangen. Die Kanonade begann um 3 Uhr nachmittags. Es gelang aber den Regimentern nicht, den dicht besetzten Waldrand der Hube zu stürmen. Da der gegen die linke Flanke der Franzosen von Eschershausen aus vorgesehene Angriff nicht rechtzeitig erfolgte und es hier trotz laufender Sturmangriffe nicht gelang, die Gegner auf der Hube zu werfen, ließ der Erbprinz bei Einbruch der Dämmerung das Gefecht abbrechen. Schwer können die Gefechte nicht gewesen sein, denn nach dem Haltesignal wurden Verluste von nur 10 Mann festgestellt. Darunter ein Major v. Hartwig vom Chur-Hannoverschen Infanterie Regiment von Wangenheim, den eine Kanonenkugel getroffen hatte. Der Major v. Hartmann ist am 6.XI.1761 auf dem Naenser Friedhof beigesetzt (18).

Der Erbprinz bezog mit seinen Truppen am 6.XI. bei Ammensen ein Lager. Am XI. stieß der Feind von der Hube aus vor, überrannte die ausgestellten Feldwachen und ein sächsisches Regiment besetzte den Sülberg, den aber bald Prinz Friedrich mit 3 Bataillonen im Sturmangriff zurückeröbern konnte. Der 8.XI. brachte kaum Kampfhandlungen. Am 9.XI. wurde das Lager bei Ammensen abgebrochen und der Erbprinz nahm seine Truppen über Delligsen in Richtung Wickensen zurück. Als aber die Seitendeckung nahe Vorwohle Kontakt mit dem von Bodenwerder heranziehenden Heer der Alliierten erhielt, schwenkte der Erbprinz sofort wieder nach Süden. Die erfolgte Truppenvereinigung war dem franz. General Broglio nicht entgangen. Sie schien ihm zu gefährlich, er räumte die Hube und zog sich über Northeim auf Göttingen zurück. So kam es, daß der Erbprinz am 11.XI.1761 Einbeck ohne Kampf besetzen konnte. Das Wetter verschlechterte sich jetzt aber schnell so sehr, daß die Heeresleitung am 12.XI. den Abzug in die Winterquartiere befahl.

Das Kriegsgetümmel war nun zwar zu Ende, aber alle Gemeinden hier in der Gegend seufzten unter dem Druck der schweren Schulden, die durch die Unterhaltung des großen Heeres und vorher schon durch die feindliche Besetzung entstanden waren.

Eine traurige Folgeerscheinung dieser Zeit war für unsere Heimat die einsetzende schwere Teuerung, auf die schon in Teil I, Abschn. 18, hingewiesen worden ist.



Preußen mit seiner starken Führung und seinen großen Erfolgen war jetzt Vorbild für viele Staaten geworden. Besonders für Nord-Amerika. Dem General Steuben, der als fredericianischer Offizier nach den Staaten ging und dort die Armee organisierte, ist wohl in mancher Hinsicht zu verdanken, daß der amerikanische Freiheitskrieg von 1776 - 1783 gegen England gewonnen wurde. England kämpfte verzweifelt um seine Besitzungen in den Staaten und benutzte dazu nach alter Gewohnheit vorwiegend "fremdes Blut". Überall kaufte es "Rekruten" auf und schickte sie über den Ozean.

Ob und inwieweit unser damaliger Landesfürst den Engländern für diese Kriege in Nordamerika Rekruten verkauft hat, steht nicht genau fest.

Neben Hessen-Kassel haben sich die Länder Hannover und Braunschweig tatsächlich an diesem Menschenhandel beteiligt.

Herz. Karl v. Braunschweig verbot dann aber 1779 seinen Landeskindern "ausländische Krüge" zu besuchen, um nicht dort fremden Werbern in die Hände zu fallen. Er wollte einerseits seine eigenen Landeskindern schonen, andererseits aber auch gern die hohen Werbegelder einheimen und versuchte deshalb sich durch Werbung "durchreisender Wandersleute" schadlos zu halten. So geschah es denn gar nicht selten, daß junge

Männer anderer deutscher Länder auf der Durchreise festgenommen wurden und zum Kriegsdienst nach Amerika verschwanden. "10 Taler je Kerl" sprangen bei diesem üblen Menschenhandel für den Herzog heraus und dafür glaubte man damals sein Gewissen schon belasten zu können, handelte es sich nach 1779 ja nicht mehr um die eigenen Landeskinder.

E. Die Napoleonischen Kriege u. der Befreiungskrieg 1813/15.

Abgesehen von Kontributionen, gelegentlichen Schatzungen und den durch den Korsen und die sich ihm unterstellenden deutschen Fürsten brutal durchgeführten Werbungen wurde damals die Verwaltung der Länder nach franz. Muster umgestellt (Cantone, Districte, Départements). Lastete damals die Unsinnige Hofhaltung des "König Lustig" in Kassel auch schwer auf unserer Gegend, so hat doch diese napoleonische Zeit den mitteldeutschen Ländern einen umfassenden Ausbau der alten Straßen gebracht. - Vergl. hierzu auch den Abschn. "Über den Verkehr in unserer engeren Heimat". -

Mancher Landsmann mußte damals den Werbetrommeln folgen, gleich, ob über-
tölpelt, gezwungen od. freiwillig. Dienst in den von dem Korsen auf-
gestellten preußischen haben nachweislich die Brüder Nienstedt während
des Rußlandfeldzuges getan. Dem aus Rußland zurückgekehrten Nienstedt
wurde wegen dieses Dienstes bei den Preußen der Zuname "Preuße" angehängt,
der sich für die Familie und den Hof lange erhalten hat.
Auch unsere Straße war vom Korsen in erster Linie als Heerstraße ausgebaut.
Sie behielt diesen Charakter bis zum Ausbau der Bahnverbindungen von Süd
nach Nord und von West nach Ost. Nach dem Rückfluten der geschlagenen
Franzosen zogen preußische und russische Truppen hier durch. Räubereien
und Plündereien wie in den vorausgegangenen Kriegen hat es aber in die-
sem Zeitraum kaum noch gegeben, das ließen die preußischen Heerführer
nicht zu und die Manneszucht im Heer war damals schon recht gut.

F. Der Deutsch-Österreichische Krieg 1866.

Braunschweig als Land war bei dieser Auseinandersetzung unbeteiligt.
Durch diesen Krieg hat unser Tal also nicht gelitten und erlebte nur
die Truppendurchzüge der Hannoveraner unter ihrem blinden König wie
auch der Preußen, die dank ihrer besseren Bewaffnung Österreich in
einem Blitzkrieg niederringen konnten. Leidtragender in diesem Krieg
war Hannover, das sich Österreich angeschlossen hatte. Es verlor seine
Selbständigkeit und wurde mit seinen hartschädlichen Bewohnern zu "Muß-
Preußen" gemacht.

G. Der Krieg 1870/71.

Dieser erste deutsche Krieg, der die Einheit des Reiches auslöste, ver-
langte von unserer Gemeinde nur einen geringen Blutzoll. Die Gesamt-
verluste während des Krieges 70/71 betrugen bei einer Heeresstärke von
1,1 Mill. Mann 25300 Tote durch Waffen (2,27 %) und 14900 Tote durch
Krankheiten, Seuchen pp. (1,34 %). Als Gefallene in Frankreich sind
festgestellt: Füs. Carl Möhle und Füs. Heinr. Carl Voß v. Ing.Reg. 92.
Verwundet wurden: A. Warnecke, H. Nienstedt u. H.L.Alb. Weitze.

H. Der I. Weltkrieg 1914 - 1918

Es soll hier keineswegs etwas über die Hintergründe, die Rivalität zwischen den einzelnen Ländern und all die politischen Krisen gesagt werden, die die letzte Vorstufe zu diesem grauenhaften Völkermorden waren.

Schon im Winter 1914/15 wurde die Ernährung schwierig. Brotkarten wurden eingeführt, bald danach auch Fleisch- und Fettkarten, fleischlose Tage usw.. Die Nahrungsmenge des Einzelnen sank schließlich auf 1/3 des Normalen; die Kohlrübe wurde Hauptnahrungsmittel, und mehr als 3/4 Millionen Deutsche starben während dieses Krieges an Hunger. Bevölkerungspolitisch waren die Folgen dieses Krieges grauenhaft. Über 2 Millionen Deutsche sind während des I. Weltkrieges mehr gestorben als in normalen Zeiten. Grippe-epidemien und der Hunger forderten zahlreiche Opfer unter der ausgemergelten und kraftlosen Bevölkerung.

Standen im Kriege 1870/71 1 Million unter den Waffen, so waren es im I. Weltkrieg 13 Millionen, von denen geblieben sind:

ca. 1,8 Mill. an Toten (13,9 %)
ca. 4,2 Mill. an Verwundeten (32,4 %) und
ca. 0,8 Mill. an Vermißten (6,2 %).

Frankreich verlor 1,3 Millionen Tote und Vermißte, die USA 0,1 Million, England 0,8, Italien 0,4, Belgien, Griechenland und Serbien zusammen 0,08 Millionen. Die Verluste der Russen wurden sogar auf 2,25 Millionen geschätzt.

Der Blutzoll, den unser Dorf 14/18 entrichten mußte, war hoch, sind doch 21 Ammenser Bürger geblieben. Zeitlich geordnet weist unsere Ehrenliste folgende Namen aus:

<u>1914</u>	29.07.	A. Gundelach
	19.08.	Alb. Keunecke
	27.08.	Gust. Meier
	14.09.	Wilh. Reinecke
	07.10.	Herm. Reuß
	29.10.	K. Grimme
	07.11.	W. Nolte
<u>1915</u>	03.03.	Heinr. Schäfer
	09.03.	Ernst Momeyer
	21.05.	W. Munke
<u>1916</u>	14.06.	Aug. Pothe
	15.04.	G. Schäfer
	26.09.	Gust. Reuß
	15.10.	A. Niemeyer
<u>1917</u>	19.10.	H. Mönkemeyer
	22.06.	Aug. Keunecke
	03.07.	Herm. Schäfer
<u>1918</u>	17.12.	A. Klingeborg
	08.04.	Karl Schäfer
	18.05.	Otto Momeyer
	22.10.	Gust. Binnewies

I. Der II. Weltkrieg 1939 - 1945

Die schweren Luftangriffe auf das Reichsgebiet lösten umfangreiche Evakuierungen zunächst im Westen aus, denen infolge der Feindeinbrüche bald noch stärkere Aussiedlungen im Osten folgten. Durch diese Zwangsmaßnahmen stieg die Einwohnerzahl unseres Dorfes, das vor dem Krieg im Schnitt ca. 460 Einwohner hatte, fast auf das Doppelte! Diese bittere Zeit brachte uns ein ständiges Kommen und Gehen unserer neuen Mitbürger.

Durch den uns von außen und innen aufgezwungenen totalen Krieg stieg der Blutzoll auf das Dreifache gegenüber den Verlusten des I. Weltkrieges. Einheimische und Zugewanderte wurden ziemlich gleich hart getroffen, wobei die Opfer der Heimatvertriebenen vielleicht doch noch schwerer wiegen dürften, haben diese doch mit geringen Ausnahmen meist ihr ganzes Hab und Gut in der alten Heimat lassen müssen.

Die Verluste zeitlich zusammengestellt ergeben die nachstehende Namensliste:

<u>1941 Gefallene:</u>	02.01. A. Kaste	06.10. G. Grimme
	27.06. Alb. Kaste	19.10. Herm. Schäfer
	26.07. Ernst Nehrig	10.11. Heinz Nehrig
		31.12. Walt. Häger
<u>VermiBte:</u>	-----	
<u>1942 Gefallene:</u>	02.09. H. Hoffmeister	01.10. Alf. Hoffmann
	22.09. Heini Meier	03.10. Wilh. Nolte
<u>VermiBte:</u>	? Karl Meier	01.11. Rich. Nehrig
		Nov.42 Ad. Baum
<u>1943 Gefallene:</u>	12.01. Aug. Nehrig	10.08. Walt. Grimme
	04.03. Herb. Arнемann	08.09. Heinz Hennecke
<u>VermiBte:</u>	01.01. Friedr. Bode	15.11. Otto Klose
	05.05. Jos. Molitor	16.07. Karl Höflinger
		28.12. Herb. Rupprecht
<u>1944 Gefallene:</u>	06.03. Ernst Weitze	09.08. Alb. Mönkemeyer
	20.03. Kasp. Lübke	01.09. Gust. Heise
	30.03. Aug. Weiberg	14.09. Herm. Schmidtman
	13.05. Aug. Schäfer	21.09. Hans Baum
	27.06. Paul Schwenke	23.09. Paul Weiser
	20.07. Karl Heise	24.09. Aug. Nienstedt
	02.08. Otto Kaste	14.11. Karl Homann
	03.08. Herm. Lohse	Dez. Alf. Böhm
<u>VermiBte:</u>	Juni W. Brakel	? Jos. Böhm
		11.08. W. Harries
<u>1945 Gefallene:</u>	05.01. Erich Künkel	14.03. P. Schönerstedt
	13.01. Paul Kaps	14.04. Alf. Erasmy
	22.01. Bernh. Klein	18.04. Walt. Kloth
	08.02. Herm. Hasper	25.04. Mart. Bloens
		20.12. Ad. Nolte
<u>VermiBte:</u>	Jan. Art. Ott	26.03. Alf. Beinlich
	16.01. Gust. Nehrig	März Ad. Arнемann
	16.01. Herm. Nehrig	" Alf. Böhm
	Jan. Oskar Klose	" Max Knöspel
	14.02. Gust. Harries	? Wilh. Hasper
	08.03. Günt. Mache	? Heinz Simmert
	q	? Norb. Simmert
<u>1946 Gefallene:</u>	Febr. Alb. Nienstedt	
	04.03. K. Knöspel	

Zusammen also:

45 Gefallene und
21 VermiBte

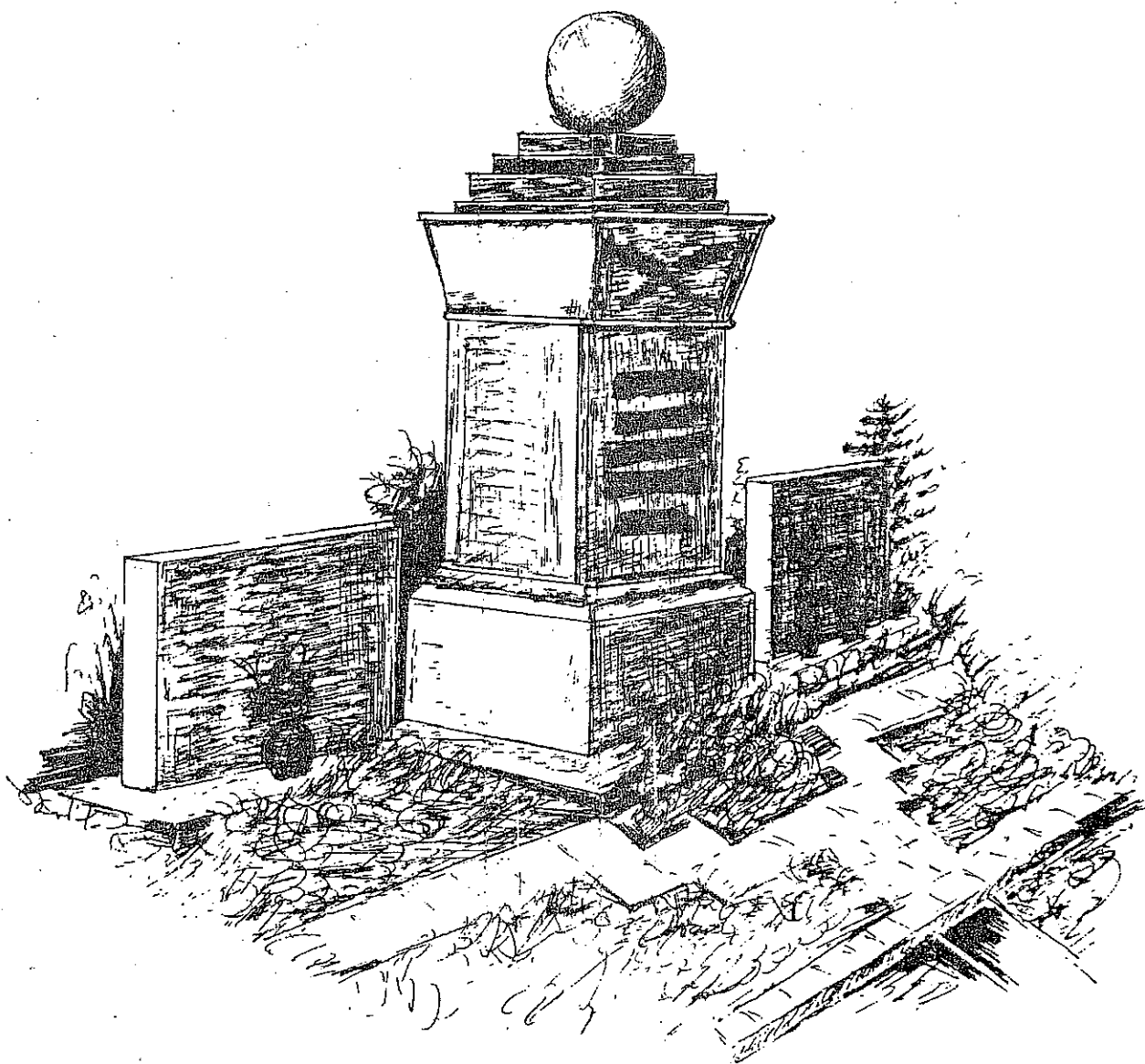
insgesamt:

66 !

Dabei sind die Verwundeten und Kriegsbeschädigten noch nicht berücksichtigt.

Die so traurige Bilanz dieses schwersten aller Kriege hat jung und alt gleich schwer getroffen, mögen sie nun anfangs noch im Glauben an den Endsieg und am Ende in treuer Pflichterfüllung für uns gefallen sein.

Gebe Gott, daß uns ein nochmaliger Krieg eines solchen Ausmasses erspart bleibt, dann haben diese vielen Opfer wenigstens noch etwas Sinn gehabt!



Ehrenmal der Gemeinde Ammensen
für ihre gefallenen Söhne.

7. Über Industrie, Handwerk und allgemeine Arbeitslage in früheren Zeiten

Eine bedeutende, bodenbeständige Industrie im eigentlichen Sinne hat es im alten Ammensen nicht gegeben.

A. Leinweberei:

Die Leinweberei hat allerdings früher hier einmal in ziemlicher Blüte gestanden. Etwa noch um 1800 sollen hier im Dorf in der Zeit von Martini bis Juli mehr als 20 Webstühle in Betrieb gewesen sein. Die starke Nachfrage nach "Hausmannsleinen" hat früher, als es noch keine Versandgeschäfte gab, zwangsläufig eine Pflege dieser alten dörflichen Kunst hervorgerufen. Daher auch die beachtliche Zahl von über 20 Webstühlen bei einer Einwohnerzahl von damals nur 287, bei 1 Ackerhof, 9 Halbspännern, 6 Kothhöfen, 6 Brinksitzerstellen und weiteren 29 Feuerstellen (Haushalte). Einer der letzten Webstühle knarrte um die Jahrhundertwende noch im Hause des damaligen Vorstehers A. Momeyer - (heute H. Rott) -. An ihn kann ich mich noch sehr gut erinnern: Aus alten Geschäftsbüchern unserer Familie weiß ich auch noch, daß mein Großvater und Urgroßvater noch einige Webstühle für das Dorf und für Nachbargemeinden gebaut haben.

B. Mühlenbetrieb:

Um Mehl, Schrot und Kleie zu erhalten, mußten die Dorfbewohner früher oft weite Wege machen. Eine Mahlmöglichkeit, von primitiver Selbsthilfe abgesehen, bestand damals hier nicht, weil sich niemand eine so kostspielige Anlage leisten konnte. (Vergl. dazu auch Abschn. 11, Teil I). Es mag deshalb sicher sehr begrüßt sein, als 1841 der Müller Heinrich Grote aus Ahls-
hausen beim herzogl. Amtsgericht Greene seine Absicht anmeldete, für die Gemeinden Ammensen, Stroitz und Naensen südlich der Kohlig eine Windmühle anzulegen. Die Anlage wurde gleich genehmigt und nach Durchführung der notwendigen Windmessungen an verschiedenen Plätzen - auch oben auf der Kohlig - unverzüglich gebaut. Sie war lange den Erfordernissen der Zeit durchaus angepaßt, wurde dann aber auf elektr. Betrieb umgestellt, um vom Wind unabhängig und leistungsfähiger zu werden. Leider konnte sich der Betrieb den Großmühlen gegenüber nicht halten und wurde vor einigen Jahren stillgelegt. Das imposante Bauwerk steht aber noch. Es gehört als Wahrzeichen unbedingt zum Bild unserer heimatlichen Landschaft und soll deshalb nunmehr auch unter Naturschutz gestellt werden.

C. Dörfliches Handwerk:

- Das Handwerk war früher hier im Ort durch 1 Schmiede, 1 Stellmacherei, 2 Tischlereien, 2 Schuhmachereien und 1 Schneiderei vertreten. Es waren alles Familienbetriebe, die später infolge der industriellen Entwicklung im Lande Braunschweig bzw. Niedersachsen und teilweise auch wegen der Landflucht zu einem nicht unerheblichen Teil eingingen. An handwerklichem Können hat es keineswegs gefehlt. Die Betriebe waren aber zu klein, um sich stärker zu entwickeln. Teilweise boten sie allein für die Familien nicht einmal eine ausreichende Existenzgrundlage. Vor allem fehlten oft die männlichen Erben oder es fand sich kein Fachmann zur Übernahme und Weiterführung der Betriebe, sei es durch Einheirat oder durch Kauf. Eine ausgesprochene Blütezeit dürfte es von der Schmiede abgesehen für unser dörfliches Handwerk nur z.Zt. des Bahnbaues Kreien-
sen-Vorwohle, also in der Mitte der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts gegeben haben. Damals konnten einzelne Betriebe oder gar mehrere Gesellen und Lehrlinge beschäftigen. Damals ist durch den erhöhten Arbeitsanfall nachweislich ein hoher Verdienst in unser Dorf geflossen. Als Beweis sei hier er-

E. Die Hils-Sandsteinbrüche:

Der an der Ammenser Seite des Hilses gebrochene Sandstein war recht bekannt und wurde in Braunschweig und in norddeutschen Städten gern für große Bauvorhaben verwandt. Hier sei besonders erwähnt, daß große Mengen der Hils-Quader beim Bau der Rathäuser in Bremen und Hamburg und auch für die Werftanlagen in beiden Städten verwendet wurden. Ursprünglich handelte es sich um 2 getrennte Bruchanlagen. Sie gehörten den Baufirmen Everlien in Wenzen und Sötter in Delligsen. Der Bruch von Sötter ging später auf die Firma Wöhler in Stadtoldendorf über. Der Steinbruch von Everlien war der größere. Er war auch am längsten in Betrieb. Der sehr tief stehende Fels mußte mühsam losgesprengt werden und wurde an Ort und Stelle in Quader oder Kantsteinstücke roh vorbeihauen, dann auf Fuhrwerken bis zum Bahnhof Naensen gebracht, wo die Steine fertig behauen und versandfertig gemacht wurden. Diese Fertigbearbeitungsstelle neben dem Güterschuppen der Bahn war recht umfangreich. Sie hat lange Zeit auch Fremdarbeiter (Italiener) beschäftigt und stand zuletzt unter der Leitung des Poliers Rudolf Nienstedt, der später noch lange als Verwalter der gemeindeeigenen Molkerei im Dorf tätig war und anfangs vorübergehend auch Grabsteine und Grabeinfassungen aus Hilssteinen herstellte. Sein Bruder Hermann Nienstedt war als Polier im Bruch selbsttätig. Die Ammenser Kirche, fast alle Fundamente der älteren Gebäude im Dorf, die Bahnhofsbauten Naensen, Wenzen und Vorwohle, die Kirche von Stroitz u.m.a. waren ausschließlich aus Hilssteinen hergestellt.

Im Bruch der Fa. Everlien arbeiteten z.Zt. der Konjunktur im Sommer allein etwa 30 - 40 Mann. In den Herbst- und Wintermonaten stieg die Zahl der hier beschäftigten zeitweise auf über 45 an. In der Bruchanlage von Sötter, später Wöhler war die Belegschaft etwa nur halb so stark. Die Beschäftigten kamen aus Ammensen, Naensen, Stroitz, Varrigsen, Wenzen und Kaierde. Die Arbeit in den Brüchen war schwer und gefährlich. Trotz der vorgeschriebenen starken Befeuchtung der Steine beim Behauen war es nicht vermeidbar, daß die Arbeiter dauernd unter Staubbildung zu leiden hatten und nie ein hohes Alter erreichten.

Mit dem Aufblühen der großen Zementfabriken und der dadurch ins Leben gerufenen Betonbauweise ging der Bedarf an unseren Hilsquadern stark zurück und die Bruchanlagen kamen langsam zum Erliegen.

F. Versuchsschacht neben den Hilsbrüchen:

Etwa in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde durch Geologen und Spezialisten südlich des Bruches in den oberen Hilsrücken ein Stollen getrieben, um festzustellen, ob hier Kohle- und eventuell auch Eisenerzlagern vorhanden seien. Es sollen tatsächlich auch Kohlevorkommen festgestellt sein, ein Abbau war aber nicht lohnend, da die Kohle noch braun und viel zu jung ist. Daß im Hils auch Eisenerze stehen, beweist das immer noch aus dem eingefallenen Stollen laufende Wasser, das den Einheimischen als sehr hartes, stark eisenhaltiges und tadellos schmeckendes Trinkwasser bekannt ist.

G. Sägewerk Weitze:

Der ursprünglich "vor den Breiten" über den alten Flachsrotten - den Rauten - von der Familie Weitze eingerichtete und ausgebaut Zimmerplatz war Anfang 1900 ein beachtlicher Betrieb und rentierte sich, zumal die für die Sägen beschaffte Lokomobile auch für den Betrieb eines Dreschsatzes mit verwendet wurde, dessen sich die ganze Gemeinde bediente. Nach dem Brand dieser Anlage im Jahre 1911 wurde der Zimmerplatz nach dem Norden, auf den unteren Teil des Landes am langen Berg unmittelbar an die Straße nach Varrigsen verlegt und stark modernisiert. Eine stationäre große Kesselanlage wurde für den Betrieb eines großen Gatters und zahlreicher Kreissägen gebaut. Da neben der Zimmerei auch Lohnschnitt für Handwerker und Holzhandlungen betrieben wurde, bot die Anlage für die Einheimischen eine nicht zu verachtende Arbeitsstätte. Inflation und leichtsinnige Wirtschaft des jungen Ernst W. brachten aber Anfang der 20er Jahre den Betrieb zum Erliegen. Da es die Gemeinde unterlassen hatte, sich für die Anlage ein Vorkaufsrecht zu sichern, wurde der ganze Betrieb von dem Bauern Herm. Möhle aus Delligsen aufgekauft und abgebaut. Wäre auch dieser Betrieb der Gemeinde erhalten geblieben und hätte sich für ihn und die Ziegelei ein passender Geldgeber finden lassen, hätte die Gemeinde Ammensen heute eine gewiß nicht unbedeutende Steuereinnahme.

H. Auswärtige Arbeit:

Bei dem verhältnismäßig starken Ansteigen der Einwohnerzahl und der nur sehr geringen Beschäftigung als reine Landarbeiter waren die Anbauer und Häusling mit ihrem männlichen Nachwuchs darauf angewiesen, sich Arbeit außerhalb des Dorfes zu suchen. Gelegenheit dazu bot sich etwa von der Mitte des 18. Jahrhunderts ab bis Ausbruch des II. Weltkrieges in Freden, Delligsen und etwas bei der Bahn in Naensen.

In Delligsen konnte neben dem Kalkbruch und in der damaligen Carlshütte nur eine kleine Zahl Ammenser Bürger Beschäftigung finden. Das Gros stand in Freden in Arbeit und tippelte treu und brav bei Wind und Wetter "über das Dör", um im Bruch, dem Kalkwerk, in der Schleife (Spiegel- und Uhrenglas), in der Halle (an der Bahn in Klein-Freden, wo das Glas geschmolzen und aufbereitet wurde) und auch auf der Zeche Hohenzöllern, dem Kalischacht in Klein-Freden, seiner Beschäftigung nachzugehen. Die Zeche mit ihren weitreichenden Förderstollen, die stellenweise auf rd. 900 Meter Tiefe unter der Leine hinweggingen und der umfangreichen Kalisalz-Aufbereitungsanlage hat z.Zt. der Konjunktur fast 1500 Mann Belegschaft gehabt. Sie zog aber nur einen Teil der Ammenser an. Die Mehrzahl war im Kalkbruch und in der Brennerei beschäftigt, wo für den rheinischen Besitzer der alte Traupe aus Freden mit einem italienischen Meister das Kommando führte.

Immerhin zogen ab 4 bis 6 Uhr früh insgesamt etwa 35 Männer regelmäßig über den Berg und mußten hart arbeiten. Die Arbeit im Bruch vor dem Fels war gefährlich und hat sowohl in Freden wie auch in Delligsen durch Sprengunglücke und niedergehendes

Gestein

manches Todesopfer und viele Verletzungen gefordert. Es sei hier nur der in Delligsen tödlich verunglückte Sprengmeister Herm. Nehrig erwähnt.

Die Arbeit in Freden hat das Lebensschicksal vieler unserer Mitbürger ausgefüllt. Ich denke hier an den 1875 geborenen Opa Nehrig, den "alten Witte", der nach kurzer Arbeit im Hilsbruch des alten Sötter und der Militärzeit ganze 35 Jahre nach dem Bruche zog. Neben ihm sind heute - Frühjahr 1963 - noch die Arbeitsveteranen K. Heise und Karl Wöckener am Leben. Letzterer war im Kalkofen tätig und hatte jahraus jahrein die schweren Steine im Ringofen mit der Hand zum Brennen zu schichten.

Wie mir die Veteranen berichten, betrug der Akkordtagesverdienst damals rd. 5,10 M, war also für die derzeitigen Verhältnisse gar nicht einmal schlecht.

Nach der Stilllegung des Kalkwerkes orientierte sich die Jugend dann wieder mehr nach Delligsen zu den Nachfolgebetrieben der alten Carls-hütte - Maschinenfabrik Alfeld - Delligsen, Epeda u.a. - der Papierfabrik in Alfeld, der Glasfabrik Grünenplan, wohin die Fredener Glas-Betriebe verlagert sind und dann auch zur CONTI - Hannover, die ihre Arbeitskräfte mit gecharterten Fahrzeugen zu der Schichtarbeit abholt und auch wieder zurückbringt.

Zur Geschichte der Ziegelei:

Nach dem Haus- und Handelsbuch des Amtes Greene Bd. 4 Bl. 439 und 479 geht die Ammenser Ziegelei schon auf das Jahr 1803 zurück, denn am 25.4.1803 genehmigt der Herzog dem Ziegelbrenner Joh. Heinrich Dammes einen im Düsternborn belegenen Dreischplatz v. 8 Ruten, so der Gemeinde Ammensen gehöret und dem Amt gerichtlich cedieret, desgleichen von der daneben belegenen Forst 73 Ruten 79 Fuß nach Erbenzinsrecht mit einer Ziegelhütte zu bebauen.

Außerdem bekam er einen Platz in der Forst zugewiesen, wo der Tongegraben werden kann. Auch soll ihm der Sand zum Betrieb aus der Leine unentgeltlich verabfolgt werden, natürlich nur, wenn die Porzellanfabrik und die fürstlichen Glashütten den Sand nicht brauchen. Auch wird Dammes versprochen, daß in einer Stunde Entfernung keine neue Ziegelei angelegt werden darf.

Hierfür sind von jedem Brande 125 Barnsteine 12 Zoll lang, 6 Zoll breit und 3 Zoll stark, auch 125 Dachkrampfziegel an das Amt Greene frei zu liefern. Auch soll er für Ammensen die Dachziegel zu 27 mgl. vorzugsweise für den Platz liefern, die in Ammensen gebraucht werden. Bei jedem Sterbefall des Besitzers ist dem Amt als Erbenzinsmann noch zu liefern 1050 Barnsteine und 1250 Krampfziegel.

Am 4.6.1804 wird dem Ziegelbrenner Dammes auf 3 Jahre gestattet, den Kalkstein zu seinem Betrieb aus dem Herrenberge zu brechen. Für 30 Fußer Steine hat er 9 mgl. an das Amt zu geben.

Nachtrag zu Abschn. D - "Die Ziegelei".

Die alte Ammenser Ziegelei vor dem Hils bestand schon lange vor 1835 wie eingangs in Abschnitt D angegeben. Das beweisen die beiden nachstehenden Quellenangaben:

- I. Laut Hypothekenbuch des Amtes Greene Bd. 6 S. 59 "ließ sich der Ziegelmeister Johann Friedrich Dammes zum Bau eines neuen Trockenhauses von A. Becker, Oberamtmann, Kloster Clus bei Gandersheim am 2.3.1805 300,- Taler"
- II. Lt. Schuld- und Pfandbriefverschreibung des Amtes Greene Bd. 4 S. 177 "hat am 30.12.1825 der Ziegelmeister Ernst Janse vom Kaufmann Karl August Schmidt zu Alfeld dessen unter ass. Nr. 29, Ammensen, belegene und zu 2500 Talern versicherte Ziegelhütte lt. Kaufkontrakt vom 5.6.1824 für 1575 Taler erworben. Auf diesen Kaufpreis ist er 500 Taler schuldig geblieben".
(Daher diese Eintragung in die Schuld- und Pfandbriefverschreibung)

Wenn also danach schon 1825 bzw. 1824 der Betrieb in Konkurs ging und der damalige Besitzer Johann Friedrich Dammes schon 1805 für den Bau eines Trockenhauses eine Anleihe aufgenommen hat, bestand die "Ziegelhütte" ohne Zweifel schon vor Ende 1700. Der Betrieb muß zudem ziemlich umfangreich gewesen sein, denn er gehörte laut Erbregeister Greene -Eintragung von 1835- auch das Anwesen ass Nr. 32 dazu. Nach dieser Eintragung übertrug der Ziegelmeister Johann Ernst Janse das vom Kaufmann K.A. Schmidt, Alfeld, 1824 gekaufte Anwesen (ass Nr. 29) an seinen Sohn Friedrich Janse und übergab ihm weiter das aus dem Dammes'schen Konkurs erstandene Haus ass. Nr. 32 nebst der Ziegelbrennerei und Garten.

Vor der Zeit von 1869 sind demnach einwandfrei als Besitzer festzustellen:

1798 - 1824 Johann Friedrich Dammes, Ammensen
(Konkurs 1824)

1824 Kfm. Karl August Schmidt, Alfeld

1824 - 1835 Johann Ernst Janse, Ammensen (gekauft)

1835 - ca. 1857 Friedrich Janse, Ammensen

ca. 1857 - ca. 1869 August Janse, Ammensen

ca. 1870 - ca. 1875 Conrad Darnedde, wahrscheinlich aus Gandersheim

1875 - 1887 Witwe Darnedde

1888 - 1906/7 Hermann Darnedde

1907 - 1919 Hermann Nienstedt.

8. Notizen zu den Einwohnerzahlen

Nach der ersten amtlichen Urkunde besaß Ammenhusen anno 1181 10 Hausstellen, 112 Morgen Land und eine Kirche. Die Einwohnerzahl ist in dieser Urkunde nicht erwähnt, sie dürfte schätzungsweise damals etwa 60 bis 70 Köpfe betragen haben. Aus späteren Unterlagen geht übrigens hervor, daß die Dorfverhältnisse als geordnet und fleißig galten.

Im 12./13. Jahrhundert muß das Dorf dank des Kinderreichtums und von Zuwanderungen (Handwebereien pp.) erheblich vergrößert und auch beträchtlichen Landzuwachs durch Rodungen erhalten haben. Die Bevölkerungszahl muß m. E. hier schon auf mindestens 2-300 geschätzt werden.

Diesem frühen Aufblühen machten die Wirrnisse des 30-jährigen Krieges ein Ende. Die vielen Plünderungen, Brandschatzungen und Verwüstungen der Haus- und Hofstätten, Seuchen und Totschlag ließen die Bevölkerung stark absinken. War nach dem westf. Frieden 1648 dieser unselige Krieg zwar zu Ende, so tobten doch noch ziemlich lange Marodeurgruppen plündernd und mordend im Lande umher. Es nimmt daher nicht Wunder, daß 15 Jahre nach Friedensschluß, also

- 1663 unsere Gemeinde erst wieder 75 Einwohner zählte.
- 1793 war die Gemeinde wieder auf 287 Köpfe angewachsen.
- 1803 wurde bei der Zählung wieder die gleiche Kopfzahl festgestellt.
- 1847 hatte das Dorf dann aber bei 46 Feuerstellen 492 Einwohner.
- 1863 bei gleichfalls 46 Feuerstellen 464 Einwohner.
Bei dieser Zählung wurde auch der Landbesitz der Gemeinde mit insges. 1938 Morgen Ackerland, Wiesen und Weiden festgestellt.
- 1891 waren 59 Häuser mit 479 Einwohnern vorhanden.
- 1896 453 Einwohner
- 1900 470 Einwohner
- 1905 446 Einwohner
- 1910 bis Ausbruch des I. Weltkrieges war die Einwohnerzahl ziemlich konstant und lag bei rd. 470/475. Gegen Ende des Krieges sank die Bevölkerungszahl wohl infolge der Verluste auf rd. 450.

Während zwischen den beiden Weltkriegen die Kopfzahl langsam wieder auf durchschnittlich 460 - 470 anstieg, schwankte sie nach dem II. Weltkrieg ganz erheblich. Das begann schon im September 1939 als wegen der Evakuierungen am Westwall über 100 Eifelbewohner allerdings nur für 6 Wochen nach hier verlagert wurden.

Bei Beginn der Invasion in Frankreich 1944 kamen dann zahlreiche Flüchtlinge aus dem Aachener Gebiet zu uns, die aber später auch wieder rücksiedeln mußten.

Z.Zt. der großen Trecks aus dem Osten erhielt das Dorf laufend Zuzüge aus Schlesien, die eingebürgert und seßhaft gemacht werden mußten. Diese Zuwanderungen wirkten sich ganz beachtlich aus.

Nach den spärlichen Aufzeichnungen der Gemeinde wurden an Einwohnern ausgewiesen:

1948 780, davon allein 387 Flüchtlinge!

1950 744

1954 640.

Da die Gemeinde sich nicht entschließen konnte, für die Zugewanderten in ausreichendem Umfang Bauland zur Verfügung zu stellen, wanderten zahlreiche Heimatvertriebene wieder ab und die Einwohnerzahl ging stark zurück.

1961 stieg die Einwohnerzahl wieder auf 472, ging dann aber durch weitere Abwanderungen langsam wieder zurück, so daß

1963 (Stand Anfang April 1963) nur noch 456 Einwohner gezählt werden konnten.



9. Dörfliche Arbeit zur Winterzeit vor Groß- und Urgroßvaters Zeiten.

Die Winterarbeit war in früherer Zeit wesentlich anstrengender als heute. Dreschmaschinen gab es noch nicht, also klapperten tagsüber hastig, teils in wohlabgestimmten Rhythmus die Dreschflegel auf der Tenne. Auch auf mancher Diele oder im Schuppen -wie man hier so schön sagt: "underm Schiuere"- hörte man das Klippen der Flachsbrake, die früher fleißig gehandhabt wurde. An die unzähligen Webereien, die uns heute mit preiswerten, fertigen Handtüchern und Wäschestoffen versorgen, dachte damals noch niemand. Wer nur irgend konnte baute wenigstens ein kleines Stück Flachs an. Dies wurde nach der Ernte dann in den "Rauten" -vor den Breiten, rechts am Wege nach der früheren Ziegelei- im Wasser zur Gärung gebracht. War die "Rotte" zu Ende, der Flachs wieder herausgenommen und ausgetrocknet, wurden die Stengel von Hand und mit der Brake geknickt und die Holzteile des Stengellinnern abgestreift. Durch "Hecheln" wurden dann die noch zusammenhängenden Bast-schichten voneinander getrennt. Der so gewonnene Hechel- oder Langflachs konnte dann versponnen werden und gab nach entsprechender weiterer Verarbeitung -Webstuhl und Bleiche- ein sehr haltbares Hausmannsleinen, den Stolz der Hausfrauen und heranwachsenden Mädchen.

Man war darauf bedacht, bis zur beginnenden Dunkelheit Haus und Vieh zu versorgen, um nicht gezwungen zu sein, mit der trüben Ölfunzel und viel später erst mit der schon besseren Petroleumlampe in Stall und Scheune herumwirtschaften zu müssen. Diese Vorsicht war durchaus angebracht, denn wie oft mag es vorgekommen sein, daß die anfangs nur strohgedeckten Häuser durch Brand vernichtet wurden. Strafandrohungen halfen hier nur wenig, obwohl die Strafen für unvorsichtiges Umgehen mit offenem Licht oder ungeschützten Leuchtern recht hart waren. Schon das Trocknen von Holz im Backofen, von Schindeln, Flachs u.ä. am Stubenofen war Grund zu scharfen Strafmaßnahmen. Brandstifter wurden in alten Zeiten mit dem Tode bestraft, genau nach dem Alten Rechtssatz: "Wer mit Feuer leichtsinnig Volksgut verschleudert, soll auch durch Feuer umkommen!".

Sank nun abends die Dämmerung herab, war sicher jeder erst einmal froh, in der "Schummrig", wenn das Vieh versorgt war und die Abendkost vorbereitet wurde, die müden Arme und Beine auszuruhen. Der Hausherr konnte dann nochmals mit den Seinen die Tagesarbeit durchsprechen und für den kommenden Tag vorausplanen.

Brannte dann aber erst der blakende "Trankkrüsel", die alte Ölfunzel, die erst sehr lange später von der Petroleumlampe abgelöst wurde, war die Abendkost verzehrt und waren die kleinen Geister in den Federball expediert, dann machte sich hier und da draußen durch Gewisper und Getuschel die Jugend bemerkbar. Jetzt zogen die jungen Mädchen mit ihren Spinnrädern mit den großen meist bunt bebänderten Wocken wechselweise von Hof zu Hof oder von Haus zu Haus und saßen dann in den warmen Stuben beisammen. Bei fröhlichem Gepläuder und Gesänge schnurrten nun munter die Spinnräder. Tauchte in solcher Runde ein Junggeselle auf, so hatte er ob der vielen Hänseleien in einem so vergnügten Kreis keinen leichten Stand und mußte damit rechnen, daß er eingespannt wurde, sei es zum Andrehen der vollen Spulen auf den Haspel oder zum Legen von Gebinden. War er geschickt genug, wurde er unter der Anleitung einer kundigen Frau wohl auch zum "Drahl- len" der Fäden herangezogen. Durfte ein solcher Eindringling bleiben, war er den Mädchen nicht unangenehm, hatte also "Aussichten". Wurde er aber kurzer Hand gelüftet -und das war wohl die Regel, denn die Mädchen wollten

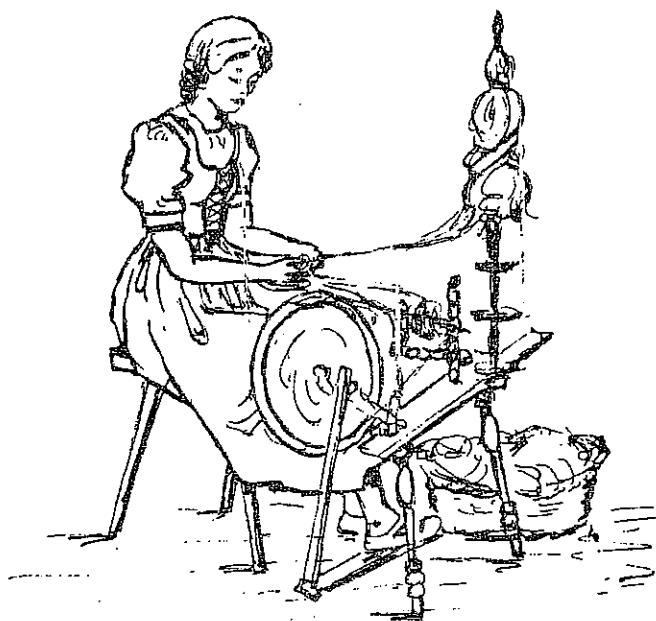
ja unter sich bleiben -, dann konnte er unter den Fenstern warten bis Feierabend geboten wurde.

Manche Stunde wurde früher so fleißig genutzt und meist war Mitternacht schon recht nahe, ehe man mit dem Spinnrad unter dem Arm wieder dem elterlichen Haus zustrebte. Daß diese Heimwege sich ab und an auch mal in die Länge zogen, soll auch schon vorgekommen sein. Allzuweit wurden aber solche Tachtelmechtel auch nicht ausgedehnt, dafür sorgte schon der biedere Nachtwächter, der mit seinem Tutehorn die Runden zog, die späte Stunde ausrief und für Ruhe und Ordnung sorgte.

Wurde nicht gesponnen, nutzte man die Zeit der dunklen Winterabende für vielseitige Arbeiten. Zeug und Wäsche mußten geflickt und ausgebessert werden, gar viele "Beinlinge" waren anzustriken und für den Nachwuchs mußten neue Strümpfe gestrickt werden. Mancher durchwetzte Hosenboden war zu ersetzen und viele Luftlöcher an Knie und Ellenbogen bedurften der heilenden Nadel. Der Hausherr und die älteren Söhne betätigten sich als Sattler und brachten Zaumzeug und Geschirre wieder in Ordnung. Auch für die betagten Großmütter war Beschäftigung genügend vorhanden. Ihnen oblag es auch durch Erzählung von Märchen und alten Geschichten die spinnende Jugend zu unterhalten. Ihnen ist es zu verdanken, daß viele sinnvolle und charakteristische Bezeichnungen sich im Volksmund erhielten. Auf diese Zeit gehen viele nette Aussprüche zurück. Hatte sich z.B. "der große Onkel" vorn durch den Wollstrumpf gedrückt, dann guckte eben "Fleischmanns Sohne iut Wullenwebers Fenster", oder das alte Rätsel: "Riuhe,riuhe Relle, veir riuhe Felle, Schnurtjebuil un Klappsack, ra'e mal wat is dat?" Das war eben ein Fuder Heu und der fahrende Knecht mit seiner Peitsche.

In ganz alten Zeiten wurden zur Winterszeit auch noch Löffel geschnitzt und manches Küchengeschirr gebastelt, mußte man sich doch eben behelfen. Jeder war eifrig bemüht, durch Schaffung von Werten und Erhaltung des Ererbten es zu etwas zu bringen.

Ja, das Leben war früher doch recht viel härter!



10. Festgehaltene Daten und amtliche Verlautbarungen

- 29.05.1768 Das Ammenser Hirtenhaus abgebrannt.
Brandentschädigung dafür 150 Taler.
- 1825 Im Westfälischen Chevaulegers-Regiment fiel unter franz.
Fahne in Spanien Johann Ernst Wemmel vom Krughofe Ammensen.
Das Distriktsgewicht Gandersheim sprach am 3.12.1825 seine
amtliche Todeserklärung aus.
- 01.10.1828 An diesem Tage hörte die Grenzpaß- und Zolleinrichtung in
Ammensen auf. Dafür wurde sie wieder bei Dörshelf und Müh-
lenbeck eingerichtet. An diesen Stellen mußte dann auch das
Wegegeld für die 1 1/2 Meilen durch braunschweigisches Ge-
biet entrichtet werden. "Gegen Vorzeigung des über das er-
legte Wegegeld erhaltenen Zettels und dessen Ablieferung
bei der folgenden Receptur konnte der Reisende dann frei
passieren".
- Jede Auswanderung mußte im vorigen Jahrhundert rechtzeitig zur öffent-
lichen Bekanntgabe in Greene bzw. Gandersheim angezeigt werden. Dafür
einige Beispiele der Bekanntgaben durch das Herzgl. Braunschweig-Lüne-
burgische Amt Greene bzw. durch die Herzgl. Kreisdirektion Gandersheim:
- 30.10.1847 Der Tischlergeselle Heinrich Carl Eduart Möhle aus Ammensen
beabsichtigt, noch in diesem Herbst nach Amerika auszuwan-
dern, was vorschriftsmäßig hiermit zur öffentlichen Kenntnis
gebracht wird.
- 28.08.1847 Geschehener Anzeige zufolge beabsichtigen die Gebrüder
Schneidergesell Carl Voß und Schneidergesell Christian Voß
zu Ammensen in etwa 5 Wochen nach Amerika auszuwandern.
- 1856 In der Nacht vom 9. auf den 10. Januar brannte Sanders Scheune
und der Postmeister ihr Stall ab. Sander seine Scheune hat
gestanden nur 4 Jahr.
- 1861 Am 6.9. ist hier der "Mecklenburger" als Stellmacher-Gesell
in Arbeit gegangen. Sein Lohn: je Woche 1 Taler.
- 1862 brannte das Wohnhaus ass Nr. 40 (Bernstein/Warnecke) ab.
Brandentschädigung hierfür 585 Taler.
- 1863 Ausgewandert: Schmied F.A. Niënstedt mit Frau und Sohn Hein-
rich.
- 1863 Ausgewandert: Dienstknecht Ernst Bruns.
- 1863 Am 20.4. ist Stellmacherges. Ludwig Hartmann in Ammensen in
Arbeit gegangen. Wochenlohn: 1 Taler 5 gr.
- Aug. 1864 Der Häusling Ernst Reinecke zu Ammensen ist als Nachtwächter
und Feldhüter dortiger Gemeinde beeidigt.
- 1865 Am 29.5. ging Stellmacherges. David Sieburg hier in Arbeit.
Wochenlohn: 1 Taler 5 gr.. "Selbiger hat aber am 6.8. wieder
fremd gemacht.
- 25.07.1865 Der Handarbeiter Heinrich Bruns aus Ammensen, 31 Jahre alt,
beabsichtigt, in der nächsten Zeit nach Amerika auszuwandern.

- 06.02.1866 Heute ging der Rademacher ges. Aug. Wöckener hier in Arbeit.
Wochenlohn: 1 Taler 10 gr.
- 19.04.1866 Der Tagelöhner Christian Weitze aus Ammensen, 46 Jahre alt, beabsichtigt, mit seiner Ehefrau Johanne, geb. Nienstedt, 42 Jahre alt, und seinen 3 Kindern, Heinrich, Georgine und Dorothea, im Alter von 12 bis 3 Jahren, in der nächsten Zeit nach Amerika auszuwandern.
- 1866 Contract mit dem Stellm.-Lehrling H. Bertram aus Greene:
"Derselbe ist bei uns den 1. Februar 1866 in die Lehre getreten und zahlte an Lehrgehalt 27 Taler in jährlichen Rathen. Er hat mithin die 3-jährige Lehrzeit den 1.2.1869 bestanden und erhält auf nähere Besprechung als Junggeselle vorläufig je Woche an Lohn: 15 gr."
- 11.06.1868 Die unverheiratete Wilhelmine Bruns aus Ammensen, 29 Jahre alt, beabsichtigt mit Ihrem dreijährigen Sohn August in der nächsten Zeit nach Amerika auszuwandern.
- 30.06.1871 Heute hat die Gemeinde beim Durchmarsch der aus Frankreich zurückkehrenden Husaren für 12 gr. 6 Pfg. 1 Bund und 6 Stück Zigarren gestiftet und an die Truppe verteilt.
- 25.07.1871 Kreisgerichtssitzung in Gandersheim:
"In der Nacht vom 29. auf den 30. Mai wurde der Gemeindevorsteher Bruns zu Ammensen von seiner im unteren Stock seines Wohnhauses schlafenden Mutter mit den Worten geweckt: "Kaller sei im Hause". Als der Gem.Vorsteher Bruns dieser Aufforderung Folge leistete, fand er wirklich auf der Diele den Schäferknecht Ludwig Berlin, gen. Kaller, gebürtig aus Rengershausen und damals zu Stroitz im Dienste. Bruns fragte den Berlin, was er wolle und da er keinen Grund angeben konnte, jagte ihn jener aus dem Hause. Berlin, ein wegen seiner Rohheiten und Gewalttätigkeiten gefürchteter Mensch, welcher gegenwärtig in Braunschweig eine ihm vor kurzem vom Herzogl. Kreisgericht wegen Drohungen zuerkannte dreimonatige Gefängnisstrafe verbüßt und zu der heutigen Sitzung aus der Strafanstalt vorgeführt war, war nun beschuldigt, da ihm ein anderes Vergehen nicht nachgewiesen werden konnte, in der obigen Nacht widerrechtlich in die Wohnung des Gem.Vorstehers Bruns eingedrungen zu sein. Der Angeklagte, welcher behauptet, er habe in jener Nacht seine bei Bruns im Dienste stehende Braut besuchen wollen, wurde nach stattgehabtem Beweisverfahren vom Herzogl. Kreisgericht zu 8 tägiger Gefängnisstrafe verurteilt."
- 1872 Hausmittel für einen Bruchschaden bei einem kleinen Kinde, welches noch wächst:
"Man sehe zu, wo man am ehesten einen Pflugnagel, den sogenannten Spannagel, kriegen kann und dann noch einen alten Radnagel; dann nehme man das Kind, entblöße demselben den Kopf, stelle es an einen Hausständer, schlage den Pflugnagel dem Kinde zwischen den Beinen in die Erde, den Radnagel aber dicht über dem Kopfe in den Ständer. So wie das Kind über den Nagel wächst, so wird der Schaden geheilt. NB. Solches muß aber stillschweigend geschehen."

- 07.11.1872 Gegen Abend ist der aus Ammensen stammende ca. 60 Jahre alte Friedrich von Seelen, der nachmittags in Gandersheim Geschäfte abgewickelt hatte, auf dem Heimwege dicht vor Kreiensen in die Gande gefallen und ertrunken.
- Juli 1874 "Der Häusling Heinrich Wollburg aus Ammensen ist als Feldhüter für die dortige Gemeinde vorschriftsmäßig beeidigt".
- 22.08.1874 Kreisgerichtssitzung:
 "Der Gemeindevorsteher Bruns in Ammensen hatte von der hies. Herzogl. Kreisdirekt. den Auftrag erhalten, die Militärpflichtigen seines Ortes zu dem am 24.4. d.Js. in Greene stattfindenden Militäraushebungstermin und nach ihrer Heimat zurück zu begleiten, um sie zu beaufsichtigen. Auf dem Rückwege entstand nachmittags im Gasthause zu Langenstruck Streit zwischen den Militärpflichtigen aus verschiedenen Orten. Als Gem. Vorsteher Bruns Frieden zu stiften sich bemühte, soll er von dem Former Heinrich Koch und dem Tischler August Westermeier aus Delligsen mit Stock- und Faustschlägen vorsätzlich körperlich mißhandelt sein, dadurch verschiedene Verletzungen erhalten haben und mehrere Wochen krank gewesen sein. Die Angeklagten, welche den Gem.-Vorsteher Bruns nicht gekannt haben wollen, und von denen Koch einräumte, denselben über den Nacken geschlagen zu haben, Westermeier aber behauptete, von Bruns erst angefaßt zu sein, wurden vom Herzogl. Kreisgericht der vorsätzlichen Körperverletzung des Bruns für schuldig erklärt, Koch zu einer zweimonatigen, Westermeier aber zu einer sechswöchigen Gefängnisstrafe und beide zur solidarischen Bezahlung einer Buße von 20 Rthlr. an Bruns verurteilt."
- 16.12.1875 Heute ist die Ammenser Feuerwehr erstmals nach Stroitz gewesen und hat sich an der Löschung des Nolteschen Brandes beteiligt.
- 30.12.1875 Erster Standesbeamter und dessen Stellvertreter.
 "Nachdem aufgrund des Reichsgesetzes über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung v. 6. Feb. 1875 die Bildung der Standesamtsbezirke des Kreises Gandersheim durch Herzogl. Staatsministerium, Departement des Innern, erfolgt, auch die Bestellung der Standesbeamten und deren Stellvertreter des obigen Gesetzes gemäß geordnet ist, wird das Verzeichnis der Standesamtsbezirke sowie der Standesbeamten und deren Stellvertreter, soweit sie in solcher Eigenschaft von unterzeichneter Behörde bis jetzt verpflichtet und mit Dienstaufweisung versehen sind, hierdurch öffentlich bekannt gemacht.
 Gandersheim, d. 30. Dez. 1875 Herzogl. Kreisdirekt.
 gez. Lerche
- 45) Ammensen: Standesbeamter Gem.-Vorsteher Bruns,
 Stellvertreter Kantor Niemeyer, daselbst.
- 1876 In Varrigsen ging der Helmecke'sche Hof durch Blitzschlag in Flammen auf und war unsere Feuerwehr mit der Spritze dorthin.
- 15.08.1876 Heute wurde Oekonom Sander vermißt. Er wurde nachmittags vom Sonnenstich getroffen tot auf dem Felde liegend gefunden.

- 1877 Im Juli wurde das Glockenschauer bei der Kirche für Rechnung der Gemeinde repariert. Kosten 9,80 Mark.
(Es trifft also nicht zu, daß die alte Kirche bis zur Zeit des Neubaues noch einen starken, massiven Glockenturm hatte! Vergl. dazu auch Teil III Abschn. 1.)
- 10.08.1879 Der Handelsmann Karl Schäfer aus Langenhagen ging heute in angetrunkenem Zustand von Ammensen in Richtung Naensen. Seine Kiepe mit den Handelswaren wurde später vor dem Langenstruck im Straßengraben aufgefunden. Sch. ist verschollen. Es wird angenommen, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist.
- 29.12.1879 Als Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Ammensen wurde von der Herzgl. Kreisdirekt. bestellt resp. gewählt und eidlich verpflichtet der Lehrer Sandvoß zu Ammensen.
- Aug. 1880 Das Schloß an der Kirchentür der neuen Kirche ist das Gesellenstück des 1863 in Ammensen geb. Schlossers Heinrich Brinkmann, der in Freden gelernt hat und später nach Imsen und anschließend nach Förste übersiedelte, wo er 1941 starb.
- 1880 19. September Einweihung der neuen Kirche (Vergl. Teil III, Abschn. 1)
- 06.01.1897 Der 40-jähr. Kalkarbeiter Nolte wurde in der herzgl. Forst erhängt aufgefunden. N. hatte kurz vorher einen Unfall im Kalkbruch, bei dem er eine schwere Verletzung am Kopf davontrug. Es wird angenommen, daß das Motiv zu dieser Tat in der Kopfverletzung liegt.
- 10.06.1897 Die Hochzeitsfeier der Tochter des Landwirts Arnemann wurde in den Nachmittagsstunden durch Feuer gestört, das sehr schnell um sich griff und in wenigen Stunden Haus und Stallungen vernichtete. Es verbrannten mehrere Kälber und Schweine. Die Feuerwehr konnte die Nebengebäude schützen. Man vermutet Brandstiftung.
- 28.08.1899 Durch Blitzschlag geriet das Anwesen des Brinksitzers Aug. Gundelach in Brand. Das Haus wurde von 2 Familien bewohnt, die nur mit Mühe einen Teil ihrer Habe und das Vieh retten konnten. Hausbesitzer und beide Familien waren versichert. Den Anstrengungen der hiesigen Feuerwehr und den Wehren aus Naensen und Stroitz gelang es, das durch Flugfeuer bedrohte Haus des Anbauers Mönkemeyer (gen. "Lüttje Pappe") zu schützen. Leider benutzten Buben die einbrechende Dunkelheit dazu, der Feuerwehr die Schläuche zu zerschneiden!
- Dez. 1900 Nach der diesjährigen Volkszählung hatte das Dorf 470 Einwohner gegen 453 bei der letzten Zählung.

11. Auszüge aus alten Registern und Amtsbüchern

Erbregister des Amtes Greene:

- 1781 waren in der Gemeinde Ammensen 237 Morgen Land wüst, sie lagen also brach und wurden nicht bewirtschaftet.

Kantonsregister Delligsen von 1809 S. 124:

- 1809 haben alle in Ammensen ansässigen Bauern dem Bauermeister Andreas Nolte Vollmacht erteilt, mit der Amtsverwaltung Greene wegen der Ablösung der Dienstpflicht zu verhandeln,

Hypothekenbuch des Amtes Greene:

Bd. 2 S. 272:

- 1762 Am 22.2. leiht die Gemeinde Ammensen zur Bezahlung der franz.-Kontribution von der Kirche in Naensen 144,-- und von der Kirche Ammensen 3,-- Taler. Weiter leiht sie sich für den gleichen Zweck am 8.6.1762 (S. 286) von dem Halbspänner Christian Bode 58 Taler. Nach Bd. 2 S. 318 a.a. leiht sich die Gemeinde weiter am 28.10.1762 zur Bezahlung der franz.-Kontribution von dem Bürger Johann Jakob Körber zu Einbeck 600 Taler.
- 1796 Im Frühjahr 1796 ist Johann Friedrich Homann, Sohn des Schmiedemeisters Christian Homann, ins Dragoner Regiment eingetreten. Der Vater verbürgt sich für ihn für ein Pferd mit 100 Talern.
- 1806 Lt. Bd. 6 S. 125. Am 5.12.1806 leiht die Gemeinde zur Bezahlung der franz.-Kontribution vom Gastwirt Johann Ernst Metge, zum Wegehause (wahrscheinlich heute Zollhaus an der B 64), 600 Taler zu 6%.
- 1807 Lt. Bd. 6 S. 165. Am 31.1.1807 leiht die Gemeinde weiter zur Bezahlung der Kontribution vom Kleinköter Jürgen Ernst Helmke, Stroitt 120 Taler.
- 1807 Lt. Bd. 6 S. 245 und Bd. 5 S. 124 kauft am 23.10.1807 der Brinksitzer und Rademachermeister Johann Friedrich Gerhard Voß, Erzhäusern das Anbauerhaus ass Nr. 27 vom Rademacher Brunotte in Ammensen für 400 Taler, da B. außer Landes ziehen will. Für die Kaufsumme leiht er sich von Kantor Lohmann, Greene, 130 Taler zu 5 %. Er übernimmt die auf dem Haus liegenden Schulden von 275 Talern zu Gunsten der Frau Oberamtmann Henneberg, Greene, die von der Kaufsumme abgesetzt werden.

Haus- und Handelsbuch des Amtes Greene Bd. 2 S. 88

- 1754 Am 11.5. verkauft die Herzogl. Forst an den Kleink. Johann Friedrich Stubenreich (Stubenrauch! ass. Nr. 10) 111 Ruten am Rohlberge und 42 Ruten auf dem Langen Berge, zus. 1 Mg 33 Rt. für einen Erbenzins von 12 mgl. je Morgen.
- 1765 Lt. Bd. 2 S. 364 gestattet der Herzog am 19.2. dem Juden Nathan Simon, Freden, sich auf 3 Jahre in A. niederzulassen und den Handel mit Pferden und Flachs zu betreiben. -Für das Geschäft leiht er sich

am 12.3.1765 von Christian Nolte 100 Taler und darf in dessen Leibzuchthaus solange wohnen, bis das geliehene Geld zurückgezahlt ist.

- 1767 Lt. Bd. 2 S. 414 gestattet der Herzog am 13.10.1767 dem Heinrich Christoph Feuerherd sich als Schneider in Ammensen niederzulassen.
- 1768 Lt. Bd. 3 S. 105 gestattet am 15.9.1768 der Herzog dem Schulmeister Voges zu Ammensen als Nebenbeschäftigung das Schneiderhandwerk in Stroitz auszuüben, wenn er dadurch seinen Dienst nicht vernachlässigt.
- 1768 Lt. Bd. 3 S. 112: "Am 28.11.1768 gestattet der Herzog dem Grobschmied Christian Homann zu Ammensen den jetzt habenden Lehrburschen zu behalten, jedoch darf er keinen wieder annehmen".
- 1770 Lt. Bd. 3 S. 155 übergibt die fürstl. Kammer am 12.10.1770 dem jeweiligen Schulmeister zu Ammensen einen unweit Ammensen im sogen. Kampbüsch gelegenen Waldmorgen 122 Rt. als Wiese für einen Erbenzins von 1 Taler 27 mgl. 4 Pfg. (Es handelt sich hier um das später von der Fam. Homann genutzte Landstück im Selter, das um die Jahrhundertwende als "Smieland" bekannt war und heute wieder von der Forst bepflanzt ist.)
- 1770 Lt. Bd. 3 S. 161 wurde am 30.11.1770 die Kleinköterei des Grenadiers Heinrich Jürgen Böker mit Zubehör öffentlich versteigert und von Claus Heinrich Lange für 180 Taler Höchstgebot gekauft. -Lange war also vor Johann Andreas Brinkmann Besitzer und nicht Interimswirt.-
- 1771 Lt. Bd. 3 S. 188 gestattet am 24.5.1771 der Herzog dem Juden Nathan Simon sich in Ammensen niederzulassen und für 6 Jahre einen Handel mit Fellen zu betreiben.
- 1775 Lt. Bd. 3 S. 377 gestattet am 30.1.1775 der Herzog dem Ackermann Christoph von Seelen auf 3 Jahre den Handel mit Viktualien und Hocken zu betreiben.
- 1805 Lt. Bd. 5 S. 67 gestattet am 25.10.1805 der Herzog dem Christian Möhle zu Ammensen den Handel mit Hocken und Viktualien bis 1810 zu betreiben.

Vormundschaftsbuch des Amtes Greene.

- 1788 Eintragung S. 168: "Da Musketier Heinrich Conrad von Seelen aus Ammensen unter den fürstlichen Truppen mit nach Holland marschiert und seine Ehefrau jetzt verstorben, wurden am 1.4.1788 für seine 1/4 jahr alte Tochter Wilhelmine als Vormünder bestellt:

Halbspänner Heinrich Böker und

Halbspänner Heinrich Hentze.

Schuld- und Pfandbriefverschreibung Amt Greene

- 1822 Lt. Bd. 3 S. 80 kauft am 29.11.1822 der Mauermeister Heinrich Warnecke (verh. mit Eleonore Hennecke) das dem Rademacher Heinrich Voß gehörende Anbauerhaus ass Nr. 27 im Zwangsversteigerungstermin für 385 Taler. Für den Kauf leiht sich W. von Frau Oberamtmann Henneberg, Greene 200 Taler.

- 1815/16 Verzeichnis derjenigen Krieger, denen für den Feldzug 1815 das Tragen der Waterloo-Medaille gestattet war, mit der Bezeichnung des Truppenteils, bei welchem sie im Felde gestanden und des Dienstgrades, den sie während der Schlachten von Quatrebras und Waterloo einnahmen:

Heinrich Bode, Korporal beim 1. Jäg. Batl.

Ludwig Arnemann, Korporal bei der Garde, später beim Fußvolk.

Johann Nienstedt, Soldat beim Leib-Batl.

Friedrich Reinburg, Soldat beim Leib-Batl.

Christian Romberg, Soldat beim 3. Jäg. Batl.

Christoph von Seelen, Soldat beim 3. Jäg. Batl.

Christof Binnewies, Soldat beim 3. Lin. Batl.

T e i l I V.

Halbspännerhof ass Nr. 1 (Weiberg)

Dieser Hof hat sich aus dem Köter- und Krughof in Ammensen entwickelt, der 1675 durch Andreas Bruns von einem Hans von Seelen erworben wurde. Bruns erwarb von einem 2. Meierhof -(Heinrich Nolte)- 34 1/2 Mg. Land. Seit dieser Zeit wird der Hof als Halbspännerhof geführt. Dieser Land-erwerb bestätigt die alte Eintragung, daß 1675 vom Hof ass Nr. 18 1 Hufe Land zur Gründung des Halbspännerhofes ass Nr. 1 abgegeben worden ist. (Dieser Meierhof mit 2 Hufen 9 Mg. Ackerland und Wiesen gehörte damals der Fam. Ernst in Einbeck und war deren Lehnsgut von den Minigerodern.)

Zum alten Krughof gehörten ursprünglich nur 21 1/2 Mg., die erst um 1590 urbar gemacht worden sind und für die der Herzog den Zins erhielt. Dazu kamen noch 3 Mg. Kirchenland.

1689 umfaßte der Hof ass Nr. 1

19 1/2 + 34 1/2 = 54 Mg. Meierland, 3 Mg. Kirchenland, 1 Mg. Garten und 2 Fuder Wiesenwachs.

Viehbestand damals: 3 Pferde, 3 Kühe, 2 Rinder, 5 Schweine, 3 Ziegen.

Bestand 1717: 52 1/2 Mg. Meierland und 26 1/2 Mg Rottland.

<u>1758 umfaßte der Hof:</u>	Hofstelle	68 Rt.
	Hofstelle und Leibzuchthaus	7 "
	Garten bei u. vor dem Haus zus.	1 Mg. 79 "
	Garten beim Leibzuchthaus	11 "
	Meierland i. 54 versch. Stücken	80 " 30 "
	Rottland in 3 versch. Stücken	27 " 100 "
	Meierland in d. Weddehäger Feldmark	3 " 25 "
	dto. in der Stroiter Feldmark	3 " 105 "
	Wiesen	16 " 52 "
	Wiesen in Weddehäger Feldmark	1 " 90 "
	Wiesen in Stroiter Feldmark	- " 100 "

Viehbestand 1758:

6 Pferde (davon 2 als Postvorspann), 3 Kühe, 1 Rind, 3 Schweine.

Hofabgaben um 1758: Kontribution monatl. 2 Tal. 3 ggl. 4 Pfg.
Landschatz jährl. 2 " 4 " 10 "
Proviantkorngeld jährl. 5 " 3 " 4 "

Dazu Beteiligung an den Gemeindeabgaben.

Die Fürstl. Kammer erhielt zu dieser Zeit:

Meierzinsen 21 Ht. Roggen und 21 Ht. Hafer,
für 17 Mg. Rottland an den Wahräckern Erbenzins 4 ggl. 6 Pfg.
für das übrige Rottland 1 Tal. 3 " - "
als Hofzins 6 " 8 "
Wiesenzins 13 " 4 "
Die Kirche erhielt für 4 Mg. 9 " 8 "

1857 kaufte Christian Schmidt den Hof m. Inventar für 24000 Taler.

1875 erwarb Ernst Post die bis dahin von der Kammer gepachtete Krugbe-
rechtigung für 900,-- Mark.

Besitzer des Hofes:

um 1675 - 1710	Andreas Bruns
um 1710 - 1745	Joh. Heinrich Wemmel
1745 - 1762	Heinrich Christian Wemmel
1762 - 1773	Friedrich Rud. Stolze, Interimswirt
1773 - 1776	Friedrich Günter Laßmann
1776 - 1790	Johann Ernst Wemmel
1790 - 1826	Joh. Heinr. Schmidt, Interimswirt
1826 - 1844	Dietrich Cours, Interimswirt
1844 - 1857	Christian Schmidt
1857 - 1880	Ernst Post

1880 - 1896 Wilhelm Post
 1896 - 1912 Karoline Post geb. Weiberg, Wwe
 1912 - 1930 Gustav Weiberg
 ab 1930 Gustav Weiberg.

Hofgröße nach der Separation:

	Hofraum	22,62 a	Land	40 h 78 a	06 qm.
1952:	"	22,62 a	"	44 h 10 a	18 qm.

Halbspännerhof ass Nr. 2

1567 hatte Jürgen Winkelvoß von den Rauscheplatten 36 Mg Acker und Wiesen. Dafür waren jährl. abzugeben: 9 Himt. Roggen und 9 Himt. Hafer. Daneben hatte er von Jobst Listmann, Alfeld 40 Mg (Lehnsgut von den Stöcken). Dafür waren abzugeben: 6 Scheffel und 3 Himt. Hafer. 4 Mg Rottland und eine Wiese, Eigentum der fürstl. Kammer, dafür als Zins und Zehnt je Morgen 3 Himt. Korn, für die Wiese 10 ggl. Für weitere 1 1/2 Mg Rottland waren an das Amt Greene - "wenns trägt" - je Morgen 3 Himt. Korn abzugeben.

1689 gehörten zum Hof: 4 Mg. Meierland
 60 Mg. Erbpachtland
 3 Fuder Wiesenwachs und 1/2 Mg. Garten.
 Viehbestand: 2 Pferde, 2 Kühe, 2 Rinder, 1 Schwein, 1 Ziege.

1718 hatte der Hof: 64 1/2 Mg. Meierland, 5 1/2 Mg. Rottland, 4 1/2 Mg. Wiese und 1/2 Mg. Garten.
 Viehbestand: wie 1689.

1758 gehörten lt. Dorf- und Feldbeschreibung zum Hof:
 Hofstelle 30 Rt., Garten beim Hause 86 Rt., Garten vor dem Hause
 ass. Nr. 1 46 Rt., Garten beim Hause ass 10 30 Rt., Meierland
 76 Mg. 70 Rt. in 50 versch. Stücken, Rottland 3 Mg 55 Rt. und
 Wiesen 8 Mg. 75 Rt.
 Viehbestand: 4 Pferde, 1 Kuh, 1 Rind, 2 Schweine.
 Abgaben: Contribution monatl. 1 Tal. 12 ggl. 1 Pfg.
 Landschatz jährl. 1 " 23 " 6 "
 Proviantkorngeld jährl. 3 " 9 " 10 "

Daneben die üblichen Gemeindeabgaben.

Gutsherr Reiche, Alfeld, erhielt 6 Ht. Roggen und 6 Ht. Hafer als Meierzins. Die Fürstl. Kammer bekam für das Rottland 4 Ht. Roggen und 4 Ht. Hafer und als Wiesenzins 6 ggl. 8 Pfg.

Durch die Separation wurden zugewiesen:

Plan	13	Im Dorfe	11,47 a Hofraum und	- h 12 a 72 qm.
"	54	Am Hilse		1 h 39 a 05 qm.
"	77	Hinter den Höfen		1 h 29 a 04 qm.
"	93	Auf dem Riefen		2 h 60 a 37 qm.
"	108	In den Dorfhöfen		- h 41 a 69 qm.
"	141	Am Wolfsberge		13 h 52 a 31 qm.
"	177	Vor den Breiten		4 h 80 a 93 qm.
		Flachsrotte		63 qm.
		zus.	11,47 a Hofraum und	24 h 16 a 53 qm.

Die alte Hofstelle wurde 1927 vom Hof ass Nr. 19 mit Hofraum, Hausgarten und Holzanteil für 6000,-- Mk aufgekauft. Das alte Wohnhaus wurde 1951 abgerissen und dafür 1952 vom neuen Besitzer ein neues Miethaus erbaut. Das Land wird fast im ges. Umfang vom Hof ass Nr. 27 (Otto) als Nachfolger von G. Meibohm genutzt.

Als Besitzer dieses Hofes sind ausgewiesen:

- Um 1567 Jürgen Winkelvoß
- " 1598 - 1614 Hermann Müller (von 1614 - 1672 war der Hof wüst!)
- " 1650 - 1675 Jürgen Hentze
- " 1675 - 1714 Henni Brinkmann (B. hat mit Unterstützung seines
Vaters Hans Brinkmann - Bes. v. ass. Nr. 18 - den
Hof wieder aufgebaut.)
- 1714 - 1736 Hans Brinkmann
- 1736 - 1760 Heinrich Maibohm
- 1760 - 1800 Johann Friedrich Meibohm (Erbaute ein kl. Leibzuchthaus)
- 1800 - 1808 Ernst Meibohm
- 1808 - 1843 Johann Christian Meibohm
 - Er hat den Hof von seinem Bruder Ernst übernommen.
Die baufälligen Stallungen sind von ihm neu aufge-
baut.
1843 hat er kurz vor der Übergabe an seinen Nachfolger
die Meierzinsen mit 300 Talern abgelöst, obwohl er für
den Stallbau noch Anleihen aufnehmen mußte. -
- 1843 - 1848 Johann Ernst Christian Meibohm
- 1848 - 1869 Friedrich Grüne (Greune?), Interimswirt
- 1869 - 1883 Christian Meibohm
- 1883 - 1920 Heinrich Meibohm
- 1920 - 1927 Gustav Meibohm
 - G. Meibohm hat die Hofstelle mit dem baufälligen
Gebäuden 1927 an Erna Bohnsack geb. Reuß - Besitzerin
von ass Nr. 19 - verkauft und als Wirtschaftsgebäude
für seinen Betrieb die ausbaufähige frühere Anbauer-
stelle Nr. ass 27 erworben, von wo aus der frühere
Meibohm'sche Besitz heute von Heini Otto weitergeführt
wird.

Ackerhof ass Nr. 3 (Sander/Arnemann)

Um 1548 hatten die Brüder Tilo und Mathias Heinemann aus herzogl. Besitz einen Meierhof mit 3 1/2 Hufen und 8 Mg. Acker und Wiesen. Meierzins hierfür jährl. 12 Taler. Dazu besaß Tilo Heinemann 16 Mg. Freigut, die er am 1.2.1600 für 80 Taler von dem Besitzer Fischer käuflich erwarb. Hierfür hatte er dem Freigericht 1 ggl. 4 Pfg. zu entrichten.

1639 gehörte der Hof Hermann Böker und Hans Wiese je zur Hälfte. Am 12.5.1649 übernahm der Krugwirt Hans von Seelen die Hofhälfte von Hans Wiese und bewirtschaftete sie vom Krughofs aus. Die Hofhälfte des Hermann Böker ging 1650 auf Heinrich Nolte über. Nach dessen Tode übernahm 1687 der Förster Hans von Seelen diese Hofhälfte, so daß jetzt der ganze Ackerhof in einer Hand (von Seelen) vereinigt war.

1689 gehörten zu diesem Hof: 120 Mg. Meierland und 1/2 Mg. Garten.
Viehbestand: 3 Pferde, 4 Kühe, 2 Rinder, 8 Schweine.

1719 Bestand: 93 Mg. Meierland
16 " Erbland
9 1/2 " Wiesen
2 " Garten.

1758 gehörten lt. Dorf- und Feldbeschreibung zum Hof:

Hofstelle	93 Rt.
3 Gärten zus.	115 "
Meierland	122 Mg. 55 " in 30 versch. Stücken
Wiesen	21 " 25 "

Viehbestand 1758: 5 Pferde, 3 Kühe, 1 Rind, 3 Schweine.

Hofgröße lt. Rezzess der Gem. Ammensen um 1856/62 insges. 174 Mg. 59 Rt.

Abgaben um 1758: Kontribution monatl. 2 Tal. 10 ggl. 5 Pfg.

Landschatz jährl. 3 " 10 " 10 "

Proviantkorngeld jährl. 5 " 22 " 4 " ;

dazu die Gemeindeabgaben.

Die fürstliche Kammer erhielt 6 Tal. 16 ggl. Meierzinsen und das Freigericht bekam 1 ggl.

1827 wurde ein neues Wohnhaus erbaut.

Am 26.2.1832 wurde der Hof unter Johann Ernst von Seelen zwangsversteigert und ging für nur 4500 Taler Höchstgebot auf Friedrich Sander, Klein-Freden über. Der Verkaufserlös war wegen der auf dem Hof ruhenden Meierzinsen, Zehnten und wegen sonstiger Dienste recht niedrig. Da Friedrich Sander in Klein-Freden selbst einen Ackerhof besaß, übergab er im gleichen Jahr (1832) den Hof ass Nr. 3 an seinen Bruder Andreas Sander.

1875 kaufte Albert Sander von Kleinkothof ass Nr. 10 der Stroiter Feldmark am Rothenberge 5 h 68 a 07 qm Land zu.

Als Besitzer waren zu ermitteln:

um 1548	Tilo und Matthias Heinemann
um 1639	Hermann Böker und Hans Wiese
um 1649/50	Hans von Seelen und Heinrich Nolte
1687 - 1715	Hans von Seelen
1715 - 1737	Jürgen von Seelen
1737 - 1739	Christian Friedrich Tappe, Interimswirt
1739 - 1771	Friedrich Conrad von Seelen
1771 - 1800	Jürgen Christoph von Seelen
1800 - 1832	Johann Ernst von Seelen
1832 - 1874	Andreas Sander
1874 - 1905	Albert Sander
1905 - 1933	Adolf Arnemann
1933 - 1961	Herbert Arnemann bzw. dessen Witwe
seit 1961	Herbert Arnemann.

Bei der Heirat Herbert Arnemann / Erna Wegener wurden dem Hof 24 h 32 a 46 qm zugebracht, die Robert Wegener 1905 für 95208,80 Mark von August Wieboldt käuflich erworben hatte.

Halbspännerhof ass Nr. 4 (Nienstedt/Schaper)

Dieser heutige Halbspännerhof hat sich aus einem Halbmeierhof entwickelt. Der ursprüngliche Bestand ist im alten Erbgeregister von 1567 mit 2 Hufen, also rd. 60 Mg. nachgewiesen. Die Ländereien waren Eigentum der brschwg. Herzöge, von diesen dem Jobst Listmann in Alfeld zu Lehen gegeben und von diesem an einen Hans Hentze veraftermeiert. An Pacht mußte für den Hof an Listmann, Alfeld gezahlt werden: 2 Scheffel 4 Hpt. Roggen und 3 Scheffel 6 Hpt. Hafer. Anfang des 18. Jahrhunderts war der Gutsherr Reiche in Braunschweig Lehnsherr. Daß Herzog Julius ursprünglich Besitzer der Ländereien war, läßt darauf schließen, daß es sich vorwiegend um ehemaliges Fottland gehandelt hat, also um Land, das aus der herzogl. Forst urbar gemacht worden ist und das von der fürstl. Kammer verlehnt wurde, soweit es nicht als Erbland erworben worden war.

Die Besitzverhältnisse für die Zeit von 1598 - 1725 lassen sich nicht einwandfrei nachweisen. Fest steht aber, daß der Hof von 1726 ab im Besitz der Fam. Nienstedt war. Als erster Besitzer ist um 1567 urkundlich ein Hans Hentze ausgewiesen. Die Hentzes müssen ein altes Ammenser Geschlecht gewesen sein, denn nach der Landbeschreibung von 1686 ist wieder ein Hans Hentze, vielleicht ein Enkel oder Urenkel des vorgen. Hans H. als Besitzer des Hofes ass. Nr. 8 ausgewiesen und 1736 - 1806 sind wieder Hans Jürgen und Johann Heinrich Hentze als Besitzer von ass. Nr. 8 (heute von Seelen) angegeben. Daß hier ein Zusammenhang mit dem später in ass Nr. 41 ansässigen Tagelöhner Henze besteht, ist nicht anzunehmen.

Nach den alten Landbeschreibungen war der Hof ass Nr. 4 fast 100 Jahre wüst, d.h. also, es waren weder Besitzer noch Hofgebäude vorhanden und es kann angenommen werden, daß der älteste Hof dieses Besitzes in den Wirren des 30jährigen Krieges zerstört oder durch Brand, Einsturz o.ä. wüst geworden ist. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der ursprüngl. Hof in der Dorfmitte vor der Insel gelegen hat, also etwa im unteren Teil des Hennecke/Ebrecht'schen Hofes bzw. auf dem heute Wöckener'schen Besitz. Aus der Zeit von 1758 ist nämlich als Besitz noch ein Garten von 42 Rt. am Hof ass Nr. 15 ausgewiesen. Während der Wüstlage wurden die Ländereien des Hofes von den Halbspännerhöfen ass Nr. 8 und 9 mit bewirtschaftet. Ob oder in welcher Höhe für die Zeit von 1630 - 1725 Meierzinsen abgeführt werden mußten, läßt sich nicht mehr ermitteln. Erst später wurde die Hofstelle am jetzigen Platz "auf einer Wiese am Brinke" errichtet.

Größenverhältnisse

1719	46 Mg.	Meierland
	5 1/2 "	Wiesen
	1/2 "	Garten.
1758	54 Mg. 70 Rt.	Meierland in 46 versch. Stücken
	9 " 47 "	Wiesen
	1 " 15 "	Garten hinter dem Haus
		42 " Garten am Hofe ass Nr. 15 und
		83 " Hofstelle.
1856/62	59 Mg. 24 Rt.	Ackerland lt. Pezess d. Gem. Ammensen
	3 " 55 "	Wiesen
	11 " 5 "	Anger
	56 "	Hof- und Baustelle

Hierin sind die durch die Separation aus Plan 162 (am Kohlikampe) von dem Großkötterhof Nolte zugewiesenen 1 h 15 a 4 qm mit enthalten.

Als Viehbestand wurden für 1758 ausgewiesen: 3 Pferde, 2 Kühe, 1 Rind
1 Schwein.

Abgaben des Hofes um 1758: Kontribution monatl. 1 Tal. 10 ggl.
 Landschatz jährl. 1 Tal. - ggl. 9 Pfg.
 Proviantkorngeld jährl. 3 Tal. 7 ggl. 4 Pfg.

Dazu die Beteiligung an den Gemeindeabgaben.

Die Meierzinsen, die Anfang 1800 an den Gutsherrn Reiche in Braunschweig in Höhe von 6 Talern anzuführen waren, wurden 1849 von Heinrich Nienstedt mit 171 Talern abgelöst.

Als Besitzer sind nach den alten Landbeschreibungen nachgewiesen:

um 1567/98	Hans Hentze
1598 - 1630	fehlen Besitzangaben
1630 - 1725	war der Hof wüst. Bearbeitung, wie auf der Vorseite ausgeführt, von den Höfen ass Nr. 8 und 9 und wahrscheinlich auch von ass Nr. 3 (später Sander/Arne-mann), der damals Seelen'scher Besitz war.
1725	Andreas Appen als Interimswirt
1726 - 1752	Hans Curdt Nienstedt
1752 - 1783	Heinrich Andreas Nienstedt
1783 - 1814	Heinrich Andreas Nienstedt
1814 - 1846	Johann Heinrich Friedrich Nienstedt
1846 - 1881	Heinrich Nienstedt
1881 - 1919	Ernst Nienstedt
1919 - 19	Gustav Nienstedt
seit 19	Hermann Schaper / Elfriede geb. Nienstedt.

Hofgröße 1952:

Ackerland und Wiesen	19 h 88 a 34 qm.
Hofraum	11,67 a
insges. also:	20 h - a 1 qm.

Halbspännerhof ass Nr. 7

Um 1567 besaß Curdt Heinemann einen halben Meierhof und $1 \frac{3}{4}$ Hufen. Davon war 1 Hufe Erbzinsgut von den Rauscheplatens, der Rest war Lehnsgut der von dem Werder, denen dafür ein Urkundsgeld von 5 Pfg. und 1 Huhn zu entrichten waren. Die Rauscheplatens sollen zu Meinershausen gesessen haben. Sie erhielten einen Erbenzins von 4 ggl. Die von Werder (an anderer Stelle auch von dem Werder genannt) saßen zu Eggenstedt.

1689 gehörten zum Hof: 20 Mg. Meierland, 30 Mg. Erbland, 3 Fuder Wiesenwachs und 1 Mg. Garten.

Viehbestand: 1 Pferd, 2 Kühe, 1 Rind, 2 Schweine.

1719 hatte der Hof: $31 \frac{1}{2}$ Mg. Erbland, $22 \frac{1}{2}$ Mg. Meierland, 6 Mg. Wiese und $\frac{1}{2}$ Garten.

Viehbestand wie 1689.

Lt. Dorf- und Felddescription von 1758 umfaßte der Hof:

Hofstelle	31 Rt.	
Garten beim Hause	13 Rt.	
Garten hinter dem Hause	15 Rt.	
Garten noch bei dem Hofe	80 Rt.	
Garten neben dem Hof ass Nr. 8	55 Rt.	
Erbland	60 Mg. 45 Rt.)	in 41 versch. Stücken.
Lehnsland	36 Mg. 65 Rt.)	
Wiesen	11 Mg. 3 Rt.	

Viehbestand 1758: 4 Pferde, 2 Kühe, 1 Rind, 1 Schwein

(Die auf dem Posthof gestellten Relaispferde sind dabei nicht berücksichtigt. Ihre Zahl war nicht konstant wegen der Pferde für die reitende Post, die einmal wöchentlich von Brüggen nach Einbeck ging.)

Abgaben um 1758:

Kontribution	monatl.	2 Tal.	- ggl.	4 Pfg.
Landschatz	jährl.	1 "	22 "	3 "
Proviantkorngeld	jährl.	4 "	22 "	3 "

Neben den üblichen Gemeindeabgaben erhielt der Gutsherr Ackermann Obermann in Andershausen 9 Himten Roggen und 9 Himten Hafer.

Diese Meierzinsen wurden 1850, also 2 Jahre vor Auflösung des Posthofes und der Relaisstation, von F.G. Rohrssen mit 209,- Talern abgelöst.

Durch die Separation wurden dem Hof zugewiesen:

Plan Nr.	25	Im Dorfe	15,63 a Hofraum und	- h 31 a 27 qm
" Nr.	55	Am Hilse		1 h 15 a 70 qm
" Nr.	66	Hinter dem Ruheberge		4 h 14 a 22 qm
" Nr.	85	Am Ellerholze		2 h 19 a 31 qm
" Nr.	86	Am unteren Wege		9 h 93 a 34 qm
" Nr.	140	Am Wolfsberge		12 h 26 a 61 qm
" Nr.	164	Am Kohlikampe		1 h 75 a 94 qm

zus. also 15,63 a Hofraum und 31 h 76 a 39 qm.

Dieser Bestand hielt sich bis 1912.

Als Besitzer sind ausgewiesen:

um 1567	Curdt Heinemann
um 1607	Heinrich Heinemann
1650 - 1670	Heinrich Sebessen
1670 - 1675	Andreas Sebessen
1675 - 1713	Andreas Dörries
1713 - 1715	Hans Sebessen
1715 - 1748	David Böker
1748 - 1756	Hans Heinrich Böker
1756 - 1770	Johann Christoph Bode, Interimswirt
1770 - 1802	Johann Heinrich Böker (erbaute als damaliger Posthalter 1781 das heutige Wohnhaus des Hofes)
1802 - 1827	Johann Christoph Hundertmark
1827 - 1859	Friedrich Gottlieb Röhrssen aus der Brüggener Familie der Steinberg-Brüggen'schen Postverwaltung. R. kauft den Ammenser Posthof für 5000,- Taler und leiht sich dazu mit seiner Ehefrau Therese Adolphine geb. Nordhoff am 16.7.1827 von der Posthilfskasse 3000,- Taler. Röhrssen war bis zur Auflösung des Posthofes und der Relaisstation 1852 der letzte Posthalter in Ammenisen.
1859 - 1871	August Grödecke. G. erwarb nach Auflösung der alten Poststation 1859 den Hof mit allen Ländereien für 15000,- Taler. Der alte Relaisstall wurde als Viehstall und Scheune eingerichtet.
1871 - 1912	Willi Grödecke. W. Grödecke konnte den Hof nicht halten und wanderte nach Dt. Ost-Afrika aus, wo er sich als Farmer in Usambara, Post Wilhelmstal, niederließ.
1912	hatte ein Hugo Wertheim als Nachlaß- bzw. Konkursverwalter den Hof in der Hand. Von ihm erstand
am 14.5. 1912	der Schneidermeister Wilhelm Neuß die Hofstelle mit den vorhandenen Gebäuden und von den Ländereien aus Plan 25 15,63 a Hofraum und 31,27 a Land.
Am 27.9. 1914	wurde die Holzberechtigung des Hofes ass Nr. 7 (16,8 m und 120 Wasen) mit 1.544,67 Mark abgelöst.

Der bisherige Landbesitz wurde mit Ausnahme der von Wilhelm Neuß erworbenen Flächen 1912 von dem Nachlaßverwalter aufgeteilt verkauft, so daß ab Mitte Mai 1912 dieser alte traditionsstarke Halbspännerhof nicht mehr existierte.

Seit Frühjahr 1951 ist die Hofstelle Eigentum von Albert Neuß, der sie für den jetzigen Verwendungszweck einrichtete.

Als Besitzer sind ausgewiesen:

um 1567	Curdt Heinemann
um 1607	Heinrich Heinemann
1650 - 1670	Heinrich Sebessen
1670 - 1675	Andreas Sebessen
1675 - 1713	Andreas Dörries
1713 - 1715	Hans Sebessen
1715 - 1748	David Böker
1748 - 1756	Hans Heinrich Böker
1756 - 1770	Johann Christoph Bode, Interimswirt
1770 - 1802	Johann Heinrich Böker (erbaute als damaliger Posthalter 1781 das heutige Wohnhaus des Hofes)
1802 - 1827	Johann Christoph Hundertmark
1827 - 1859	Friedrich Gottlieb Röhrssen, aus der Brüggener Familie der Steinberg-Brüggen'schen Postverwaltung. R. kauft den Ammenser Posthof für 5000,- Taler und leiht sich dazu mit seiner Ehefrau Therese Adolphine geb. Nordhoff am 16.7.1827 von der Posthilfskasse 3000,- Taler. Röhrssen war bis zur Auflösung des Posthofes und der Relaisstation 1852 der letzte Posthalter in Ammensen.
1859 - 1871	August Grödecke. G. erwarb nach Auflösung der alten Poststation 1859 den Hof mit allen Ländereien für 15000,- Taler. Der alte Relaisstall wurde als Viehstall und Scheune eingerichtet.
1871 - 1912	Willi Grödecke. W. Grödecke konnte den Hof nicht halten und wanderte nach Dt. Ost-Afrika aus, wo er sich als Farmer in Usambara, Post Wilhelmstal, niederließ.
1912	hatte ein Hugo Wertheim als Nachlaß- bzw. Konkursverwalter den Hof in der Hand. Von ihm erstand
am 14.5. 1912	der Schneidermeister Wilhelm Neuß die Hofstelle mit den vorhandenen Gebäuden und von den Ländereien aus Plan 25 15,63 a Hofraum und 31,27 a Land.
Am 27.9. 1914	wurde die Holzberechtigung des Hofes ass Nr. 7 (16,8 m und 120 Wasen) mit 1.544,67 Mark abgelöst.

Der bisherige Landbesitz wurde mit Ausnahme der von Wilhelm Neuß erworbenen Flächen 1912 von dem Nachlaßverwalter aufgeteilt verkauft, so daß ab Mitte Mai 1912 dieser alte traditionsstarke Halbspännerhof nicht mehr existierte.

Seit Frühjahr 1951 ist die Hofstelle Eigentum von Albert Neuß, der sie für den jetzigen Verwendungszweck einrichtete.

Halbspännerhof ass Nr. 9 (Arnemann)

Der Hof entstand aus dem um 1567 von den Brüdern Heinrich und Hans Arnemann bewirtschafteten halben Meierhof mit 3 Hufen (3 x 30 Mg.) Die eine Hufe war Lehnsgut von Herzog Julius, die 2. Hufe und 11 Mg. war Lehnsgut derer von Uslar und 9 Mg. waren Freigut. Dazu gehörten 2 1/2 Mg. Kirchenland, für das -wenns trug!- 2 ggl. zu zinsen waren und eine Wiese, die Eigentum der Fam. Ernst in Einbeck war und für die 3 ggl. 2 Pfg. Pacht zu zahlen waren.

Von diesen Ländereien mußten die Brüder Arnemann ihren Geschwistern 3 Scheffel 3 Ht. Roggen und 1 Scheffel 9 Ht. Hafer Zins geben. Von den 9 Mg. Freigut erhielt das Freigericht 1 ggl. und die anderen Brüder auch einen Teil. Nach dem 30 jähr. Krieg war Ernst Arnemann Alleinbesitzer des Hofes. Nach seinem Tod fiel der Hof an Hans Hentze und Heinrich Arnemann. Hier also Aufteilung in ass Nr. 9 und 8! In den Jahren 1689/98 waren die Ländereien des Hofes Nr. 8 vom Hof Nr. 9 mit bewirtschaftet, dazu später der Vermerk in der Kontributionsakte des Amtes Greene "Hans Arnemann hat die Hälfte des Hofes Nr. 8, da aber die Wohnstatt wüst geworden war, ist er zu seinem Bruder Heinrich auf den Hof Nr. 9 gezogen."

Als Besitzer sind ausgewiesen:

ca. 1680 - 1707	Heinrich Arnemann
1707 - 1738	Hans Heinrich Arnemann
1738 - 1763	Johann Ernst Arnemann
1763 - 1802	Heinrich Jürgen Arnemann
1802 - 1834	Johann Georg Heinrich Arnemann
1834 - 1872	Heinrich Christian Arnemann
1872 - 1904	Adolf Arnemann
1904 - 1933	Adolf Arnemann
1933 - 1961	Herbert Arnemann
seit 1961	Herbert Arnemann

1717 gehörten zum Hof Nr. 9:

40 Mg. Lehnsland, 15 Mg. Meierland, 2 Mg. Rottland, 5 Mg. Wiese und 1/2 Mg. Garten.

1758 Hofgröße: Lehnsland 65 Mg. 85 Rt. in 63 versch. Stücken
 " 1 " 80 " auf Stroiter Feldmark
 Wiesen 12 " 77 "
 Rottland 4 " 45 "
 Gärten zus. 74 " und
 Hofstelle 80 "

Viehbestand 1758: 3 Pferde, 1 Kuh, 2 Rinder, 1 Schwein.

Abgaben 1758: Kontribution monatl. 1 Tal. 16 ggl. 7 Pfg.
 Landschatz jährl. 1 " 19 " 5 "
 Proviantkorngeld jährl. 4 " 3 " 2 " ,

dazu die üblichen Gemeindeabgaben.

Von dem Rottland erhielt die herzogl. Kammer 1 ggl. 4 Pfg. und von der Hofstelle bekam die Fam. Ernst / Einbeck 1/2 Schock Eier und 3 Hähne.

1853 kaufte H. Arnemann von der herzogl. Kammer aus den Forstorten Hasenberg und Herrenberg zus. 75 Rt. Land für 24 Tal. 21 ggl.

Durch Separation wurden dem Hof zugewiesen: 34 h 15 a 76 qm,
 dazu Hofstelle 16 a 26 qm.

Lt. Rezess von Armensen war der Hof 1856/62
 99 Mg. 99 Rt. groß.

Bestand 1952: Land 34 h 10 a 26 qm
 dazu Hofstelle 21 a 76 qm, dazu sind erworben
 in der Stroiter Feldmark v. Kleinkothof ass Nr. 10/Stroit und von den

wüsten Herrenhöfen in der Stroiter Feldmark 2 h 65 a 38 qm
und 52 a 82 qm.

Es ist dies der Arnemann'sche Stammhof

1905 wurde von Adolf Arnemann durch Erbe der Kleinkothof Dammes ass Nr. 12 und im gleichen Jahre durch Einheirat der Ackerhof Sander ass Nr. 3 zusätzlich erworben.

Der Sander'sche Hof war der größte des Dorfes. Auf ihm hat die Familie Arnemann heute ihren Sitz.

Halbspännerhof ass Nr. 15

Um 1567 hatte Hans Hennecke einen halben Meierhof und daneben noch einen kleinen Hof, auf dem er wohnte. Dieser gehörte dem Herzog und es war dafür ein Hofzins von 10 ggl. zu entrichten. Zu dem kleinen Hofe gehörten 17 Mg. Artland und 13 Mg. Wildland in Acker und Wiesen. Dies Land war Eigentum von Andreas Fricke in Meiershausen, der dafür als Zins 1 Scheffel 2 Himt. Roggen und 1 Scheffel 6 Himt. Hafer erhielt. Daneben besaß er weitere 24 Morgen Land, dieseiner Miterben Freigut waren. Hierfür waren an das Freigericht 2 ggl. 4 Pfg. abzuführen.

1689 gehörten zum Hof: 26 Mg. Erbland
30 " Lehnsländ
3 Fuder Wiesenwachs und
1 Mg. Garten.

Viehbestand: 1 Pferd, 1 Kuh, 1 Ziege.

1719 umfaßte der Hof: 28 1/2 Mg. Meierland
20 " Erbland
5 1/2 " Rottland
5 3/4 " Wiese
2 " Hudekämpe und 1 Mg. Garten.

Viehbestand: wie 1689.

1758 gehörten lt. Dorf- und Feldbeschreibung zum Hof:
Hofstelle 50 Ruten
Garten vor dem Hause 55 Rt.
Garten daneben 12 Rt.
Garten unter dem Garten ass Nr. 9 70 Rt.
Garten hinter Garten ass Nr. 6 112 Rt.
Meierland 42 Mg. 20 Rt. in 31 versch. Stücken
Erbland 24 Mg. 90 Rt. in 29 versch. Stücken
Rottland 6 Mg. 100 Rt.
Wiesen 15 Mg. 4 Rt.

Viehbestand: 3 Pferde, 2 Kühe, 1 Rind, 2 Schweine.

An Abgaben hatte der Hof um 1758 zu leisten:

Kontribution monatl. 1 Tal. 17 ggl. 4 Pfg.
Landschatz jährl. 2 " 3 " - "
Proviantkorngeld jährl. 4 " 8 " - "
daneben Beteiligung an den Gemeindeabgaben.

Der Gutsherr Grote in Hamburg erhielt als Meierzins 1 Tal. und 18 ggl. Für das Rottland war an das Amt Greene abzuführen: 3 ggl. 8 Pfg.

Durch die Separation wurden dem Hof zugewiesen:

Plan	36	Im Dorfe	12,92 a Hofraum und	0 h 24 a 40 qm
"	74	Düstern Born	- "	37 " 52 "
"	105	Niedere Wiese	- "	25 " 64 "
"	129	Aufden Wahräckern	12 "	93 " 74 "
"	130	Am Thödingsberg	3 "	97 " 13 "

Plan 153 Am Lah- und Osterkampe	5 h	31 a	59 qm
Plan 176 Vor den Breiten	1 h	69 a	07 qm
Plan 181 Im Reiher	5 h	25 a	54 qm
Flachsrotte			63 qm
zus. 12,92 a Hofraum und	30 h	05 a	26 qm

ab Plan 36	zu 0 h	06 a	67 qm			
Plan 129	zu 0 h	07 a	45 qm			
Plan 130	zu 3 h	97 a	13 qm			
Flachsrotte			63 qm	zus.	4 h	11 a 88 qm
bleibt 12,92 a Hofraum und				25 h	93 a	38 qm
zu Plan 80 In den Weiden				1 h	50 a	09 qm
zu Plan 34	0,42 a Hofraum und				1 a	17 qm
Zus.	13,34 a Hofraum und			27 h	44 a	64 qm
zus. -	5,23 a Hofraum ab Land:				5 a	23 qm
also:	18,57 a Hofraum und			27 h	39 a	41 qm Land
als Bestand bis 1952.						

Als Besitzer sind ausgewiesen:

Um 1567	Hans Hennecke
um 1632	Jürgen Hennecke
ca. 1670 - 1695	Heinrich Hennecke
ca. 1695 - 1710	Hans Ebrecht
ca. 1710 - 1729	Hans Henni Hennecke
1729 - 1753	Johann Harm Möhle, Interimswirt
1753 - 1777	Harm Christian Hennecke
1777 - 1802	Konrad Hennecke
1802 - 1833	Christian Hennecke
1833 - 1867	Heinrich Hennecke
1867 - 1903	August Hennecke
1903 - 1937	August Hennecke
seit März 1937 Mathilde Ebrecht, geb. Hennecke.	

In dieser Besitzerkette ist ausgangs 1500 und vor Beginn des 30jähr. Krieges eine kleine Lücke. Hans H. dürfte wohl kaum volle 65 Jahre den Hof bewirtschaftet haben. Es ist also anzunehmen, daß von Jürgen H. noch ein Sohn des ersten Hans Hennecke diesen Hof gehabt hat.

Halbspännerhof ass Nr. 18 (Bartölke)

Die Halbspännerhöfe ass Nr. 18 und ass Nr. 1 haben sich aus Klein- und Großkothöfen entwickelt. Zweifellos hängt hiermit der spätere Großkothof ass Nr. 16 (Nolte) zusammen.

1567 hatten Hennig Brinkmann und Jobst Nolte von der Fam. Ernst in Einbeck einen Meierhof mit 2 Hufen 9 Mg. in Acker und Wiesen in Pacht. Die Ernstens hatten diesen Besitz von den von Minigerode's zu Lehen erhalten. Hennig Brinkmann hatte dazu von der Pfarre 26 Morgen und eine Wiese gepachtet. Außerdem besaß er 1 Kamp Land, den Weinkamp und den Salzkamp mit zus. 7 1/2 Morgen. Für dieses Land wurde die Pacht zunächst in Form von Wein und Holz entrichtet, dieser Zins und Zehnte wurde aber später in eine Getreideabgabe umgeändert.

Nach der Umschreibung als Halbspännerhof umfaßte er 1 Hufe und 9 Morgen. Die damaligen Pachtsätze für Meier- und Pfarrland sind bekannt.

1689 Hofgröße zu dieser Zeit:

34 Mg. Meierland

14 " Erbland

26 " Pfarrland

6 Fuder Wiesenwachs und 1 Morgen Garten.

Damaliger Viehbestand: 4 Kühe, 2 Rinder

1719 Bestand: 28 1/2 Mg. Meierland

34 " Pfarrland

5 2/3 " Wiesen

2 " Garten. Dazu kamen noch aus einem

wüsten Kleinkothof 15 Mg. Erbland und 2 Mg. Wiese.

1758 Bestand: Meierland 83 Mg. 44 Rt.

Wiesen 16 " 22 Rt.

1. Garten 70 Rt.

2. Garten 30 Rt.

Hofstelle 80 Rt.

Viehbestand: 4 Pferde, 2 Kühe, 1 Rind, 2 Schweine.

Abgaben um 1758:

Kontribution monatl. 2 Taler 4 ggl.

Landschatz jährl. 2 " 16 " 4 Pfg.

Proviantkorngeld jährl. 5 " 7 "

dazu Beteiligung an den Gemeindeabgaben.

Meierzinsen für die Ernstens in Einbeck jährl. 12 Hpt.

Roggen und 12 Hpt. Hafer.

Pfarrzins: 17 1/3 Hpt. Roggen, 17 1/3 Hpt. Hafer und als Wiesen-zins 9 ggl. 4 Pfg.

Kirchenzins: 4 Hpt. Roggen und 4 Hpt. Hafer.

Ernst Siegmund Bruns löste 1847 den Meierzins in Einbeck mit 220 Talern und 1848 den Pfarrzins mit 334 Talern ab.

Für die Kette der Besitzer weist die Hofbeschreibung des Halbspännerhofes ass Nr. 18 eine Lücke auf. 1711 wird als Besitzer erstmalig ein Cord Ernst Bruns für den Hof genannt. Die Fam. Bruns war aber schon eine oder gar mehrere Generationen vorher in Ammensen ansässig. 1675 erwarb ein Andreas Bruns den Köter- und Krughof in Ammensen, der bis dahin Hans von Seelen gehörte. Der gleiche Andreas Bruns erwarb 1675/76 von einem 2. Meierhof, der Heinrich Nolte gehörte, 34 1/2 Mg. Land. Aus diesem Besitz ist über einen Großkötterhof der Halbspännerhof ass Nr. 1 entstanden, der etwa 1675 - 1710 Besitz des genannten Andreas Bruns war.

Besitzer des Hofes ass Nr. 18:

ca. 1650 - 1675 Hans Brinkmann
 ca. 1675 - 1680 Hennig Brinkmann
 ca. 1680 - 1695 Hans Heinrich Brinkmann
 ca. 1695 - 1711 Hans Böker
 1711 - 1715 Cord Ernst Bruns
 1715 - 1744 Andreas Tönnies Bode, Interimswirt
 1744 - 1761 Johann Ernst Bruns
 1761 - 1773 Heinrich Christian Bode, Interims-
 wirt
 1773 - 1821 Johann Ernst Bruns
 1821 - 1858 Ernst Siegmund Bruns
 1858 - 1890 August Bruns
 1890 - 1929 Gustav Bruns
 seit 1929 Karl Bartölke/Anna Bartölke, geb.
 Bruns.

Größe des Hofes nach der Separation:

17,51 a Hofraum und 39 h 75 a 65 qm Land

Bestand 1952:

17,51 a Hofraum und 39 a 62 a 33 qm.

Halbspännerhof ass Nr. 19 (Bohnsack/Reuß)

Nach dem Erbreger des Amtes Greene von 1567 war die Ammenser Feldmark 175 Mg. groß. Davon gehörten allein 90 Mg. zu dem 5. Halbspännerhof, der später die ass Nr. 19 erhielt. Die restlichen 85 Mg. gehörten zu verschiedenen weiteren Höfen. Die Auszüge aus alten Urkunden für diesen Hof, die Pol.Kom.a.D.K. Ebeling/Vorwohle zusammengestellt hat, ergeben das beste Bild einer Hofentwicklung mit all den Schwierigkeiten und Schattenseiten. Für diesen Hof sind auch noch Daten des Freigerichts für verschiedene "Ansätze" des Freigerichts nachgewiesen. Ob die ersten Hofbesitzer hier ihre Freiheit seit der Einwanderung der Sachsen gewahrt oder sie später von den Homburger Edelherren erhalten haben, ist mangels entspr. Urkunden nicht genau festzustellen.

Nach der Kopfsteuerakte von 1663 und 1672 hatte E. Winkelvoss 18 mgl. seine Frau 9 mgl. und der Mittelknecht 24 mgl. zu zahlen. 1678 zahlte E. Winkelvoss 12 mgl., seine Frau 9 mgl., sein Sohn und seine Tochter je 4 mgl. und die Leibzüchterin Wwe. Winkelvoss 4 mgl.

Ansätze für Kopfsteuerzahlungen für die anderen Höfe waren nicht festzustellen.

Als Kontribution ist 1689 für den Hof eine Zahlung von 26 ggl. 3 Pfg. nachgewiesen. Die Frage, ob die Kontribution neben der Kopfsteuer erhoben wurde, oder ob sie diese abgelöst hat, ist nicht eindeutig zu beantworten; es ist aber als ziemlich sicher anzunehmen. Ich nehme an, daß nach dem 30jähr. Kriege zunächst eine Kopfsteuer eingeführt wurde, um den leeren herzogl. Säckel langsam wieder aufzufüllen und daß diese dann später durch die Kontribution abgelöst wurde, die für die einzelnen Höfe etwa ab 1689 in den alten Beschreibungen genannt wird.

Hofgröße um 1689:

84 Mg. Erbland

1 Mg. Garten

6 Fuder Wiesenwachs.

(Rottland und Meierland sind hier nicht genannt)

Viehbestand: 4 Pferde, 3 Kühe, 2 Rinder, 3 Schweine,

1 Ziege. Kontribution monatlich 26 ggl. 3 Pfg.

Bestand 1698:

wie 1689, jedoch ein Schwein mehr. Kontribution unverändert.

Bestand 1717: Erbland 86 1/2 Mg.

Rottland 1 "

Wiesen 13 2/3 "

Garten 1 "

1721. Am 8.10. läßt sich Ernst Winkelvoss 37 1/2 Mg., die er von Heiner Buschmann (später Stroit) gerichtlich an sich gebracht hat, vom Freigericht ansetzen.

1736. Am 20.10. löst E. Winkelvoss den Kornzins (2 Ht. von 4 1/2 Mg. Land) von einem Ernst Probst mit 8 Talern aus.

1738. Am 1.10. läßt sich Ernst Winkelvoss vom Freigericht das von seinem Vater ererbte Gut ansetzen.

Bestand 1758:

Hofraum 65 Rt.

Garten beim Hause 1 Mg. 113 "

Erbland 113 Mg. 90 "

Erbrotland 1 Mg. 45 "

Wiesen 14 Mg. 96 "

Viehbestand: 4 Pferde, 2 Kühe, 1 Rind, 3 Schweine.

Kontribution monatl. 2 Taler 8 ggl. 4 Pfg.

Landschatz jährl. 2 " 16 " -

Proviantkorngeld 5 " 20 " 9 "

Baubelebung - " 4 " -

1758 sind die Gebäude des Hofes von Ernst Winkelvoss neu aufgebaut.

Wert 825 Taler. Im gleichen Jahr wurde der Kleinkothof ass Nr. 11

(heute Deike) mit ca. 31 Mg. angepachtet.

1784. Am 16.10. läßt sich Christian Winkelvoss vom Freigericht 37 1/2 Mg. Erbland, das er von seinem verstorbenen Vater Ernst Winkelvoss geerbt hat, ansetzen.
1785. läßt sich am 16.10. die Witwe des verst. Halbspänners Christian Winkelvoss, Justine, Gertrud, geb. Stolze 37 1/2 Morgen Erbland vom Freigericht als zu ihrem Hof gehörig ansetzen.
1841. Am 19.10. Auslösung der vom Hof zu leistenden Dienste beim herzogtl. Amt in Greene mit 440 Talern 23 ggl. 4 Pfg.
1856. Tauscht am 10.4. der Halbspänner Christian Reuß vom Halbspänner Christian Schmidt 4 Mg. 15 Rt. am Sieke mit dem darauf stehenden Leibzuchthaus gegen 1 Mg. 70 Rt. auf den Eschenäckern und 1 Mg. 30 Rt. hinter den Höfen aus. Das Leibzuchthaus wurde am gleichen Tage mit Hofstelle und Garten in Größe von 27 Rt. für 600 Taler an den Handelsmann Abraham Bernstein verkauft. Dieses Haus erhielt die ass Nr. 40. (Es ist das alte Warnecke'sche Haus, das heute Homann'scher Besitz ist.)

Bestand nach der Separation 1856/62:

Hofstelle		64 Rt.
Ackerland	116 Mg.	73 "
Wiesen	11 "	82 "
Anger	19 "	118 "
zus. also	148 Mg.	97 Rt.

- 1927 17.3. Ankauf eines Hofplatzes ass Nr. 2 mit Leibzuchthaus von Gustav Meibohm einschl. der Holzrente für 6000,-- Mark (Der Besitzer des Meibohm'schen Hofes war vor 1650 ein Jürgen Winkelvoss, die beiden Höfe waren damals also verschwägert oder verwandt.)

Besitzer des Hofes: Aus den Hofunterlagen läßt sich vor 1700 eine ganze Reihe Winkelvösse feststellen. Eine erste Nennung eines Heinrich W. um 1567. Da ununterbrochene Erbfolge vorliegt, kann bei den W's. etwa mit folgender Besitzfolge gerechnet werden:

- um 1567 Heinrich Winkelvoss
- ca.1598 Ernst Winkelvoss (Von diesem ein Verwandter, Jürgen W., war vor 1650 Besitzer des fr. Meibohm'schen Hofes).
- ca.1630 - 1654 Hans Winkelvoss (Dieser ist in der acta mil. 30 um 1632 sonderbarerweise als Ackermann bezeichnet).
- ca.1654 - 1688 Ernst Winkelvoss
- 1688 - 1733 Ernst Winkelvoss/I. Catharina Marg.v.Seelen + 1722
II. Anna Marie Rose + 1737
- 1733 - 1785 Ernst Christoph W./I. Anna Gr. Brinkmann/Freden + 1737
II. Dorothea Brinkmann/Freden + 1786
- 1785 - 1786 Heinrich Christ.W. bzw. seine Witwe Justine Gertrud, geb. Stolze
- 1786 Johann Ernst Winkelvoss (2. Mann der Just.Gertr.Stolze)
- 1787 - 1792 Heinr. Christian Binnewies (3. Mann d. " " ")
- 1792 - 1805 Johann Ernst Gade (4. Mann d. " " ")
- 1805 - 1833 Joh. Heinrich Binnewies/Friederike Ernest. Winkelvoss
- 1833 - 1875 Christian Friedrich Reuß/Johanne Caroline Binnewies
- 1875 - 1924 Ernst Reuß/Conradine Dunker, Kaierde
- seit 9.5.1924 Paul Bohnsack/Erna Reuß.

Bestand 1962/63: Einschließlich des Erwerbs von Ländereien aus dem Besitz der Höfe ass Nr. 1 und Nr. 6 (Weiberg und Otto)

insges. 54 h.

Großkötterhof ass Nr. 16

-Hervorgegangen aus dem 2. Ackerhof der Gem.A.-

1567 hatten Henning Brinkmann und Jobst Nolte einen Meierhof mit 2 Hufen u. 9 Morgen in Acker und Wiesen. Das Land war Lehnsgut derer von Minnigerode an die Ernten in Einbeck, die dafür 4 Scheffel, 4 Himt. Roggen, 6 Himt. Gerste und 2 Scheffel Hafer erhielten. Dazu gehörten zum Hof 36 Mg. Freigut, die sein und seiner Geschwister und auch anderer Erben Eigentum waren. Dafür waren jährl. 6 Himt. Roggen und 6 Himt. Hafer abzugeben. Ferner hat Jobst Nolte noch einen kleinen Hof von 1/2 Mg. von dem Rauscheplatten, für den 1 ggl. 4 Pfg. abzuführen waren.

Dieser Gesamthof wurde bis zum 30jhr. Krieg als 2. Ackerhof in Ammensen geführt. Von dem Meierland von 2 Hufen 9 Mg. mußte 1675 die Hälfte zur Gründung des Halbspännerhofes ass Nr. 1 abgegeben werden. Aus dieser Teilung ging s.Zt. der Halbspännerhof ass Nr. 18 hervor. Der verbleibende Rest reichte nicht mehr für einen weiteren Halbspännerhof aus, deshalb mußte Resthof als Großkothof geführt werden.

1689 gehörten zu diesem Hof: 34 Mg. Meierland, 15 Mg. Lehnsland, 2 Fuder Wiesenwachs, 1/2 Mg. Garten.

Viehbestand: 3 Pferde, 2 Kühe, 2 Rinder, 1 Schwein, 1 Ziege.

1719 Bestand: 14 Mg. Lehnsland, 33 Mg. Erbland, 1 Mg. Rottland, 5 3/4 Mg. Wiese und 1 Mg. Garten. Viehbestand unverändert.

1758 gehörten lt. Dorf- u. Feldbeschreibung zum Hof:

Hofstelle	63 Rt.
Garten hinter d. Hause	20 Rt.
Garten hinter d. Scheune	16 Rt.
Garten noch üb.d.Hause	64 Rt.
Garten hinter ass Nr. 10	68 Rt.
Lehnsland	19 Mg. 75 Rt.
Rottland	3 Mg. 78 Rt.
Erbland	51 Mg. 7 Rt.
Wiesen	8 Mg. 14 Rt.

Viehbestand: 3 Pferde, 1 Kuh, 1 Rind, 2 Schweine.

1758 waren an Abgaben zu leisten:

Kontribution monatl.	1 Tal.	20 ggl.	8 Pfg.
Landschatz jährl.	1 Tal.	22 ggl.	-
Proviantkorngeld jährl.	4 Tal.	4 ggl.	-

Daneben Beteiligung an den Gemeindeabgaben. Die fürstl. Kammer erhielt von dem Rottlande 1 Mg. 50 Rt. am Wahracker belegen, 4 ggl. 6 Pfg..

Von dem übrigen Rottlande 8 Pfg..

Von dem durch die Separation zugewiesenen Land von zus. 20,85 a Hofraum und 24 h 06 a 74 qm wurde bei Auflösung des Hofes 1952 alles verkauft bis auf

Hofraum 23,73 a und 0 h 59 a 45 qm Land.

Als Besitzer sind ausgewiesen:

Um 1567/89	Jobst Nolte
1650 - 1680	Heinrich Nolte
1680 - 1710	Hans Nolte
1710 - 1738	Christian Nolte
1738 - 1755	Johann Heinrich Jörns, Interims- wirt
1755 - 1782	Christian Friedirch Nolte
1782 - 1815	Johann Andreas Nolte
1815 - 1846	Christian Friedrich Nolte
1846 - 1876	Friedrich Nolte
1876 - 1937	Friedrich Nolte
1937 - 1950	Elise Nolte, geb. Strote/Heinrich Strote
1950/52	Heinrich Wolf als Erbe
1952	ging Haus und Restbesitz durch Kauf an ass Nr. 18 über.

Kleinköterhof ass Nr. 6

Dieser Hof ist erstmalig 1567 unter Hans Metge als Kothof mit 17 Mg. Land ausgewiesen, die Eigentum der Kirche waren. Dafür waren an die Kirche abzugeben "wenns trug", je Morgen 1 1/2 Himten Korn. Daneben besaß M 5 Morgen Wiesenwachs. Sie gehörten ebenfalls der Kirche, die dafür 15 ggl. 2 Pfg. Zins erhielt. Weiter gehörten zu diesem Hof 1 Morgen Rottland, für das die herzogl. Kammer -"wenns trug"- 3 Himten Korn als Zins und Zehnt erhielt.

1689 gehörten zum Hof:

17 Mg. Kirchenland, 1 Mg. Rottland, 3 1/2 Fuder Wiesenwachs und 1/2 Mg. Garten.

Viehbestand: 1 Pferd, 1 Kuh, 1 Rind, 1 Schwein.

1719 hatte der Hof 17 Mg. Kirchenland, 1 Mg. Rottland u. 1/2 Mg. Garten.

1758 gehörten lt. Dorf- und Felddbeschreibung zum Hof:

Hofstelle 17 Rt., Garten beim Haus 50 Rt., Kirchenland 22 Mg.

65 Rt., Rottland 1 Mg. 65 Rt., Wiesen 11 Mg. 17 Rt. Viehbestand

1758: 2 Pferde, 1 Kuh, 1 Rind, 1 Schwein.

Abgaben um 1758: Kontribution monatl. 23 ggl. 7 Pfg.

Landschatz jährl. 1 Tal. - 5 Pfg.

Proviantkorgeld jährl. 2 Tal. 8 ggl. 4 Pfg.

Daneben Beteiligung an den Gemeindeabgaben.

Die Kirche erhielt an Meierzinsen 3 Tal. 13 ggl. 4 Pfg..

Die Fürstl. Kammer bekam für das Rottland 1 Himten Roggen und 1 Himten Hafer.

Durch die Separation wurden zugewiesen:

Plan	24	Im Dorfe	6,67 a Hofraum	und	- h	5 a	- qm
"	63	Ob. Meierland			2 h	49 a	12 qm
"	114	Auf der Sauert			- h	43 a	78 qm
"	135	Am Herrenberge			4 h	87 a	28 qm
		zus.	6,67 a Hofraum	und	7 h	85 a	18 qm

Dieser Bestand war noch 1952 vorhanden. Später wurden die Ländereien aufgeteilt und verkauft.

Als Besitzer sind ausgewiesen:

um 1567 Hans Metge

um 1598 Andreas Bertram

1650 - 1680 Heinrich von Seelen

1680 - 1700 Christoph von Seelen

1700 - 1747 Hans Jürgen von Seelen

1747 - 1780 Jürgen Conrad von Seelen

1780 - 1802 Jürgen Conrad von Seelen

1802 - 1806 Heinrich Christian Nolte, Interimswirt

1806 - 1818 Christian Konrad von Seelen (als Halbspänner von
ass Nr. 8 mit bearbeitet)

1818 - 1826 Heinrich Möhle

1826 - 1840 August Deike

1840 - 1848 Conrad Otto

1848 - 1879 Friedrich Otto

1879 - 1919 August Otto

1919 - Jan. 1956 August Otto

seit 1956 August Otto.

Kleinköterhof ass Nr. 10 (Brinkmann)

Dieser Hof ist 1567 mit 1 Hufe in Acker und Wiesen als Kothof und Erbe eines Hans Sander ausgewiesen. Dafür waren an die Ritter Rauscheplate 4 ggl. Erbenzins zu entrichten.

Bestandsnachweise:

1689 25 Mg. Erbland, 2 Fuder Wiesenwachs und 1/2 Mg. Garten.
Viehbestand: 2 Pferde, 2 Kühe, 1 Schwein, 1 Ziege.

1719 24 1/2 Mg. Erbland, 2 1/2 Mg. Wiese, 1/2 Mg. Garten.
Viehbestand wahrscheinlich unverändert wie 1689.

1758 lt. Dorf- und Feldbeschreibung:
Hofstelle 36 Rt.
Garten beim Hause 21 Rt.
Garten vor dem Hause 90 Rt.
Erbland i. 33 versch. Stck. 29 Mg. 60 Rt.
Wiesen 5 Mg. 53 Rt.
zus. also 36 Mg. 20 Rt.
Viehbestand 1758: 2 Pferde, 1 Kuh, 1 Rind, 1 Schwein.

1856/62 lt. Rezess von Ammensen:
Ackerland 26 Mg. 29 Rt.
Wiesen 12 Mg. 40 Rt.
Anger 6 Mg. 50 Rt.
Hofstelle - 39 Rt.
zus. 45 Mg. 38 Rt.

(Einschl. der bei der Separation aus Plan 164 (Kohlig)
von ass Nr. 7 und aus Plan 172 (Pfungstanger) von ass Nr. 16
zugewiesenen Ländereien von 2 h 60 a 99 qm.)

Der Hof hatte an Abgaben 1758 zu leisten:

Kontribution monatl.	1 Taler	- ggl.	7 Pfg.
Landschatz jährl.	1 Taler	11 ggl.	6 Pfg.
Proviantkorngeld jährl.	2 Taler	11 ggl.	11 Pfg.

Dazu die üblichen Gemeindeabgaben.

Als Erbenzins erhielt um diese Zeit die Fam. Reiche 2 ggl. 8 Pfg., also fast nur noch die Hälfte des Zinses, der 1567 an die Rauscheplates zu zahlen war.

Als Besitzer sind für ass Nr. 10 ausgewiesen:

1567 - 1598 Hans Sander (Zweifelloos Verwandte der Fam.
Sander aus Freden)
1598 - 1675 kein Besitzer ausgewiesen. Der Hof muß also
während des 30jähr. Krieges wüst gelegen haben.
1675 - 1702 Friedrich Stubenreich
1702 - 1752 Heinrich Stubenreich
1752 - 1763 Johann Heinrich Stubenreich
1763 - 1771 Heinrich Jürgen Böker
1771 - 1784 Claus Heinrich Lange (wahrscheinl. Interims-
wirt)
1784 - 1817 Johann Andreas Brinkmann
1817 - 1858 Johann Heinrich Brinkmann
1858 - 1893 Heinrich Brinkmann
1893 - 1940 Carl Brinkmann
seit 1940 Heinz Brinkmann.

Hofgröße seit 1952:

Ackerland und Wiesen	13 h 85 a 67 qm.
Hofraum	- 8,13 a -
zus. also	13 h 93 a 80 qm.

Kleinköterhof ass Nr. 11

1567 hatte Heinrich Reinecke einen Kothof mit 21 Mg., die Eigentum der Pfarre waren. Dafür waren an den Grundeigentümer abzugeben: auf dem 1. Felde: 1 Scheffel, 2 Himt. Roggen, 1 Scheffel Hafer, auf dem 2. Felde: 1 Scheffel Roggen, 10 Himten Hafer, auf dem 3. Felde: 6 Himten Roggen, 6 Himten Hafer.

Außerdem gehörte zum Hof eine Wiese, auch Eigentum der Pfarre, für die als Zins 13 ggl. 2 Pfg. zu geben waren.

1689 gehörten zum Hof: 24 Mg. Pfarrland, 1/2 Fuder Wiesenwachs, 1/2 Morgen Garten. Viehbestand: 1 Pferd, 1 Kuh, 1 Rind, 1 Schwein.

1719 umfaßte der Hof: 18 3/4 Morgen Pfarrland, 2 1/2 Mg. Wiese, 1/2 Mg. Garten.

Lt. Dorf- und Felddescription von 1758 hatte der Hof:

Hofstelle 17 Rt., Garten beim Haus 100 Rt., Meierland 26 Mg. 20 Rt. in 22 verschiedenen Stücken, Wiesen 5 Mg. 5 Rt.

Viehbestand: 2 Pferde, 1 Kuh, 1 Rind, 1 Schwein.

An Abgaben lasteten 1758 auf dem Hofe:

Kontribution monatl.	-	Tal.	16 ggl.	8 Pfg.
Landschatz jährl.	1	Tal.	10 ggl.	-
Proviantkorngeld jährl.	1	Tal.	13 ggl.	-

Daneben Beteiligung an den Gemeindeabgaben.

An Meierzinsen waren an die Pfarre abzuführen: 9 1/3 Himten Roggen, 9 1/3 Himt. Hafer und als Wiesenzins 8 ggl. 10 Pfg..

Durch die Separation wurden zugewiesen:

Plan Nr. 33 Im Dorfe	7,92 a Hofraum und	- h	16 a	05 qm
" " 92 Im Süten		- h	82 a	34 qm
" " 96 Johannisanger		6 h	86 a	06 qm
" " 157 Auf den Eschenäckern		- h	97 a	14 qm
" " 186 Vor den Breiten		- h	50 a	03 qm
Flachsrotte				42 qm
zus.	7,92 a Hofraum und	9 h	32 a	04 qm.
Ab Flachsrotte als gemeinschaftliche Anlage				42 qm.

Da Bestandsveränderungen nicht verzeichnet sind, betrug also 1952 die Hofgröße:

7,92 a Hofraum und 9 h 31 a 62 qm.

Bei der Feststellung der früheren Besitzer fällt der Zusammenhang mit dem Halbspännerhof ass Nr. 19 (Reuß/Bohnsack) ins Auge.

Alte Besitzer:

Um 1567 Heinrich Reinecke

Zu Beginn des 30jähr. Krieges ist kein Besitzer ausgewiesen, wahrscheinlich war der Hof um diese Zeit wüst.

1637 - 1673 Curdt Dörries

1673 - 1884 Hans Dörries

1684 - 1700 Andreas Junge

1700 - 1726 Christof Junge

1726 - 1758 Hans Heinrich Junge, Hufschmied

1758 - 1777 Hans Heinrich Junge

1777 - 1787 Johann Ernst Winkelvoß, seit 1786 als 2. Mann der Justine Gertrud Stolze (verw. Winkelvoß) auch Besitzer des Halbspännerhofes ass Nr. 18.

1787 - 1792 Heinrich Christian Binnewies. Er wurde durch Heirat als 3. Mann der Justine Gertrud geb. Stolze auch Besitzer des Hofes ass Nr. 19.

1792 - 1817 Ernst Gade als Interimswirt. Gade war der 4. Mann der Justine Gertrud geb. Stolze Besitzer des Hofes ass Nr. 19.

1817 - 1846 Johann Friedrich Binnewies, wahrscheinlich ein Bruder des Johann Heinrich Binnewies, der als Mann der Friederike Ernestine Winkelvoß von 1805 - 1833 Besitzer des Halbspännerhofes ass Nr. 19 war und der diesem Hof 1833 durch den ersten Reuß abgelöst wurde, der die Johanne Caroline Binnewies vom Hof Nr. 11 heiratete.

1846 - 1884 Christian Friedrich Binnewies

1884 - 1932 Ernst Binnewies

seit 1932 Erna Deike, geb. Binnewies.

Kleinköterhof W. Dammes ass Nr. 12

Lt. Erbregerister Greene von 1567 entstand der Kleinköterhof ass Nr. 12 aus dem Kothof Hans Wöers, für den der herzogl. Kammer 5 ggl. Hofzins zu entrichten waren. Es gehörten zum Hof 7 Mg. Rottland, für die -"wenns trug"- an Zins und Zehnten je Mg. 3 Hpt. Korn zu zahlen waren. Dazu kam noch 3 1/2 Mg. Wiesenwachs -(Zins hierfür für den Herzog 10 ggl.)- und 3 Mg. Kirchenland, für die 3 Hpt. Korn je Morgen zu entrichter waren.

1689 umfaßte der Hof 6 Mg. Meierland, 6 Mg. Rottland, 3 Mg. Kirchenland und 2 Fuder Wiesenwachs. Zu dieser Zeit war der Hof wüst und die Ländereien wurden von den Dorfeinwohnern mit bewirtschaftet.

1719 gehörten zu diesem Hof 15 1/2 Mg. Rottland, 3 Mg. Kirchenland, 3 1/2 Mg. Wiese und 1/4 Mg. Garten.

Nach der Dorf- und Feldbeschreibung von 1758 ergab sich folgende Größe:

Hofstelle	16 Rt.
Garten hinter d. Haus	40 Rt.
Meierland	15 Mg. 55 Rt. in 7 versch. Stücken
Rottland	9 Mg. 5 Rt. in 7 versch. Stücken
Kirchenland	5 Mg. 30 Rt. in 4 versch. Stücken
Wiesen	5 Mg. 82 Rt.

Viehbestand 1758: 2 Pferde, 1 Kuh, 1 Rind, 1 Schwein.

Abgaben 1758: Kontribution	monatl.	22 ggl.	7 Pfg.
Landschatz	jährl.	1 Tal.	- ggl. - Pfg.
Proviantkorngeld	jährl.	2 Tal.	9 ggl. 11 Pfg.
dazu die üblichen Gemeindeabgaben.			

Die herzogl. Kammer erhielt als Meierzins 7 Hpt. Roggen und 7 Ht. Hafer, für das Rottland 16 ggl. 4 Pfg.
Hofzins 3 ggl. - Pfg.
Wiesenzins 6 ggl. 8 Pfg. und an die Kirche waren zu entrichten 6 ggl. 4 Pfg..

1851 erwarb die Wwe Dammes für 3 Taler von der herzogl. Forst 17 Rt. Land.

1856 hatte der Hof 1967 Taler Schulden, einschl. der 500 Tal. für Aufbau der abgebrannten Gebäude.

1862 erwarb der Besitzer W. Dammes für 100 Tal. 1 Mg. Land von Lehrer Niemeyer.

Durch die Separation wurde dem Hof zugewiesen:

Ackerland einschl. Flachsrotte	11 h 77 a	61 qm.
Hofstelle	8,76 a	

Größe lt. Rezzess von Ammensen einschl. der Hofstelle:
47 Mg. 49 Rt.

Bestand 1952: Hofraum	15,76 a	
Land insges.	11 h 70 a	19 qm.

Als Besitzer sind ausgewiesen:

um 1567	Hans Woers
um 1600	Curt Strohmeyer
1650 - 1704	Zöllner Zacharias Bremer
1704 - 1730	Cord Knorre
1730 - 1738	Hermann Hoppe
1738 - 1763	Hans Heinrich Bense
1763 - 1793	Jobst Heinrich Momeyer
1793 - 1797	Heinrich Christian Momeyer
1797 - 1821	Johann Heinrich Binnewies
1821 - 1856	Heinrich Wilhelm Dammes
1856 - 1905	Wilhelm Dammes
ab 1905	Ad. Arnemann.

Auf der wüsten Hofstelle sind später von Arnemann für die Hofgänger die Kötereigebäude ass Nr. 12 und 12a errichtet worden.

Kleinköterhof ass Nr. 13

Am 28.11.1738 verkaufte Christian Nolte, Besitzer des Großköterhofes ass Nr. 16, aus seinem Besitz an Magdalene Elisabeth Haverland, geb. Heine-
mann 16 Mg. Erbland, die bis dahin für Zins an den Ackerhof (ass Nr. 3)
ausgetan waren. Ihr Mann, der Förster Haverland verkaufte 1756 diese Länder-
eien mit Kleinkötereie an den Gastwirt H.Ch. Wemmel, Halbspänner auf
ass Nr. 1. Daraus erklärt sich, daß dieser Kleinkothof bis 1826 von den
jeweiligen Besitzern von ass Nr. 1 mit bewirtschaftet wurde, als Betrieb
aber trotzdem bis zur Übernahme durch Ch. Körber zusammen blieb.

Lt. Dorf- u. Feldbeschreibung 1758 gehörten zum Hof:

Hofstelle	38 Rt.
Garten hinter dem Haus	58 Rt.
Erbland	20 Mg. 100 Rt. in 15 ver- schied. Stücken
Wiesen	3 Mg. 40 Rt.

Angaben über den Viehbestand aus dieser Zeit fehlen.

1758 waren an Abgaben zu leisten:

Kontribution	monatl.	- Tal.	7 ggl.	4 Pfg.
Landschatz	jährl.	1 Tal.	4 ggl.	- Pfg.
Proviantkorngeld	jährl.	- Tal.	17 ggl.	- Pfg.
Die fürstl. Kammer erhielt				
Wiesenzins			3 ggl.	4 Pfg.
Hofzins			4 ggl.	8 Pfg.
Dazu Beteiligung an den Gemeinde- abgaben.				

Als Besitzer des Betriebes sind ausgewiesen:

1730 - 1756	Christian Friedrich Haverland, Förster
1756 - 1762	Heinrich Christian Wemmel, Halbspänner auf Nr. 1
1762 - 1773	Friedr. Rudolf Stolze, Halbsp. von Nr. 1, Interimsw.
1773 - 1776	Friedr. Günter Laßmann " " "
1776 - 1790	Johann Ernst Wemmel " " "
1790 - 1826	Joh. Heinrich Schmidt " " "
1826 - 1828	Christian Körber (Trennung von Hof Nr.1)
1828 - 1836	Heinrich Engelhard Hennecke
1836 - 1841	August Kirk
1841 - 1864	Heinrich Andreas Freund, Interimswirt
1864 - 1900	Heinrich Kirk
1900 - 1932	August Kirk
seit 1932	Anna Weiberg, geb. Kirk.

Anbauerstelle ass Nr. 20

1750 erbaute die Gemeinde Ammensen ein Backhaus, das aber trotz langer Verhandlungen von Amtmann Hartmann als nicht zweckmäßig, ja sogar ungeeignet abgelehnt wurde. Die Gemeinde verkaufte deshalb 1754 das Gebäude als Anbauerhaus an den Forstknecht Heinrich Sühri (Sührie od. Sührig?) für 64 Taler. S. hat dann das Haus für seine Zwecke aus- bzw. umgebaut. Lt. Dorfbeschreibung von 1758 gehörten zu dieser Stelle:

Hofstelle 3 Rt.
Garten 12 Rt.

Durch die Separation wurden zugewiesen:

Plan 5/6 Im Dorfe	2,8 a Hofraum u.	- h 10 a	01 qm.
Plan 69 Im Sieke		- h 36 a	90 qm.
Plan - Flachsrotte			16 qm.
	zus. 2,8 a Hofraum u.	- h 47 a	07 qm.

dazu:

v. ass 2 Pl. 54	Am Hilse	1 h 39 a	05 qm.
" 2 Pl. 141	Am Wolfsberge (Sünnesd.)	2 h 50 a	16 qm.
" 2 Pl. 177	Vor den Breiten	2 h 50 a	16 qm.
Pl. 138	Osterkamp	2 h 60 a	27 qm.
	zus. 2,8 a Hofraum u.	9 h 46 a	71 qm.

davon ab als gemeinschaftl.

Anlage:

Flachsrotte 16 qm.

Bestand 1932 also 2,8 a Hofraum u. 9 h 46 a 55 qm.

Heute -1964- ist der Besitz um 10 Morgen größer.

Als Besitzer sind ausgewiesen:

1750 - 1754	Gemeinde Ammensen
um 1754	Johann Heinrich Sühri, Forstknecht
ca. 1790	Heinrich Jürgen Gade
um 1846	August Momeyer
1846 - 1882	Heinrich Momeyer/Wilhelmine Oppermann
1882 - 1921	August Nolte
1921 - 1950	Erna Schmidtman, geb. Nolte/Herm. Schmidtman
ab 1950	Erika Bonhage, geb. Schmidtman/Reinhold Bonhage.

Alte Ammensener Familien

Übersieht man die Besitzerreihen der Höfe und Anbauerstellen, erscheint es angebracht, zu vergleichen, welche Familien heute hier noch ansässig sind. Da die alten Erbreister nur bis 1567 zurückreichen, muß -soweit möglich, auf andere Angaben zurückgegriffen werden. Ausgestorbene bzw. ausgewanderte Familien sind z.B. Heinemann 1548 auf ass Nr. 3 u. 1567/1607 auf ass Nr. 7.

Winkelvoß 1567 auf Nr. 2 u. 19, 1772 auf Nr. 11

Hentze (Henze) 1567 auf 4, 1650 auf 2, 1686 auf 8, 1780 auf 23

Böker 1567 auf 3, 1695 auf 18, 1715 auf Nr. 7

Hoppe 1730-1738 auf ass Nr. 12

Meibohm 1736 auf ass Nr. 2, 1835/1868 auf Nr. 34.

Als älteste Familien hier in Ammensen sind von Seelen und Hennecke anzusehen.

Von Seelen: Hans v.S., Förster, war schon Anfang 1500 hier tätig. Ein weiterer Hans v.S. saß um 1590 auf dem Krughof, von dem aus er den Ackerhof ass Nr. 3 erwarb, der von 1649-1832 Besitz der v.S. war. Von 1650-1818 saßen sie auf dem Hof Nr. 6 und seit 1806 haben sie den Hof Nr. 8. Träger des gleichen Namens saßen auf nachstehenden Anbauerstellen: 1814 auf Nr. 31, 1833 auf Nr. 33, 1835 auf Nr. 42, 1846 auf Nr. 38 und in der Zeit v. 1865 - 1870 bzw. länger auf Nr. 45, 47 und 49.

Von den Hennekes erscheint 1567 ein Hans H. als Besitzer von ass Nr. 15. Dieser Hof ist bis auf eine kurze Unterbrechung 1729-1753 durch einen Interimswirt in ununterbrochener Folge Besitz der Familie Hennecke gewesen.

Bruns: Träger dieses Namens erscheinen:

1675 auf ass Nr. 1, 1711 auf Nr. 18, 1800 auf Nr. 28, 1843 auf Nr. 24 und 1853 auf Nr. 38.

Arnemann:

Sie saßen 1650 auf ass Nr. 9, 1756/1896 auf Nr. 26 und seit 1905 auf ass Nr. 3 und 12.

Brinkmann:

Dieser Name erscheint erstmalig 1650 auf ass Nr. 18, 1675/1736 auf ass Nr. 2 und seit 1784 auf ass Nr. 10.

Otto: Namensträger sind nachgewiesen:

Seit 1840 auf ass Nr. 6 und ab 1951 auf ass Nr. 27.

Binnewies:

Sie saßen: 1785 auf ass Nr. 19, 1787 auf ass Nr. 11, 1797 auf ass Nr. 12 und seit 1837 auf ass Nr. 35.

Nienstedt:

Träger dieses Namens saßen: 1726 auf Nr. 4, 1754/1805 auf Nr. 24, 1860 auf Nr. 5, 1879/1914 auf Nr. 23, 1896 auf Nr. 38, 1907/19 auf Nr. 29.

Nolte: 1567 auf ass Nr. 16, 1868 auf Nr. 46, 1882 auf Nr. 20.

Homann:

Diese Familie sitzt seit 1763 auf ass Nr. 22 (Schmiede).

Eggers:

1826 auf ass Nr. 24 und seit 1954 auf ass Nr. 5.

Gundelach:

Seit 1823 auf ass Nr. 28.

Mönkemeyer:

Seit 1837 auf ass Nr. 35 II, heute Nr. 57.

Anbauerstelle ass Nr. 27 (Nachfolge von Halbsp. ass Nr. 2)

Das Wohnhaus dieser Anbauerstelle ist 1796 auf dem am 23. Aug. 1796 von der Gemeinde gekauften Bauplatz errichtet. Größe der Baustelle und Kaufpreis sind nicht bekannt.

Nachgewiesene Besitzer:

1796 - 1807 Christian Brunotte, Rademacher

verh. m. Engel Wolf.

Am 23.10.1807 kauft der Brinksitzer und Rademachermeister Johann Friedrich Gerhard Voß, Erzhausen für seinen Sohn August Heinrich Voß den Besitz für 400 Taler, da Rademacher Brunotte außer Landes gehen will.

1808 - 1822 August Heinrich Voß

verh. m. Engel Caroline Hedwig Nolte.

1822 verkauft Voß die Stelle an Mauermeister H. Warnecke.

1822 - 1855 Heinrich Warnecke, Mauerstr.

verh. m. Eleonore Hennecke.

1855 - 1869 Johann Heinrich Wilhelm Warnecke

verh. m. Auguste Weiberg.

1869 - 1870 Friedrich Greune (Grüne?) als Interimswirt.

1870 - ca. 1890 August Janse,

verh. m. Justine Hennecke.

ca. 1890 - 1912 August Mönkemeyer

verh. m. Rieke Janse.

1912 - 1927 Edwin Thieme, früherer Molkereiverwalter

verh. m. Emilie Mönkemeyer.

1927 ging das Anwesen durch Kauf auf G. Meibohm über.

1927- 1951 Gustav Meibohm, letzter Besitzer des früheren Halbspännerhofes ass Nr. 2.

seit 1951 Heini Otto.

Lt. Rezess gehörten um 1862 zu der Stelle:

Hofstelle 20 Rt.

Ackerland 3 Mg. 48 Rt.

Der Besitz wurde im Lauf der Jahre durch die einzelnen Besitzer lfd. vergrößert. Durch das von Gust. Meibohm dem Betrieb zugeführte Land aus dem früheren Halbspännerhof ass Nr. 2 hat der Betrieb heute, einschl. von 1 1/2 Mg. Pachtland vom Kleinkothof Otto ass Nr. 6, insges. 56 Morgen.

Anbauerstelle ass Nr. 22 -Schmiede-

Das Wohnhaus mit Schmiede auf diesem Grundstück wurde 1763 auf einem von der Gemeinde geschenkten Platz von 2 Mg. 11 Ruten erbaut. Der Bauherr erhielt zudem von der Gemeinde 3 Jahre Abgabefreiheit!

Durch die Separation wurde der Stelle zugewiesen:

Plan Nr.	7	Im Dorfe	2,71 a Hofraum u.	0 h 04 a 38 qm.
"	78	Am Langenberge		0 h 45 a 24 qm.
		Flachsrotte		- h - a 16 qm.
		zus.	2,71 a Hofraum u.	0 h 49 a 78 qm.
ab Flachsrotte als gemeinschaftliche Anlage				16 qm
Bestand also:				2,71 a Hofraum u. 0 h 49 a 62 qm.

Bestand 1964: rd. 13 Morgen.

Seit 1763 ist in dieser Anbauerstelle das Schmiedehandwerk heimisch.

Der erste Homann war Grobschmied, seine sämtlichen Nachfolger sind aber schon als Schmiedemeister ausgewiesen.

Festgestellte Besitzer:

1763 - 1788 Christian Homann, Grobschmied

verh. I. 12.7.1788 m. Justine Brinkmann

II. 25.11.1794 m. Johanne Marie Sophie Körber

III. 28.1.1804 Ilse Catharine Giesecke.

1788 - 1820 Johann Conrad Homann, Schmiedemeister

1820 - 1849 Heinrich Christian Homann, dto.

verh. 4.10.1820 m. Johanne Bumann

1849 - 1881 Heinrich Christian Friedrich Homann, Schmiedemeister

verh. 10.11.1849 m. Caroline Janse

1881 - 1912 Carl Homann, Schmiedemeister

verh. 1881 m. Auguste Momeyer

1912 - 1930 Hermann Homann, Schmiedemeister

verh. I. 1909 m. Emma Homann

II. 1930 m. Anna Homann

seit 1930 Hermann Homann, Schmiedemeister

verh. 1941 m. Marie Ahrens.

Anbauerstelle ass Nr. 5

Das Haus ist in der Zeit von 1810-1820 als Schäfereigebäude gebaut.
Bis 21.9.1860 war es Eigentum der Schäfereifinteressenten, dann wurde
es für 855 Taler an Aug. Nienstedt, gen. Purtmann, verkauft. Als
Besitzer sind festgestellt:

1860 - ca. 1890 August Nienstedt

ca. 1890 - 1897 Hermann Nienstedt. Durch seine Tochter Lene ging der
Besitz dann auf den später in Leipzig wohnenden
Gustav N. über.

ca. 1897 - 1954 Gustav Nienstedt bzw. nach ihm seine Kinder Rudolf und
Otilie in ungeteilter Erbengemeinschaft. Von dieser
am 27.9.1954 Erbengemeinschaft erwarb
Erwin Eggers das Anwesen:

Lt. Rezeß der Gemeinde Ammensen gehörten zu dieser Anbauerstelle:

Hofstelle 6 Rt. und Ackerland 27 Rt.

Heute: noch gleicher Bestand.

Anbauerstelle ass Nr. 23

Die Stelle wurde 1754 bebaut. Zu ihr gehörten lt. Hof- und Dorfbe-
schreibung v. 1758 2 Rt. Hofstelle.

Besitzer:

1754 - ca. 1780 Curdt Heinrich Gade
verh. m. Anna Engel Catharine Winkelvoß

ca. 1780 - 1806 Heinrich Daniel Henze
verh. m. Anna Margarete Gade

1806 - 1879 Johann Ernst Weiberg
verh. m. Johanne Justine Henze

1864 wurde das Haus umgebaut bzw. neu aufgebaut.

1879 - 1906 Christian Nienstedt

1906 - 1907 Hermann Nienstedt

1907 - 1948 Adolf Hasper, seit 1948 August Hasper.

Die Landzuweisung durch die Separation aus Pl. 4 und 67 von 2,8 a

Hofraum und 0 h 62 a 70 qm wurde wieder abgebucht und dafür zugewiesen:

von Pl. 140 v. ass Nr. 7 Am Wolfsberge 2 h 52 a 02 qm

" Pl. 67 v. " " 7 Am Ruheberge - h 55 a 82 qm

Dieser Bestand von 3 h 07 a 84 qm

ist auch heute noch vorhanden. Das Land wird aber von Albert Hasper
von ass Nr. 14 aus bewirtschaftet.

Anbauerstelle ass Nr. 24

Das Haus ist 1754 von Rademacher Nienstedt erbaut. Die Stelle umfaßte 1758 3 Rt. Hofstelle und 8 Rt. Garten. Durch die Separation wurden zugewiesen:

1,25 a Hofraum u.	0 h 01 a	25 qm im Dorf
aus Pl. 121 Schiefe Wahre	- h 89 a	01 qm und
aus Pl. 121 dto.	ab	- h 89 a 01 qm
Bestand also:	1,25 a Hofraum u.	0 h 01 a 25 qm.

Lasten Ende 1700: 18 ggl. an die Gemeinde und 18 ggl. Erbenzins an die herzogl. Kammer.

Besitzer:

- 1754 - 1778 Daniel Nienstedt, Rademacher
verh. m. Anna Maria Brünig
- 1778 - 1805 Johann Heinrich Nienstedt
verh. m. Eleonore Brinkmann
- 1805 für 250 Taler verkauft an Meyer aus Brunsen.
- 1805 - 1826 Ludwig Heinrich Meyer. M. verkaufte an Eggers.
- 1826 - 1843 Johann Ludwig Eggers
verh. m. Justine Koß. E. verkaufte an Bruns.
- 1843 - 1875 Friedrich Bruns
verh. m. I. Johanne Justine Meibohm
verh. m. II. Caroline Mönkemeyer.
- 1875 - 1913 Heinrich Dröge
verh. m. Johanne Bruns.
- 1913 - 1919 Rudolf Nienstedt
verh. m. Anna Dröge. N. verkaufte an H. Grimme.
- 1919 - 1961 Hermann Grimme.
- seit 1961 Hermann Kühn.

Besitzgröße unverändert.

Anbauerstelle ass Nr. 25

Das Haus ist 1754 erbaut. Lt. Rezeß gehörten dazu: Hofstelle 6 Rt., Ackerland 2 Mg. 70 Rt. und Anger 36 Rt. Bestand 1952: 1,25 a Hofraum und Ackerland 0 h 72 a 13 qm. Heute unverändert.

- Besitzer waren:
- 1754 - 1780 Johann Caspar Brazöhr
verh. m. Marie Hedwig Brinkmann
- 1780 - 1802 Johann Christian Körber (durch Schenkung erw.)
verh. m. Johanne Marie Heidelberg
- 1802 - 1821 Ernst Christian Körber
verh. m. I. Caroline Wemmel (1802)
verh. m. II. Engel Luise Schrader (1813)
- 1821 - 1849 Karl Friedrich Körber
verh. m. I. Wilhelmine Ahrens (1821)
verh. m. II. Just. Friederike Reinert (1829)
- 1849 - 1852 Christian Friedrich Kiehne
verh. m. Johanne Friederike Körber (1849)

1852 - 1882 Ludwig Grimme
 verh.m.d. Witwe v. Chr.Kiehne, geb. Körber (1852)
 1882 - 1919 August Kiehne
 seit 1919 Gustav G r i m m e.

Anbauerstelle ass Nr. 28

Die Stelle ist 1800 auf einer ca. 12 Rt. großen Hofstelle von J.H. Bruns erbaut. Als Besitzer sind ausgewiesen:

1800 - 1823 Johann Heinrich Bruns
 verh.m. Joh.Sophie Klostermeyer
 1823 - 1849 Heinrich Andreas Gundelach
 verh.m. Johanne Marie Karoline Bruns
 1849 - 1890 Joh. Heinrich Christian Gundelach
 verh.m. Rosine Deike
 1890 - 1920 August Gundelach. Das Haus stand hinter dem Hof von H. Otto
 u. brannte 1899 ab. Es wurde auf dem heutigen Platz 1900 neu
 /aufgebaut.
 1920 - 1958 Heinrich Gundelach
 (Heinrich gen.Heintrich G., Bruder von
 A.Gundelach kauft damals das Haus ass Nr. 51 -heute Deike-)
 seit 1958 Heinrich Gundelach.

Lt. Rezeß sind durch die Separation der alten Stelle zugewiesen:
 Hofraum 13 Rt. u. Ackerland 2 Mg. 52 Rt.. Durch verschiedene Landkäufe
 ist der Bestand heute -1964- auf

4 1/2 h Eigentum gestiegen.

Anbauerstelle ass Nr. 29

Die Stelle gehörte zur Ziegelei vor dem Hilse. Das Wohnhaus wurde
 ca. 1798/1800 erbaut.

Ausgewiesene Besitzer:

1799 - 1824 Johann Friedrich Dammes, verh.m. Charl. Beckmann.
 1824 Kaufm. K.Aug.Schmidt, Alfeld (aus dem Konkurs erworben)
 1824 - 1835 Johann Ernst Janse, verh.m. Elisabeth Ehlers
 (Käuf. erworben von Schmidt).
 1835 - 1861 Friedrich Janse, verh. I. Friederike Mühlenpfordt (1835)
 II. Johanne Sophie Dorette Weiberg (1843)
 1861 - 1870 August Janse, verh.m. Auguste Hennecke
 1870 - 1875 Conrad Dervedde, verh.m. Dorette Weiberg
 1876 - 1887 Wwe. Dorette Dervedde
 1887 - 1906/7 Hermann Dervedde
 1907 - 1919 Hermann Nienstedt (N. verunglückte im Betrieb, der dann
 in Konkurs ging und von Menge aufgekauft
 und abgebaut wurde.
 Das in der jetzigen Form erhaltene Wohn-
 haus wurde später von einer Frau Klapproth
 übernommen, die dann Wilhelm Uhde hei-
 ratete, der danach als Besitzer erscheint).

Von diesem W. Uhde hat dann etwa 1923 Max Mattusseck die Anbauerstelle
 übernommen, die heute (1964) verpachtet ist.

Größe lt. Rezeß: Hofstelle 29 Rt.
 Ackerland 28 Rt.
 Anger 3 Mg. 45 Rt.

Anbauerstelle ass Nr. 26

Das Haus wurde an der heutigen Stelle 1756 von Jacob Arnemann erbaut. Es war bis 1896 Arnemannscher Besitz. Durch die Separation wurden zugewiesen: Hofraum 1,46 a und 02 a 29 qm Land bzw. Garten. 1851 kaufte Ernst Arnemann von der Hannoverschen Wegebauverwaltung 120 Rt. für 30 Taler.

1952 war der Bestand noch unverändert.

Besitzer:

1756 - 1775 Jacob Arnemann

1775 - 1782 Johann Heinrich Christof Arnemann
verh.m. Justine Marie Bode (1775)

1782 - 1786 Christoph Arnemann
verh.m. Dorette Elisabeth Schlimme (1782)

1786 - 1840 Heinrich Christian Arnemann
verh.m. Engel Hedwig von Seelen

1840 - 1842 Friedrich Arnemann

1842 - 1896 Ernst Arnemann, bzw. dessen Witwe

1896 - 1915 Wilhelm Weitze

ca. 1915 - 1920 Heinrich Wolter aus Meimerhausen

ca. 1920 - 1927 August Brakel

1927 - 1951 Heinrich Wolf

seit 1951 Günter Wolf.

Wann wesentliche Veränderungen oder Umbauten an dem Haus vorgenommen wurden, ist nicht mehr zu ermitteln.

Anbauerstelle ass Nr. 30 (heute ass Nr. 63/64)

Die erste Wohnung wurde auf der 39 Ruten großen Hofstelle 1813 von E. Möhle erbaut.

Als Besitzer sind festgestellt:

1813 - 1825 Ernst Möhle

1825 - 1835 Heinrich Möhle

1835 - 1849 August Wökener, verh.m. Blondine Möhle (19.9.1835)

Am 17.11.1849 wurde das Anwesen von der Gemeinde angekauft.

Es soll ein primitiver Bau in Barackenbauweise gewesen sein, der als Armenhaus genutzt wurde und mehrere Familien bzw. Einzelpersonen beherbergte. Das Haus ist Ende der 80er bzw. Anfang der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts abgebrannt. Das brachliegende Grundstück wurde von der Fam. Kaste erworben, zunächst als Garten genutzt und dann 1902 mit einem Doppelhaus bebaut, das heute die ass Nr. 63/64 trägt.

Anbauerstelle ass Nr. 31

Das Haus ist 1813/14 an der heutigen Stelle erbaut. Gesamtbesitz lt. Separationszuweisung: 3 Morgen 18 Ruten.

Festgestellte Besitzer:

- 1814 - 1830 Friedrich von Seelen
verh.m. Justine Nienstedt
- 1830 - 1852 Heinrich Christian von Seelen
verh.m. Karoline Schaper
- 1852 - 1890 Ernst Niemeyer
verh.m. Wwe. Karoline v. Seelen, geb. Schaper
- ca. 1890 - 1906 Karl Niemeyer, Tischler
verh.m. J. Brinkmann aus Voldagsen
- ca. 1906 - 1914 Karl Niemeyer, Tischler
- ca. 1914 - 1959 Fritz Wegener aus Wangelnstedt, Tischler
- Am 1.1.1959 wurde das Anwesen von der Familie Neugebauer
käufl. erworben.

Anbauerstelle ass Nr. 32 (Ziegelei vor dem Hils)

Das Haus ist etwa 1810-1815 erbaut. Besitzgröße nach der Separation insgesamt 3 Morgen 59 Ruten.

Besitzer:

- 1815 - 1820 Christian Dammes
verh.m. Charlotte Buhmann
- 1820 - 1824 Johann Friedrich Dammes
verh.m. Eléonore Hénze
- 1824 - 1836 Johann Ernst Janse
verh.m. Elisabeth Ehlers
- 1836 - 1867 Georg Sühlig
verh.m. Antoinette Janse
- 1867 - ca. 1870 August Janse
verh.m. Auguste Hennecke

Durch den letzten Besitzer fiel diese Anbauerstelle im Zuge der Konkurs-
sache der alten Ziegelei mit der ass Nr. 29 zusammen. Um 1870 etwa war
Aug. Janse Besitzer beider Anwesen.

Anbauerstelle ass Nr. 33

Erbaut 1833. Besitzgröße lt. Rezeß: 1 Mg. 79 Ruten.

- Besitzer:
- 1833 - 1860 Heinrich von Seelen, verh.m. Dorette Amelung
 - 1860 - 1895 Theodor Wilhelm von Seelen
verh.m. Friederike Mönkemeyer
 - 1895 - 1938 August von Seelen
verh.m. Dorette Brodtmann, Billerbeck
 - 1938 - 1962 Gustav Mönkemeyer
verh.m. I. Anna von Seelen
II. Anna Klepping, verw. Koch
 - seit 1962 Hermann Mönkemeyer, verh.m. Gertrud Hoffmann.
- Besitzgröße heute unverändert.

Anbauerstelle ass Nr. 34

Erbaut in der Zeit von 1835/40. Größe lt. Rezeß 74 Ruten.

Besitzer:

1835 - 1868 Heinrich Meibohm

verh. m. Karoline Keuntje (1837)

1868 - 1906 Wilhelm Kaste

verh. m. Johanne Keuntje (1865)

1906 - 1948 Karl Kaste

verh. m. Anna Beye aus Bartshausen.

Der Besitz ging dann vom Großvater gleich auf den Enkel über. Deshalb erscheinen der am 2.8.1944 gefallene Otto Kaste und seine Ehefrau Else offiziell nicht als Besitzer, sondern ihr Sohn Otto.

Seit 1948 also Otto K a s t e, der mit seiner Mutter den Betrieb weiterführt.

Anbauerstelle ass Nr. 35 I

Erbaut 1837. Größe lt. Rezeß: Baustelle 8 Rt., Acker 1 Rt., Wiese 6, zus. also 15 Rt.. Größe des Betriebes heute:

3 h 03 a einschl. Hofstelle

Besitzer:

1837 - 1841 Heinrich Binnewies

1841 - 1867 Heinrich Binnewies

verh. m. Friederike von Seelen (1841)

1867 - 1905 Theodor Binnewies

verh. m. Wilhelmine Brinkmann/Naensen (1867)

1905 - 1935 Gustav Binnewies

verh. m. Johanne Hörding

seit 1935 Hermann Binnewies

verh. m. Gertrud Pradel.

Anbauerstelle ass Nr. 35 II heute ass Nr. 57

Erbaut 1837. Größe des Betriebes lt. Rezeß: Hofstelle 5 Rt. und Wiese 6 Rt.. Bestand heute (1964) insges. 21 Morgen. In der Stelle, die später nach Osten hin weiter ausgebaut wurde, wird etwa seit Ende der 80er Jahre eine Gastwirtschaft betrieben.

Besitzer waren:

1837 - 1867 Christian Mönkemeyer

verh. m. Chr. M. Binnewies

1867 - 1901 Wilhelm Mönkemeyer

verh. m. Auguste Reuß (1867)

1901 - 1938 Wilhelm Mönkemeyer

verh. m. Helene Eggers aus Andershausen

1938 - 1964 Albert Mönkemeyer (gefallen 9.8.1944)

verh. m. Marie Ringe aus Oldendorf.

Von 1944 bis zur Übergabe an den Sohn Dieter hat Frau M. Mönkemeyer den Betrieb mit ihren Kindern weitergeführt.

Seit 1.4.1964 Dieter Mönkemeyer.

Anbauerstelle ass Nr. 37

1844 als Dienstwohngebäude von der Forstverwaltung unter Förster Langebartels erbaut. Die Hofstelle war lt. Rezeß 27 Ruten groß. Der Gesamtbesitz der Forstverwaltung in der Ammenser Feldmark betrug damals: 40 Mg., 49 Rt. Ackerland und 9 Mg. 33 Ruten Anger. Die alte Försterei ist jetzt durch Kauf in den Besitz der Familie Wiesener übergegangen.

Anbauerstelle ass Nr. 38

Das Wohnhaus ist 1846 von dem Uhrmacher Christ.v.Seelen erbaut. Größe der Hofstelle lt. Rezeß: 14 Ruten. Der heutige Landbesitz ist erst von späteren Besitzern erworben.

Besitzer:

1846 - 1853 Christoph von Seelen
verh.m. Blondine Bruns

1853 - 1865 Friedrich Bruns
verh.m. Johanne von Seelen

ca.1865 - 1878 A. Thörl, Bäckermeister

ca.1878 - 1896 Ernst Post von ass Nr. 1

ca.1896 - 1919 H. Nienstedt
verh.m. J.A. Prahmann aus Scharfoldendorf

1919 - 1951 Herm. und Rudolf Nienstedt
verh.m. Anna Dröge v. ass Nr. 24,

seit 1951 Hermann N i e n s t e d t.

Anbauerstelle ass Nr. 39

Das Haus ist 1848 von Momeyer erbaut. Besitzgröße lt. Rezeß 14 Rt. Hofstelle und 14 Rt. Ackerland. Größe heute fast unverändert.

Als Besitzer sind festgestellt:

1848 - 1889 Ernst Momeyer
verh.m. Friederike von Seelen

ca. 1889 - 1918 Albert Momeyer

ca. 1918 - 1933 Albert Momeyer jr. (heute Billerbeck, früherer Hof von Schelm.)

1933 - 1946 Hermann Pothe

1946 - 1955 Hermann Brinkmann, Naensen, der die Wwe. des 1945 verstorbenen Hermann Pothe heiratete.

1955 ging das Anwesen durch Kauf auf Hermann Rott jr. über, der es mit seinen Eltern zusammen bewohnt und vollkommen renoviert hat.

Anbauerstelle ass Nr. 40

Das alte Haus war ursprünglich Leibzuchthaus des Halbspännerhofes ass Nr. 1. Am 10.4.1856 tauschte Halbsp. Christian Reuß von Halbsp. Christian Schmidt (ass Nr. 1) 4 Mr. 15 Rt. mit dem darauf stehenden Leibzuchthaus gegen 1 Mg. 70 Rt. auf den Eschenäckern und 1 Mg. 30 Rt. hinter den Höfen ein. Das Leibzuchthaus wurde im gl. Jahre für 600 Taler an Abraham Bernstein verkauft. Er erhielt dann die ass Nr. 40. Erster Besitzer unter dieser Nr.:

1656 - 1858 Abraham Bernstein

1858 - 1863 David Bernstein, Fleischer

1862 brannte das alte Haus ab. Brandentschädigung 585 Taler.
Es wurde im gleichen Jahr von B. wieder aufgebaut.

Von 1863 - 1958 war das Haus Besitz der Familie Warnecke - von Christoph W. über August W., gen. Schuster Perl, und desssen Erben - ging es 1958 durch Kauf in den Besitz des Schmiedemeisters Homann über.

Anbauerstelle ass Nr. 41

Erbaut 1860. Erster Besitzer war Friedrich Spintig, der in I. Ehe mit Caroline Nienstedt und 1863 in II. Ehe mit Johanne Steinhoff verheiratet war. Ihm folgten etwa um 1890 Hermann Spintig, gen. Hasen-Heinrich bzw. dessen Kinder. Der Besitz umfaßt nur die Hofstelle von 1 Rt. Größe. Sonstiger Landbesitz gehört nicht dazu. Die Anbauerstelle ging vor einigen Jahren für 500,-- Mark auf Heinrich und jetzt Auguste Brakel über.

Anbauerstelle ass Nr. 42

Erbaut 1835 als Nebenhaus zu ass Nr. 33. Es war Schäfereibetrieb, also Schafstall. Lt. Rezeß gehörten dazu: Hofstelle 8 Rt., Ackerland 5 Rt. und Wiese 7 Rt. Als Besitzer sind festgestellt:

1835 - ca. 1859 Heinrich von Seelen

verh.m. Dorette Amelung

1859 - ca. 1870 Christian Schelm

verh.m. Justine von Seelen

1870 - 1874 Ernst Schelm

verh.m. Amalie Hennecke

1874 - ca. 1890 Ernst Reinert

verh.m.d.Wwe. des Ernst Schelm

1890 - ca. 1905 August Mönkemeyer, gen. Puister

1915 - ca. 1925 Hermann Weitze

1925 - 1964 A. Markworth/bzw. Erna Lübke

seit 1.4.1964 August Lübke.

Die 7 Rt. Wiese sind inzwischen an Arnemann verkauft, der übrige Landbesitz ist unverändert.

L i t e r a t u r v e r z e i c h n i s

- 1 Alfr. Tode, Brschwg. "Fränkische Burgen und Königshöfe im Krs. Gandersheim".
- 2 H. Keller: Vorreformatorsche u. reformatorsche Kirchenverfassung im Fürstentum Brschwg.-Wolfenbüttele (S. 208)
 Jos. Machens: Die Archidiaconate des Bistums Hildesheim im Mittelalter (Hildesheim 1920)
 Edg. Hennecke: Das Archidiaconatsregister der mittelalterl. Diöcese Hildesheim (1929)
- 3 H. Ehlers: Burg Greene.
- 4 Schnath: Die Herrschaft..... Homburg.
 (Göttingen 1922 S. 6)
- 5 Schulz: Die hoch- u. spätmittelalterlichen Burganlagen im Kreise Gandersheim.
- 6 Erbreister des Amtes Greene.
- 7 P. Cornelius Tacitus: "De Germania"
 (Ausg. Weidner, Abschn. XXXVI)
- 8 P.C.Tacitus: Abschn. XII - "Eliguntur in isdem conciliis et principes, qui iura per pagos vicosque reddant; centeni singulis ex plebe comites consilium simul et auctoritas adsunt".
- 9 a) Rustenbach: Häger- und Freiengerichte in den braunschwg. Weserländern.
 b) F. Freitag: Vom Hainberg zum Weinberg.
- 10 Gesenius: Das Meierrecht.
- 11 "Rezess über die General- und Spezialtheilung auf der Feldmark Ammensen Nr. 542 in der Bestätigung v. 30/31.12.1869".
- 12 K. Kayser: "Registrum subsidii ex praeposituris Northen et Einbeck" (1908 S. 268 f.).
- 13 Görge/Spehr: Vaterländische Geschichte u. Denkwürdigkeiten der Länder Braunschweig und Hannover (Heft 3).
- 14 Meyer: Zeitschrift der Gesellschaft für nieders. Kirchengeschichte (Heft 1937 S. 279).
- 15 A. Herbst: Die alten Heer- und Handelsstraßen(S. 15 u. Anmerkung 38).
- 16 K. Steinacker: Bau- und Kunstdenkmäler (S. 437 Greene).
- 17 Kirchenbücher von Hary.
- 18 Eintragung im Kirchenbuch Naensen: "Als der Durchlauchigste Erbprinz v. Brschwg., Carl Wilh. Ferdinand, am 5. Novembri denen Franzosen, welche auf der Hube stunden, mit einer heftigen Kanonade vom Südberge zusetzte, wurde der Herr Major von Hartwig vom Chur-Hannoverschen Infanterie Regimente des General-Lieutenant von Wangenheim durch eine Kanonenkugel auf der Stelle getötet und des folgenden Tages auf hiesigem Friedhofe beerdigt".
- 19 Dr. H. Bernhardt nach H. Knösel, Hildesheim u. Zeitschrift d.hist. Vereins 1912, Heft 1.
- 20 Priv. Archivauszüge und Aufzeichnungen, die Pol. Kommissar a.D.K. Ebeling, Vorwohle, kameradschaftl. zur Vfg. stellte. Hierfür gebührt ihm mein besonderer Dank!.

Nachtrag zur Chronik der Ortschaft Ammensen anlässlich des 800-jährigen Jubiläums im August 1981

Betrachtungen zur Entwicklung des Ortes in der Zeit von 1964 - 1981

(Zusammengestellt von Rudolf Schulze, mit freundlicher Unterstützung der Verwaltung des Flecken Delligsen)

1. Baumaßnahmen zur Erweiterung und Verbesserung

1981 hat Ammensen 461 Einwohner. Die Anzahl der Wohnhäuser ist auf 106 angestiegen.

Von 1961 - 1970 wurden an der "Neuen Straße" und "Am Rheinbach" 12 neue Häuser errichtet, von denen ein Haus (1964) mit 3 Wohnungen Eigentum der Gemeinde ist.

Für das Feldstück "Auf den Eschenäckern" wurde am 15.6.1966 einstimmig ein Bebauungsplan beschlossen. Die Straßenbezeichnungen lauten heute "Am Breiten" und "Am Kreuzweg". In diesem Abschnitt sind inzwischen 18 neue Wohnhäuser errichtet worden. Im Bebauungsplan sind weitere 41 Bauplätze ausgewiesen, von denen der größte Teil noch erschlossen werden muß. Bei den augenblicklich hohen Baupreisen und den hohen Zinsen für geliehenes Geld ist die Bereitschaft zum Bauen wesentlich geringer geworden.

"Am Ende", "Am Friedhof" und an der "Brinkstraße" wurde je 1 Haus errichtet.

Im Bau befinden sich je 1 Haus an der "Hauptstraße" und an der "Brinkstraße".

Erwähnt werden sollte auch, daß der größte Teil der "alten" Häuser renoviert und modernisiert wurde, so daß Ammensen sich heute insgesamt als schmuckes Dorf darbietet.

1967 wurde der Neubau einer Friedhofskapelle durchgeführt.

1969 wurde das Feuerwehrgerätehaus in wesentlichen Teilen erneuert. Die Arbeiten sind in Eigenleistung der Angehörigen der Ortswehr ausgeführt worden, die Materialkosten wurden von der Gemeinde getragen.

Am 28.2.1972 wurden die gemeindefreien Gebiete "Thöddingsberg" und "Hohe-egge" mit einer Gesamtfläche von 188,994 ha in die Gemeinde Ammensen eingegliedert.

1975 wurden alle Straßen des Ortes neu benannt und mit Straßennamen versehen, wobei größtenteils die alten Bezeichnungen Pate gestanden haben.

1975 wurde auch das Gelände für die Errichtung eines Wartehäuschens im Ortsmittelpunkt angekauft und noch im gleichen Jahr mit den Bauarbeiten begonnen. Die Straße vor dem Wartehäuschen wurde 1976 ausgebaut. Damit ging ein lange gehegter Wunsch vieler Ortseinwohner - insbesondere auch der Schulkinder - in Erfüllung, nun einen Wetterschutz beim Warten auf den Bus zu haben. Da im Wartehäuschen an der Rückwand die Aushang-Kästen der Gemeinde und der örtlichen Vereine angebracht sind, dient es auch als Informationsstätte und darüber hinaus als Treffpunkt zu vielen Anlässen. Baukosten: 14.000,-- DM/Straßenbaukosten: 21.000,-- DM.

1976 wurde über den Ankauf einer Grundstücksfläche für die Anlegung eines Sportplatzes beraten, für den im August 1977 die Baugenehmigung erteilt und im September 1978 mit den Bauarbeiten begonnen worden ist. Seit etwa einem Jahr ist der Platz fertiggestellt, der Rasen eingesät und das ganze Gelände mit einem Maschendrahtzaun eingefriedigt.

Am 27.6.1981 ist der Sportplatz offiziell an den Sportverein "FC-Eintracht Ammensen" übergeben und mit einem kleinen Sportfest eingeweiht worden. Nachzuholen ist noch der Bau eines Umkleidehauses, für dessen Neubau die Gemeinde einen Zuschuß von 15.000,-- DM bewilligt und die Bauantragsunterlagen bereits angefertigt hat. Für Ammensen ist der Neubau eines vorschriftsmäßigen Sportplatzes schon ein großes Ereignis. Nun auf eigenem Platz spielen und sich sportlich betätigen zu können ist für alle "aktiven" schon ein gutes Gefühl. Gleichzeitig muß es von den Verantwortlichen aber auch als Verpflichtung angesehen werden, dafür zu sorgen, daß diese schöne und teure Anlage so erhalten wird, daß sie noch viele Generationen sportbegeisterter Ammenser Jugendlicher benutzen können.

Am 27.4.1978 wurde der Auftrag für den Bau einer Ortskanalisation für Schmutzwasser vergeben. Die Bauarbeiten erstreckten sich bis ins Jahr 1979. Die Baukosten betrugen 696.000,-- DM.

Nachdem im Frühjahr 1981 das Spielplatzgelände an der Kreisstraße nach Freden vom neuen Grundstückseigentümer gekündigt worden ist, wurde der Spielplatz in das Baugebiet "Auf den Eschenäckern" verlegt.

Im Laufe der Jahre ist die Ortsbeleuchtung durch die Installation neuer Beleuchtungsanlagen ständig erweitert und verbessert worden und hat heute einen guten Stand erreicht.

Eine Maßnahme, die dem Wunsch vieler Einwohner entspricht, insbesondere der unmittelbar betroffenen Anwohner der B 3, ist bis heute leider nicht verwirklicht worden. Gemeint ist die Verlegung der Bundesstraße 3 aus dem Ort heraus mit einer Umgehungsstraße. Die stark befahrene B 3 bildet für den einmündenden Ortsverkehr eine ständige und große Gefahr und ist für die Anwohner eine unerträgliche Lärmbelästigung. Leider erscheinen Beinahe-Unfälle in keiner Statistik und in keinem Polizeibericht. Der Gemeinderat und die Verwaltung haben inzwischen erreicht, daß eine Planung im Rohkonzept vorliegt. Wegen der angespannten Finanzlage des Bundes wird der Baubeginn aber noch etwas auf sich warten lassen. Die Vorarbeiten sollen aber weitergeführt werden, so daß in den nächsten Jahren die Umgehungsstraße gebaut wird. Auf jeden Fall werden Rat und Verwaltung ständig drängen, daß diese wichtige Maßnahme verwirklicht wird.

2. Die kommunalpolitische Zugehörigkeit und weitere wichtige Ereignisse

Bei der Gemeindewahl am 22.10.1964 wurde Albert Neuß zum Bürgermeister gewählt. Dem Rat gehörten die nachfolgenden Personen an:

Karl Bartölke	Helmut Schöps
Heinz Brinkmann	Walter Nehrig
Fritz Checinski	Wilhelm v. Seelen

Am 28.6.1965 erklärte die Gemeinde Ammensen ihren Beitritt zur Samtgemeinde "Auf dem Berge" Naensen. Nach einer Übergangszeit wurden am 11.3.1966 Gemeindedirektorin Irma Keuntje und Standesbeamter Karl Strauß aus ihren Ämtern verabschiedet.

Die nächste Gemeindewahl am 22.10.1968 hatte folgendes Ergebnis: Karl Bartölke wurde zum Bürgermeister gewählt. Dem Rat gehörten an:

Heinz Brinkmann	Walter Nehrig
Fritz Checinski	Erwin Eggers
Albert Neuß	H. Schmidt.

Bei der letzten Gemeindewahl am 6.11.1972 wurde Erwin Eggers zum Bürgermeister gewählt.

Der Rat setzte sich wie folgt zusammen:

Albert Neuß
Karl Bartölke
Fritz Checinski

Horst Höftmann
Heinz Brinkmann
Walter Nehrig

Die Zugehörigkeit der Gemeinde Ammensen zur Samtgemeinde "Auf dem Berge" Naensen und zum Landkreis Gandersheim endete mit der Gebiets- und Gemeindereform am 1.3.1974. Seitdem gehört die Gemeinde Ammensen zur Einheitsgemeinde Delligsen und zum Landkreis Holzminden.

Ein Gebietsänderungsvertrag zwischen dem Flecken Delligsen und der Gemeinde Ammensen wurde am 25.2.1974 beschlossen.

3. Nachbetrachtungen zur Ammenser Dorfschule

Die verschiedenen Schulreformen haben auch in Ammensen ihre Spuren hinterlassen und von Schulkindern und Eltern immer wieder ein umorientieren und anpassen an die verschiedenen Schulsysteme verlangt, die hier auch außerdem noch mit Schulortwechsel verbunden waren.

Nachdem ab 1968 die Kinder des 5. und 6. Schuljahres in der Volksschule Delligsen beschult wurden, trat ab 1971 die erste Änderung ein.

Im Zusammenhang mit der Schulreform 1971 endete die Unterrichtung der Kinder in der Ammenser Schule.

Die Grundschul Kinder wurden jetzt an der Mittelpunktschule in Naensen und die Oberstufe an der Mittelpunkthauptschule "Leinetal" in Greene unterrichtet.

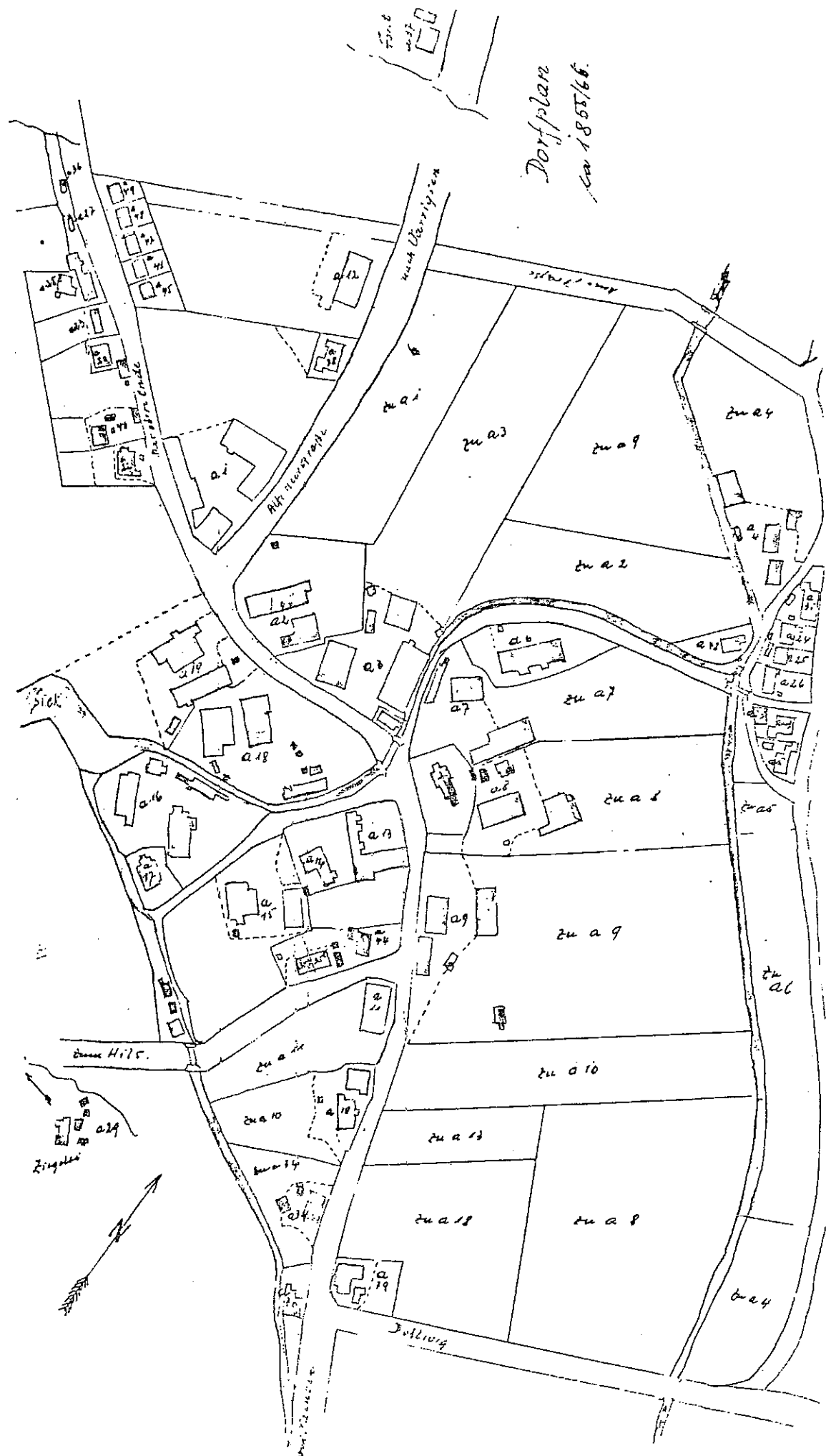
Der letzte Lehrer in Ammensen -Karl Strauß- versah seinen Dienst bis zu seiner Pensionierung an der Mittelpunkthauptschule in Greene.

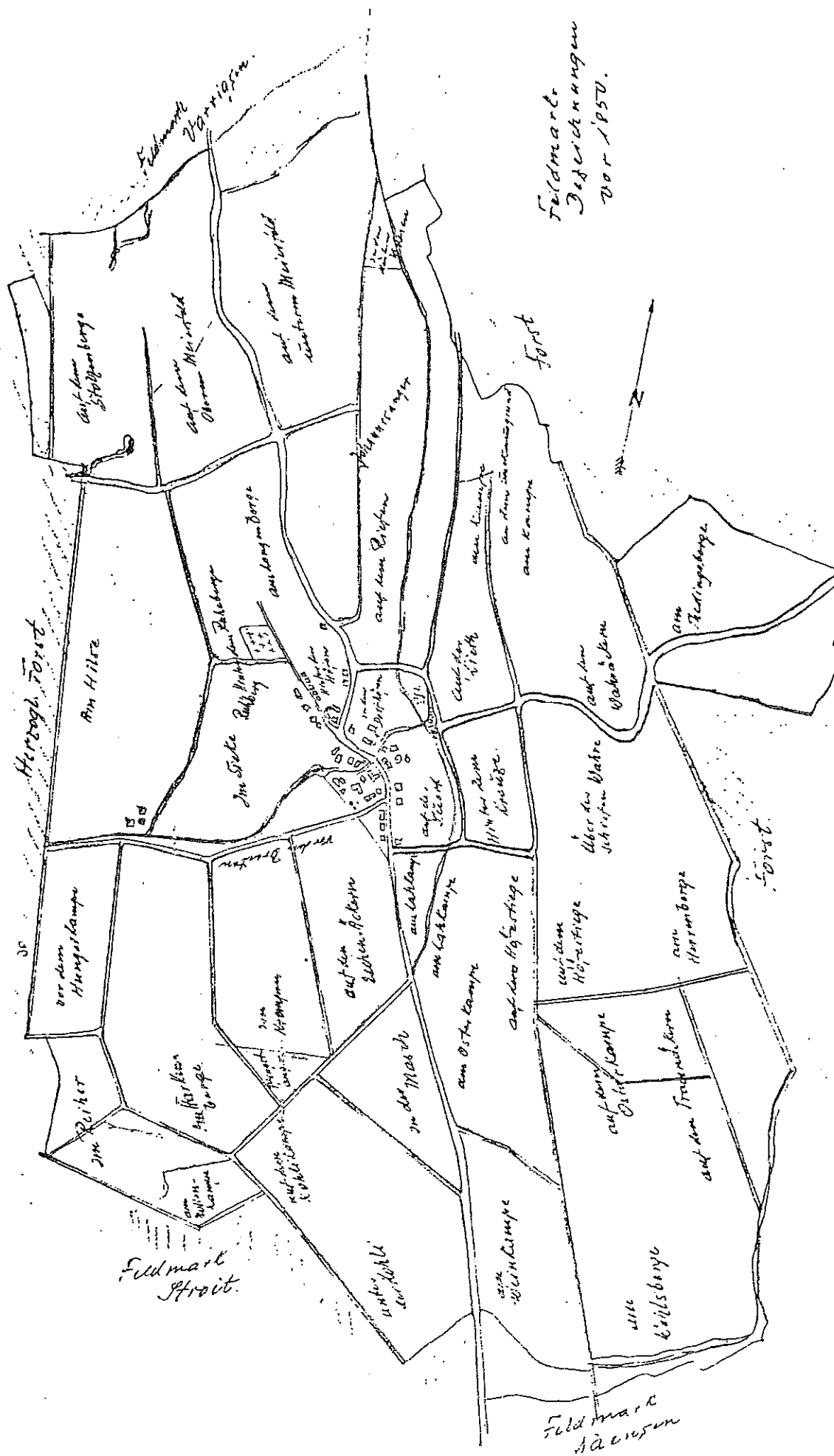
Seit der Gebiets- und Gemeindereform 1974 ist die Gemeinde Delligsen Schulträger. Die Ammenser Schulkinder besuchen heute die Schulen in Delligsen -Grundschule 23 Kinder, Hauptschule 10 Kinder, Realschule 14 Kinder- und in Duingen -Orientierungsstufe 8 Kinder-, als weiterführende Schule wird hauptsächlich das Gymnasium in Alfeld besucht.

Das ehemalige Schulgebäude wird heute als Dorfgemeinschaftshaus genutzt. Es werden dort Vereins- und Familienfeiern abgehalten, aber auch die Ausbildung der Gymnastik-Gruppe des Sportvereins und der Jugendfeuerwehr durchgeführt.

Der Ausbau eines separaten Raumes für die Jugendfeuerwehrgruppe ist noch für 1981 geplant. Die Materialkosten übernimmt die Gemeinde. Auch ist eine Renovierung der übrigen Räume vorgesehen.

Die ehemalige Lehrerwohnung wurde nach einer umfangreichen Modernisierung und Renovierung 1980/1981 vermietet.





Ammenser Dorflied

=====

- 1) Es liegt im Selterbergland ein stilles
Dörfchen klein,
von Bergen rings umgeben, ein Bächlein
fließt darein,
stehst du auf luftger Höhe, wenn du alleine bist,
empfindet immer wieder wie schon die Heimat ist.

Refr.:

Kleines Dörfchen Ammensen, wie bist du so schön,
so wunderschön,
rings bis du umgeben von grünen Bergeshöhn,
du bist die Perle vom Selterrand,
mein kleines Dörfchen Ammensen, mein Heimatland.

- 2) Und hast du einmal Sorgen, bedrückt der Kummer dich,
so zieh hinaus ins Freie, die Berge rufen dich,
dann zieh hinaus zum Gauspunkt und auch zum
Kohlberg hin,
und du wirst es empfinden, ganz leicht wird dein Sinn.

Kleines Dörfchen Ammensen ...

- 3) Und gehst du in die Fremde, ziehst in die
Welt hinaus,
doch immer steht die Heimat vor deinen Augen auf,
kommst du dann einmal wieder, und schaust
von Bergeshöhn,
dann sprichst du voller Jubel, Ammensen,
wie bist du schön.

Kleines Dörfchen Ammensen ...